

# **RHEINISCHES ZAHNÄRZTE BLATT**



Ausgabe 4 · 5. April 2017



# Zahnärzte-Stammtische

Nicht für alle Stammtische gibt es regelmäßige Termine, bitte beim jeweiligen Ansprechpartner nachfragen!

## Bezirks-/Verwaltungsstelle Aachen

**Düren:** Fortbildungsstammtisch, 0 24 21/3 82 24 (Dr. Adels)

**Jülich:** erster Montag im Monat, 19.30 Uhr, Hotel am Hexenturm, Große Kurstr. 94, Jülich, 0 24 61/5 77 52 (ZA Schmitz)

## Bezirks-/Verwaltungsstelle Düsseldorf

**Düsseldorf:** DZT – Düsseldorfer Zahnärzte-Treff

Termine: 29.6. und 14. 9. 2017, jeweils 19.30 Uhr

Gaststätte S-Manufaktur, Flinger Broich 91, Düsseldorf

0 21 1/2 24 228 (Dr. Blazejak), 0 21 1 / 3 7 11 34 (ZA Axel Plümer)

**Düsseldorf:** Oberkassel, zweiter Dienstag im ungeraden Monat,

Veranstaltungsort bitte erfragen unter 0 21 1 / 7 3 7 7 1 0 (ZA Svoboda)

**Erkrath, Haan, Mettmann, Wülfrath:** ZaN – Zahnärzte am Neandertal e. V.

zweiter Dienstag im ungeraden Monat, 20.00 Uhr,

Mettmanner Tennis- und Hockeyclub, Hasseler Str. 97, Mettmann

0 21 04/3 30 33, info@drschminke.de (Dr. Schminke)

## Bezirks-/Verwaltungsstelle Duisburg

**Duisburg:** ZID-Stammtisch, zweiter Montag im Quartal, Duisburger Yachtclub DMYC, Strohweg 4, Duisburg, 0 20 66/14 96 (Dr. Rübenstahl)

**Mülheim:** zweiter Montag im Monat, 20.00 Uhr,

Im Wasserbahnhof, Mülheim an der Ruhr

**Oberhausen:** erster Donnerstag im Monat, 20.00 Uhr,

„Haus Union“, Schenkendorfstr. 13, Oberhausen (gegenüber Arbeitsamt)

**Wesel:** Zahnärzte am Niederrhein (ZaN), erster Dienstag im Quartal, 19.30 Uhr,

Cosmo Lounge, Kornmarkt 11, Wesel, 0 28 55/41 41 (Dr. Gerritz)

## Bezirks-/Verwaltungsstelle Essen

**Essen-Bredene:** erster Dienstag im Monat, 19.00 Uhr, Restaurant Islacke, Rüttenscheider Str. 286, Essen, 0 20 1/78 68 15 (ZÄ Heker-Stenkoff)

## Bezirks-/Verwaltungsstelle Köln

**Bonn:**

• Godesberger Stammtisch, 0 2 28/35 53 15 (Dr. Engels)

• Bonner Südstadt-Stammtisch, 0 2 28/23 07 02 (ZA Klausmann)

**Euskirchen:**

• Zahnärzterverein Euskirchen e. V., Treffpunkt Bad Münstereifel

0 2 2 53 / 9 50 30 (ZA Hadjian)

**Köln:**

• Stammtisch Höhenberg, nach Absprache dienstags, 19.00 Uhr,

0 2 2 1 / 85 08 18 (Dr. Dr. May)

• Zahnärztliche Initiative Köln-Nord, 0 2 2 1/5 99 21 10 (Dr. Langhans)

• ZIKÖ – Zahnärztliche Initiative Köln (rechtsrheinisch),

0 2 2 1 / 63 42 43, drberndhafels@netcologne.de (Dr. Hafels)

• Zahnärztliche Initiative Köln West, zweiter Dienstag im Quartal, 19.30 Uhr,

Restaurant Maarhof, Maarweg 221, Köln, 0 2 2 1/9 55 31 11,

dr@zahn.com (ZA Danne-Rasche)

**Oberbergischer Kreis**

**Gummersbach:** letzter Donnerstag im Monat, 20.00 Uhr,

Holsteiner Fährhaus, Hohensteinstr. 7, Gummersbach, 0 2 2 61/2 37 18 (Dr. Sievers)

**Erftkreis**

**Pulheim:** ZIP – Zahnärztliche Initiative Pulheim, 0 2 2 38/22 40,

Dres.roellinger@netcologne.de (Dr. Röllinger)

**Rheinisch-Bergischer Kreis**

**Leverkusen:**

• Schlebuscher Zahnärzte-Treff, 0 2 1 4/5 00 69 35 (Dr. Wengel)

• Quettinger Stammtisch, 0 2 1 71/5 26 98 (ZÄ Taghavi oder Dr. Timmermann)

**Bensberg und Refrath:** 0 2 2 02/3 97 90 (Dr. Holzer)

**Bergisch-Gladbach:**

• 0 2 2 02/3 21 87 (Dr. Pfeiffer)

• AZGL – Arbeitsgemeinschaft Zahnheilkunde Bergisch-Gladbach,

0 2 2 02/3 00 94 (ZÄ Emmerich)

**Overath und Rösrath:** 0 2 2 05/50 19 (ZÄ Koch) und 0 2 2 05/47 11 (ZÄ Schumacher)

**Rhein-Sieg-Kreis**

• Treff für Kollegen aus Lohmar, Seelscheid, Much, Hennef, Neunkirchen,

0 2 2 47/7 43 43 (Dr. Matscheck)

• Kollegentreff Niederkassel, 0 2 2 08/7 17 59 (Dr. Mauer)

• Bad Honnef: Stammtisch Siebengebirge, erster Dienstag im Monat, 20.00 Uhr,

Hotel- u. Schulungszentrum Seminaris, Alexander-von-Humboldt-Str. 20, Bad Honnef,

0 2 2 24/91 90 80 (Dr. Hilger-Rometsch)

## Bezirks-/Verwaltungsstelle Krefeld

**Viersen, Schwalmthal, Niederkrüchten, Brügggen und Nettetal** (ZIKV):

zweiter Montag jedes zweiten Monats (i. d. R. ungerade Monate), 19.30 Uhr

Restaurant „La Tavola“, Eligiusplatz 10, Viersen, 0 2 1 63/8 03 05 (Dr. Fink)

## Bezirks-/Verwaltungsstelle Bergisch Land

**Remscheid:** erster Donnerstag im Monat, 20.00 Uhr, Restaurant Schützenhaus,

Schützenplatz 1, Remscheid, abweichende Regelung an Feiertagen

oder in den Schulferien, 0 2 1 91/34 37 29 (Dr. Kremer)

Aktuelle Termine der nordrheinischen  
Regionalinitiativen und Stammtische mit  
ggf. zusätzlichen Informationen sowie Hinweise  
auf weitere Veranstaltungen finden Sie unter  
[www.kzvn.de/termine](http://www.kzvn.de/termine)





Foto: Papirny

## Zahnärzte – immer an der Spitze

Spitzenleistungen hat nicht nur der Bergisch Gladbacher Zahnarzt Dr. Arnd Schmitt als zweifacher Olympiasieger und Fahnenträger der deutschen Delegation bei den Olympischen Spielen 1996 in Atlanta geboten (Titel, Nach der Praxis S. 260). Spitzenleistungen bieten auch die deutschen Zahnärzte tagtäglich ihren Patienten. Das haben unlängst erst die hervorragenden Zahlen der Fünften Deutschen Mundgesundheitsstudie DMS V bewiesen.

Die nachgewiesenermaßen äußerst umfangreichen Fortbildungsaktivitäten unseres Berufsstands belegen, dass wir alles dafür tun, unsere Leistungen weiter zu verbessern. Zuletzt konnte man dies wieder bei unserem gut besuchten Karl-Häupl-Kongress erleben (S. 217). Wir Zahnärzte leben von Qualität! Das ist stets der Anspruch, den wir an uns selbst stellen, aus Freude an unserem schönen Beruf. Schließlich wissen wir, dass dann die Patienten immer wieder in unsere Praxen kommen!

Die einmalig hohe Qualität wird von den Menschen hierzulande entsprechend anerkannt. Bei der Auswertung der verschiedenen Patientenumfragen bekommen wir immer Traumnoten und nehmen bei den medizinischen Berufen die Spitzenstellung ein. Diese begründete Anerkennung freut uns sehr. Noch mehr würden wir uns allerdings freuen, wenn wir Vergleichbares auch von Seiten der Politik spürten.

Stattdessen erleben wir Jahr für Jahr, dass der Gesetzgeber und die Krankenkassen versuchen, die Qualität aller medizinischen Leistungen mit immer aufwendigeren bürokratischen Verfahren zu messen und Abläufe in unseren Praxen durch verschiedene Instrumente des Qualitätsmanagements, der Qualitätssicherung und der sektorenübergreifenden Qualitätssicherung von außen zu beeinflussen und zu kontrollieren (s. S. 192).

Die Diskussion über Qualität hat nicht mehr viel mit der Praxis zu tun und bewegt sich eher im Theoretischen. Obwohl die schöne Bezeichnung es vermuten lässt, steht dahinter weniger die Sorge um die nachweislich hohe Qualität der deutschen Zahnmedizin und der zahnmedizinischen Versorgung, sondern vielmehr, dass Gesetzgeber und Krankenkassen so den eigenen Einfluss auf das Versorgungsgeschehen verstärken möchten. Dazu passt, wenn das sogenannte Selbstverwaltungsstärkungsgesetz in keiner Weise dem in der Überschrift formulierten Ziel dient. Es ermöglicht ganz im Gegenteil größere Eingriffe der staatlichen Aufsicht in die Selbstverwaltung.

Hinter all dem verbirgt sich noch ein weiteres Ziel: Man möchte immer mehr und immer höherwertigere Leistungen bekommen, ohne den Preis entsprechend anzupassen. Goldstandard kann es aber in der Breite der Versorgung nur dann geben, wenn dieser Goldstandard auch in der Breite vergütet wird!

Vergütet werden muss aber auch, wenn eine immer weitergehende zeit- aufwendige Dokumentation verlangt wird. Sie stellt übrigens eine äußerst

fragwürdige Grundlage dar, soll damit – wie geplant – die Ergebnisqualität beurteilt werden. Erschwerend kommt hinzu, dass uns durch die Einführung sogenannter sektorenübergreifender Richtlinien QM-Instrumente auferlegt werden, die vielleicht im Krankenhaus sinnvoll sind. Bei uns geht aber nur kostbare Zeit verloren, die wir für die ausführliche Beratung und Behandlung unserer Patienten dringend benötigen.

Vieles machen wir schon, müssen es aber jetzt entsprechend dokumentieren: Teamgespräche sind in vielen Praxen eine Selbstverständlichkeit. Abfrage der Patientenzufriedenheit ist gelebter Alltag. Warum müssen wir dies und anderes jetzt doppelt und dreifach dokumentieren?

Jeder von uns wird dennoch kaum umhin kommen, die verordneten Instrumente in seiner Praxis umzusetzen. Deshalb sollte sich jeder auch die verschiedenen sogenannten QM-Instrumente genau anschauen und eventuell gemeinsam mit seinem Team überlegen, wo man individuell von einigen Maßnahmen profitieren kann.

Zugleich haben wir bereits konkrete Konzepte entwickelt, um die Praxisorganisation trotz steigender Anforderungen weiterhin effizient, effektiv und zugleich rechtssicher zu gestalten. So wird die ZÄK Nordrhein den nordrheinischen Praxen ab Sommer 2017 mit dem Zahnärztlichen Qualitätsmanagementsystem Z-QMS eine sehr nützliche Hilfestellung zur Verfügung stellen. Mit Hilfe des Z-QMS-Kompasses wird es für Sie und Ihre Praxis möglich, die Anforderungen des Gesetzgebers hinsichtlich des QM-Berichtsbogens, den sie von der KZV Nordrhein erhalten, zu beachten und zu erfüllen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

In der Satire ist es bereits soweit: Der Bürokratismus im Gesundheitssystem dreht sich so sehr um sich selbst, dass Patienten letztendlich zum Störfaktor werden. Zahnärztekammer und KZV Nordrhein sowie unsere Vertreter auf der Bundesebene tun alles, da können Sie beruhigt sein, um zu verhindern, dass aus der Satire Wirklichkeit wird! Wir setzen uns energisch dafür ein, dass Ihnen stets die Freude an unserem interessanten und wichtigen Beruf erhalten bleibt: wesentliche Voraussetzung für die von uns gelebte Qualität.

Goldmedaillen zu gewinnen ist schwer genug. Noch schwerer ist es, Spitzenleistungen immer wieder zu bestätigen. Wir Zahnärzte tun das jeden Tag!

Mit freundlichen kollegialen Grüßen

Ihr

*Dr. Ralf Hausweiler*

Vizepräsident der  
Zahnärztekammer Nordrhein

Ihr

*Martin Hendges*

Stellvertretender Vorstandsvorsitzender der  
Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein



Zahnärztekammer Nordrhein

Emanuel-Leutze-Str. 8  
40547 Düsseldorf

Tel.: 02 11 / 44704-0  
Fax: 02 11 / 44704-402

info@zaek-nr.de  
www.zaek-nr.de

## Mitgliederinformation

### **Berufsrecht: Provisionszahlungen für die Zuweisung von Patienten sind unzulässig**

**Düsseldorf, 17.03.2017** – Der aktuelle Ratgeber des BDIZ EDI e.V. zur „Vermeidung von Korruption in der Zahnarztpraxis“ (2017) enthält hierzu auf Seite 21 unter dem Stichwort „Provisionen“ einen Verweis auf die Berufsordnung der Zahnärztekammer Nordrhein. Im Konkreten wird ausgeführt, dass nach dem Berufsrecht der Zahnärztekammer Nordrhein Provisionen, die in der Regel für die Vermittlung oder Empfehlung von Patienten gezahlt werden, nicht verboten sind.

Dies ist unzutreffend.

Die Zahnärztekammer Nordrhein weist darauf hin, dass Provisionszahlungen für die Zuweisung und Vermittlung von Patienten nach den berufsrechtlichen Vorgaben in Nordrhein unzulässig sind und etwaige Verstöße im Rahmen der Berufsaufsicht gemäß § 6 Abs. 1 S. 1 Nr. 6 Heilberufsgesetz (HeilBerG) NRW von der Zahnärztekammer Nordrhein geahndet werden.

Rechtliche Grundlage sind insoweit die Vorgaben des Heilberufsgesetzes NRW und der Berufsordnung der Zahnärztekammer Nordrhein zur Wahrung der zahnärztlichen Unabhängigkeit. Nach der Präambel verpflichtet sich jedes Mitglied der Zahnärzteschaft, seinen Beruf würdig, gewissenhaft und nach den Gesetzen der Menschlichkeit zum Wohle des Patienten auszuüben sowie dem ihm im Zusammenhang mit dem Beruf entgegengebrachten Vertrauen zu entsprechen. Eine entsprechende Verpflichtung ergibt sich ebenfalls aus § 29 Abs. 1 HeilBerG NRW. Weiterhin bestimmt § 1 Abs. 5 der Berufsordnung der Zahnärztekammer Nordrhein, dass der Zahnarzt keine Verpflichtung eingehen soll, die seine Unabhängigkeit bei der Berufsausübung beeinträchtigen kann. Demnach ist es dem Zahnarzt insbesondere nicht gestattet, für die Zuweisung und Vermittlung von Patienten ein Entgelt oder andere Vorteile zu fordern, sich versprechen oder gewähren zu lassen oder selbst zu versprechen oder zu gewähren.

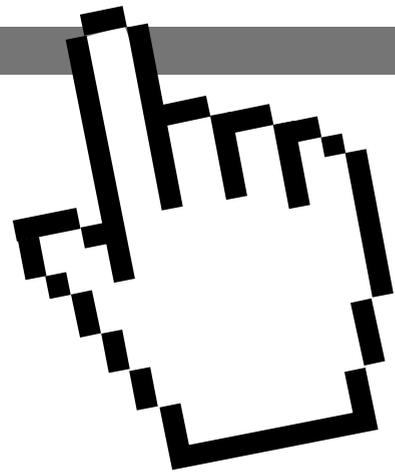
Dieses berufsrechtliche Verbot war zuletzt Gegenstand eines Klageverfahrens der Zahnärztekammer Nordrhein, das in dritter Instanz vor dem Bundesgerichtshof entschieden wurde. Mit Urteil vom 21. Mai 2015 – I ZR 183/13 – hat der BGH zwar für den konkreten Fall im Ergebnis keine unzulässige Zuweisung von Patienten gegen Entgelt erkennen können, das berufsrechtliche Verbot als solches stand jedoch außer Frage:

„Die von der Beklagten nach dem Kooperationsvertrag und ihren Allgemeinen Geschäftsbedingungen beanspruchte Prämie für die Vermittlung von Patienten stellt kein nach § 1 Abs. 5 BO Zahnärzte Nordrhein und den entsprechenden Regelungen zur zahnärztlichen Unabhängigkeit in den Berufsordnungen der anderen Zahnärztekammern unzulässiges Entgelt für die Zuweisung von Patienten dar.“ (BGH, Urteil vom 21. Mai 2015 – I ZR 183/13)

*Dr. iur. Kathrin Janke  
Justitiarin der Zahnärztekammer Nordrhein*

# dentoffert.de

Angebote — Gesuche



## Der Marktplatz in Sachen

- Praxis —
- Inventar —
- Jobs für Zahnärztinnen/Zahnärzte —
- Jobs für Praxismitarbeiter/innen —
- Ausbildungsplätze zur/zum ZFA —

kostenlos

regional

zielgerichtet

Unser Service ist kostenlos und offen für alle, die im Kammerbereich Nordrhein eine Praxis, einen Arbeitsplatz, eine Ausbildungsstelle oder Praxisinventar suchen. Das Einstellen eigener Angebote ist jedoch der nordrheinischen Zahnärzteschaft und ihren Mitarbeitern vorbehalten.

**DENTOFFERT**  
ist ein kostenloser Service  
der Zahnärztekammer Nordrhein.





Zahnärztekammer Nordrhein

Emanuel-Leutze-Str. 8  
40547 Düsseldorf

Tel.: 02 11 / 44704-0  
Fax: 02 11 / 44704-402

info@zaek-nr.de  
www.zaek-nr.de

## Mitgliederinformation

### Erfolgreiche Klage gegen das Portal Zahnarzt-Preisvergleich.com

**Düsseldorf, 05.04.2017** – Die Zahnärztekammer Nordrhein hat im Jahr 2015 eine wettbewerbsrechtliche Klage eines Zahnarztes aus Nordrhein gegen das Portal Zahnarzt-Preisvergleich.com als Musterverfahren auf den Weg gebracht. Dieses Verfahren konnte nun rechtskräftig zugunsten des klagenden Zahnarztes entschieden werden.

Der Klage lag folgender Sachverhalt zugrunde:

Über das Portal Zahnarzt-Preisvergleich.com wird Patienten die Möglichkeit angeboten, Heil- und Kostenpläne einzustellen und Angebote von registrierten Zahnärzten zu erhalten. Dazu hatte der Portalbetreiber aus unbekanntem Verzeichnissen zahlreiche Adressdaten von Zahnärzten entnommen und als vermeintliche Teilnehmer des Portals aufgelistet. Darunter waren z. B. auch viele Mitglieder der Zahnärztekammer Nordrhein. Weiterhin hatte der Portalbetreiber solche, nicht registrierte Zahnärzte ungefragt per E-Mail kontaktiert. Unter dem Betreff „Behandlungsanfrage“ wurde angegeben, ein Patient aus der Umgebung habe um eine zweite Meinung und falls möglich um Behandlungsübernahme gebeten. Dazu wurde der Link für die Registrierung und der Link zu einem eingestellten Heil- und Kostenplanes eines Patienten verschickt. Auch hier waren Mitglieder der Zahnärztekammer Nordrhein betroffen.

Dieses Vorgehen des Portalbetreibers wurde im Wege einer wettbewerbsrechtlichen Unterlassungsklage zum einen wegen der Versendung unzulässiger Werbe-E-Mails an Zahnärzte und zum anderen wegen der werbemäßigen Vereinnahmung nicht registrierter Zahnärzte beanstandet.

Das Landgericht Düsseldorf hat mit Urteil vom 07.09.2016 – 12 O 339/15 – antragsgemäß entschieden, dass der Portalbetreiber es zu unterlassen hat, entsprechende Werbe-E-Mails mit Behandlungsanfragen von Patienten an Zahnärzte zu versenden, ohne dass die vorherige ausdrückliche Einwilligung des Adressaten vorliegt. Weiterhin wurde der Portalbetreiber verpflichtet, es zu unterlassen, im Zusammenhang mit Angeboten zahnärztlicher Dienstleistungen von bei der Beklagten registrierten Zahnärzten den Kläger im Rahmen des Portal-Internetauftritts als Zahnarzt aufzuführen und hierdurch den Eindruck zu erwecken, er sei registrierter Teilnehmer des Portals.

Das Urteil ist rechtskräftig.

Sollten Zahnärzte aus Nordrhein weiterhin entsprechende Werbe-E-Mails von dem Portal Zahnarzt-Preisvergleich.com erhalten, können sich diese unmittelbar an die Zahnärztekammer Nordrhein wenden. Im Falle einer Listung der eigenen Person ohne entsprechende Registrierung ist an den Portalbetreiber heranzutreten; es besteht nach hiesiger Auffassung die Möglichkeit, der Nutzung der Daten auf der Grundlage des Datenschutzrechtes zu widersprechen.

*Dr. iur. Kathrin Janke  
Justitiarin der Zahnärztekammer Nordrhein*



Gutes noch besser machen:  
Seit April 2014 ist die Zahl der von nordrheinischen Zahnärzten abgeschlossenen Kooperationsverträge auf über 450 angestiegen, Tendenz steigend. Auch im bundesweiten Vergleich ist das eine stolze Zahl. Aber es gibt dennoch viele Pflegeeinrichtungen, die nicht regelmäßig von einem Zahnarzt betreut werden.

Seite 196

## Zahnärztekammer/VZN

Mitgliederinformation

- Berufsrecht: Provisionszahlungen für die Zuweisung von Patienten sind unzulässig 187
- Erfolgreiche Klage gegen das Portal Zahnarzt-Preisvergleich.com 189
- ZÄK-Webseite in neuer Optik 200
- ZFA-Ausbildungskampagne: Casting gestartet 202
- Dentoffert mit eigenem Ausbildungsmarkt 204
- Lossprechungsfeiern Winter 2016/2017 207
- VZN vor Ort 269

## KZV/Zahnärztekammer

Auftakt der gemeinsamen Informationsveranstaltungen 192

## Kassenzahnärztliche Vereinigung

- Kooperationsverträge mit Pflegeeinrichtungen 196
- Zulassungen von Oktober bis Dezember 2016 198
- Zulassungsausschuss: Termine 2017 263

## Gesundheitspolitik

Gesundheitskongress des Westens 214

## Karl-Häupl-Kongress 2017

- Tradition mit moderner Technik 218
- Behandlungseffizienz:  
Dauer und Aufwand sinnvoll reduzieren 221
- Prophylaxe am Samstag 229
- Weiterentwickelt im schönen Beruf 237
- Von A wie Altersvorsorge bis Z wie Zulassung 242

## Berufsverbände/Aus Nordrhein

- 5. BDO-Praxismanagement Symposium 245
- 12. Düsseldorfer Symposium Update Zahnmedizin 246

## KZBV/BZÄK

- Zwei Nordrheiner im KZBV-Vorstand 249
- BZÄK-Klartext 02/17 250



Ausgebuchte Großveranstaltungen: Bei zwei großen Informationsveranstaltungen von KZV und Zahnärztekammer Nordrhein konnten sich etwa 3.000 Zahnärztinnen, Zahnärzte und Praxismitarbeiterinnen in Neuss und Köln über aktuelle Themen wie die neue sektorenübergreifende Qualitätsmanagement-Richtlinie, das Versichertenstammdatenmanagement (VSDM) und den elektronischen Heilberufsausweis (eHBA) informieren.

Seite 192

**Fortbildung**

Fortbildungsprogramm des Karl-Häupl-Instituts 252

**Rubriken**

Bekanntgaben	216, 259, 269
Buchtipp: C. Bloom/B. T. Greive, Penguin Bloom	262
Editorial	185
Freizeitipp: Haus der Geschichte, Bonn	266
Humor	272
Impressum	258
Informationen: Das „Horn“ des Narwals	264
Nach der Praxis: Dr. A. Schmitt in der Hall of Fame	260
Personalien	256, 259
Zahnärzte-Stammtische	184

**Titel:** Sportphoto by Laci Perenyi

Das Titelfoto zeigt den Einmarsch der deutschen Delegation bei der Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele 1996; der nordrheinische Zahnarzt und zweimalige Olympiasieger Dr. Arnd Schmitt trägt die Fahne. Bitte lesen Sie auch „Nach der Praxis“, S. 260.



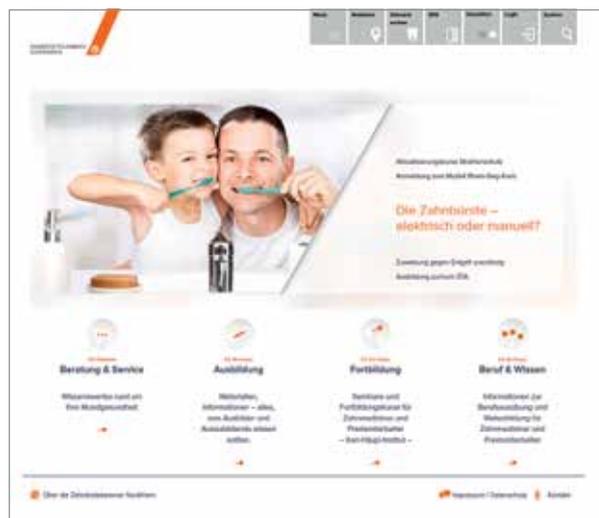
Am 10. und 11. März 2017 fand der traditionelle Karl-Häupl-Kongress im Kölner Gürzenich statt. Das von Zahnärztekammer und KZV Nordrhein zusammengestellte interessante Tagungsprogramm für Zahnärzte und Praxismitarbeiter stieß auf riesiges Interesse und lockte 1.250 Teilnehmer nicht nur aus Nordrhein nach Köln.

ab Seite 217



Erfolgreiche Nordrheiner: Mit Dr. Wolfgang Eßer, Mönchengladbach, und ZA Martin Hendges, Köln, hat die Vertreterversammlung der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung Mitte März in Berlin gleich zwei Nordrheiner in den Vorstand der KZBV gewählt. Das dreiköpfige Team komplettiert Dr. Karl-Georg Pochhammer von der KZV Berlin.

Seite 249



Die Webseite der Zahnärztekammer Nordrhein präsentiert sich ab sofort mit einem neuen Aussehen und einer anderen, flacheren Struktur der angebotenen Informationen. Im Zuge dieser Neugestaltung wurde auch [www.dentoffert.de](http://www.dentoffert.de) überarbeitet.

ab Seite 200



## Probleme benannt, Lösungen angeboten

Auftakt der Informationsveranstaltungen von KZV und ZÄK Nordrhein

*Beim Auftakt der Reihe von vier großen Informationsveranstaltungen von KZV und Zahnärztekammer Nordrhein in Neuss wurden 1.000 Zahnärztinnen, Zahnärzte und Praxismitarbeiterinnen am 15. Februar 2017 in der Stadthalle über aktuelle Themen wie die neue sektorenübergreifende Qualitätsmanagement-Richtlinie, die Umsetzung des sogenannten Versichertenstammdatenmanagements (VSDM) und den elektronischen Heilberufsausweis (eHBA) informiert. Bei der Folgeveranstaltung kamen am 8. März dann rund 2.000 Zuhörer in die Kölner Sartory Säle.*

Der Vorstand der KZV Nordrhein und das Präsidium der Zahnärztekammer Nordrhein bestätigten wieder einmal die traditionell gute und enge Zusammenarbeit. Gemeinsam lud man zu einer Reihe von Informationsveranstaltungen für Zahnärzte und Praxismitarbeiterinnen ein. Dass alle nordrheinischen Praxen erreicht werden sollen, ist angesichts der Bedeutung der Themen

äußerst verständlich: Das Bundesgesundheitsministerium hat am 15. November 2016 eine neue sektorenübergreifende Qualitätsmanagement-Richtlinie veröffentlicht, die für alle Praxen verbindlich ist.

Zudem nähert sich der Zeitpunkt, an dem die erste Online-Anwendung der Telematik, das sogenannte Versichertenstammdatenmanagement (VSDM), flächendeckend ausgerollt werden muss. Für spätere



Foto: Neddermeyer

Der stellvertretende KZV-Vorsitzende ZA Martin Hendges, der Präsident der Zahnärztekammer Dr. Johannes Szafraniak und der ZÄK-Vizepräsident Dr. Ralf Hausweiler hatten gemeinsam zu einer Reihe von Informationsveranstaltungen für Zahnärzte und Praxismitarbeiterinnen eingeladen und hielten auch die Referate.



Die Auftaktveranstaltung in Neuss war mit über 1.000 Zahnärzten und Mitarbeiterinnen ausgebucht, die nicht nur die Stadthalle füllten, sondern auch in einem Nebenraum über einen Großbildschirm zugeschaltet waren.

Anwendungen der Telematik notwendig ist auch der elektronische Heilberufsausweis eHBA, dessen Ausgabe bereits vor einigen Monaten begonnen hat.

Die Auftaktveranstaltung in Neuss war dann auch mit 600 Praxen und über 1.000 Zahnärzten und Mitarbeiterinnen ausgebucht, die nicht nur die Stadthalle füllten, sondern auch in einem Nebenraum über einen Großbildschirm zugeschaltet waren. Zu Beginn erklärte ZA Martin Hendges: „Wir werden sehr viel Inhalt liefern müssen, das bedingen unsere Themen!“ Er „drohte an“, man werde die angekündigten vier Stunden auch benötigen. Den komplexen Stoff lockerte der Referent mit zahlreichen humorvollen Kommentaren und unterhaltenden Bewertungen aus der eigenen Praxis auf.

## Qualitätsmanagement-Richtlinie in der Praxis

Im ersten Teil widmete sich der stellvertretende KZV-Vorsitzende dem Thema „Neue Qualitätsmanagement-Richtlinie – Auswirkungen für die Zahnarztpraxis“ und relativierte zunächst den Ansatz des Gesetzgebers, der per Verordnung Qualität verbessern möchte: „Wir Zahnärzte leben von Qualität! Das ist nachgewiese-

nermaßen stets der Anspruch, den wir an uns selbst stellen. Außerdem wissen wir, dass dann die Patienten auch wieder in unsere Praxis kommen. Problematisch wird es daher eigentlich erst, wenn der Gesetzgeber regulierend eingreift – eine Erfahrung, die wir bereits seit Langem mit dem Qualitätsmanagement machen. Seit 1. Januar 2017 ist QM jetzt in einer noch erweiterten Weise Pflicht (s. ID 9/2016).“

Hendges führte die wesentlichen Änderungen zur bisherigen QM-Richtlinie auf: „Die im Berichtsbogen aufgelisteten und erläuterten Instrumente sind nach der neuen QM-Richtlinie abhängig von der individuellen Praxisstruktur grundsätzlich alle anzuwenden. Eine Ausnahme ist nur zulässig, wenn dies aufgrund bestehender Rahmenbedingungen in der Praxis keinen Sinn macht. Die Nicht-Anwendung der QM-Instrumente Risiko-, Fehlermanagement und Fehlermeldesysteme ist ausgeschlossen. Ebenfalls obligatorisch ist die Anwendung von OP-Checklisten als neuem Instrument, wenn die in der Richtlinie beschriebenen Voraussetzungen vorliegen. Neu sind die QM-Instrumente Arzneimitteltherapiesicherheit, Schmerzmanagement und Sturzprophylaxe.“

Weiterhin kritisierte Hendges: „Es ist ein großer Fehler, wenn nun sektorenübergreifende QM-Richtlinien einbezogen werden. Wir sind keine Krankenhäuser, daher sind viele Regelungen sachfremd für uns.“ Als Beispiel

führte er unter anderem das Sturzmanagement bzw. die Sturzprävention an, die im Bereich von Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen durchaus gewichtige Themen sind. Darum gelte: „Unser Ansatz muss sein, welche der Regelungen können wir wie in unserer Praxis nutzbringend umsetzen.“

Hendges erläuterte mit dieser Fragestellung den Berichtsbogen und prüfte die verschiedenen QM-Instrumente daraufhin, ob und unter welchen praxisindividuellen Voraussetzungen der Zahnarzt davon profitieren kann. Zudem zeigte er beispielhaft, dass manche geforderten Maßnahmen, wie etwa Fortbildung, Patienteninformation und -aufklärung sowie das Notfallmanagement von jeder Praxis durchgeführt werden. Dies sollte dann auch (was durchaus nicht immer geschieht) auf dem Fragebogen entsprechend vermerkt werden. Auf der anderen Seite gibt es auch Instrumente, die eher weit von der Praxisrealität eines Zahnarztes entfernt liegen. Zudem gilt, dass „leider bei vielen durchaus wichtigen Themen wie bei den Regeln zum Hygienemanagement der Bürokratismus voll durchschlägt“.

Zudem wies Hendges auf das Fehlermeldesystem CIRS-Dent hin: „Dort sollte sich jeder Zahnarzt zumindest anmelden, auch wenn ich glaube, dass ein Qualitätszirkel, bei dem man sich trifft und Fehler bespricht, wertvollere Ergebnisse haben kann.“

## Groß und noch größer



Schon beim Auftakt der Veranstaltungsreihe in Neuss hatte sich gezeigt, dass die nordrheinischen Zahnärzte die große Bedeutung der angesprochenen Themen erkannt haben. Eindrucksvoll bestätigt wurde dieser Eindruck am 8. März 2017, als rund 2.000 Zahnärzte und Mitarbeiterinnen in die Kölner Sartory Säle kamen. Trotz maximaler Auslastung mit 1.300 Plätzen reichte der große Saal im Erdgeschoss somit bei weitem nicht aus, um alle Zuhörer bzw. Zuschauer zu fassen. Darum wurde die Veranstaltung per Video-Live-Übertragung in den darüber liegenden etwas kleineren Ostermann-Saal übertragen, der nochmals etwa 700 Plätze bietet.

Bis alle ihre Plätze eingenommen hatten, herrschte noch einiges Gedränge in den engen Reihen. Es gab viele Gespräche unter Kollegen. Gute Bekannte, die sich zum Teil seit längerem nicht mehr gesehen hatten, begrüßten sich freudig. Sobald aber ZA Martin Hendges, Dr. Johannes Szafraniak und Dr. Ralf Hausweiler ihre Vorträge begonnen hatten, erinnerte nichts mehr an die Stimmung, die hier noch wenige Tage zuvor bei zahlreichen karnevalistischen Veranstaltungen geherrscht hatte. Wie drei Wochen zuvor dankte das Publikum den drei Referenten zum Abschluss für die gut verständlichen Erläuterungen zu komplexen Fragestellungen mit kräftigem Applaus.



Foto: labes

## eHBA und Kammerportal

Nach der Pause standen Themen aus der Zahnärztekammer im Mittelpunkt. Präsident Dr. Johannes Szafraniak und sein Vize Dr. Ralf Hausweiler stellten den elektronischen Heilberufsausweis eHBA vor, der wegen der gesetzlichen Vorgaben mittlerweile ausgegeben wird. Er ersetzt den Zahnarzausweis. Dank enger Zusammenarbeit mit der KZV wird der eHBA hierzulande so eingeführt, dass die neue Karte zugleich die ZOD-Karte ersetzt und erst dann beantragt werden muss, wenn die ZOD-Karte nicht mehr verlängert werden kann. In diesem Zusammenhang erklärten die Referenten den genauen Ablauf der Kartenbestellung, die bereits seit einigen Monaten von der Zahnärztekammer ohne Probleme abgewickelt wird.

Dr. Hausweiler wies auf das neue Kammerprojekt „Kammerportal“ hin und zeigte anhand verschiedener Anwendungsbeispiele, dass es eine komfortable digitale Unterstützung bei der Bewältigung der Anforderungen durch das Qualitätsmanagement bietet und damit einen wichtigen Service der Kammer für die Zahnärzte darstellt.

Unter <https://portal.zaek-nr.de> können sich die zahnärztlichen Kollegen bereits jetzt mittels des eHBA oder der alten ZOD-Karte einloggen. Insgesamt zehn Dokumente, von der Eintragung von Tätigkeitsschwerpunkten über Anträge auf Beitragsreduzierung bis hin zum elektronisch vorgeprüften Ausbildungsvertrag, stehen als Anwendung derzeit zur Verfügung. Hierdurch werden die Anforderungen des E-Government-Gesetzes von Bund und NRW erfüllt. Das Gesetz regelt die elektronische Kommunikation mit und innerhalb öffentlicher Verwaltungen, also auch mit Körperschaften des öffentlichen Rechts wie Zahnärztekammer und Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein. Eine weitere innovative Möglichkeit der sicheren Anmeldung am Portal bietet die App „ZÄK NR ID“ – über Google Play oder Apple App Store herunterladen und zu installieren. Die Anwendung stellt eine 2-Faktor-Authentifizierung am Portal zur Verfügung. Damit können die Portal-Dienste der ZÄK Nordrhein vollumfänglich genutzt werden.



Reges Interesse fanden auch die Informationsstände von Zahnärztekammer und KZV Nordrhein.

Gerade im Zusammenhang mit dem Qualitätsmanagement sehr hilfreich ist der sogenannte ZMQS-Kompass, dessen Funktionen Dr. Szafraniak und Dr. Hausweiler anhand von mehreren Beispielen vorführten. Es handelt sich um ein von Zahnärzten für Zahnärzte entwickeltes Qualitätsmanagementsystem, welches speziell auf die besonderen Bedürfnisse der zahnärztlichen Praxis zugeschnitten wurde. Grundidee ist, dass viele qualitätssichernde Arbeiten bereits seit Jahren von den zahnärztlichen Praxen durchgeführt werden und bereits jetzt systematisch miteinander in Beziehung gesetzt werden können. Diese werden nun als eigenständiges zahnärztliches Qualitäts-/Praxismanagement begriffen und dokumentiert. ZQMS zeigt somit Wege auf, die Praxisorganisation effizient, effektiv und zugleich rechtssicher zu gestalten.

Im neuen Portal <https://portal.zaek-nr.de> der ZÄK Nordrhein wird ab Sommer 2017 den nordrheinischen Praxen die Hilfestellung zu ZQMS zur Verfügung stehen. Somit ist es für die Praxis dann sehr gut und aktuell möglich, die Anforderungen des Gesetzgebers hinsichtlich des QM-Berichtsbogens, der von der KZV Nordrhein versandt wird und im ersten Teil der Info-Veranstaltung durch ZA Hendges vorgestellt wurde, zu beachten und zu erfüllen – einfach, aktuell, rechtssicher!

Neben dem Portal der ZÄK Nordrhein wird die Webseite mit dem Login-Bereich bestehen bleiben. Seit Anfang März 2017 stellt sich die Webseite nach einem umfangreichen Relaunch vollständig erneuert dar. Der Zuspruch zur Nutzung der Vielzahl an

Informationen ist ungebrochen, was sich an einer nochmaligen Steigerung der Zugangszahlen um 46 Prozent niederschlägt. Insbesondere wurde die Nutzung der von der Kammer erstellten Arbeitsanweisungen zur Aufbereitung von Medizinprodukten empfohlen, die den Praxen durch regelmäßiges Aktualisieren rechtssichere Mustervorlagen bieten. Dieses nützliche und sehr häufig frequentierte Informationsmedium Webseite wird neben dem neuen Portal nicht nur weitergeführt, sondern ausgebaut werden.

### Online-Rollout der eGK

Zum Abschluss wurde dann von ZA Hendges ein weiteres verwandtes Thema vorgetragen. Alle Zahnarztpraxen müssen sich in nächster Zukunft nolens volens mit dem flächendeckenden Rollout der Telematik-Infrastruktur auseinandersetzen: Vereinfacht gesagt, soll die elektronische Gesundheitskarte (eGK), die bislang nur offline und in Verbindung mit dem PVS genutzt wird, online gehen. Dafür sind im eHealth-Gesetz durch das Bundesgesundheitsministerium verbindliche Fristen gesetzt worden. Als erste Online-Anwendung muss das sogenannte Versichertenstammdatenmanagement (VSDM) flächendeckend ausgerollt und bis zum 1. Juli 2018 in allen Praxen vorgehalten werden. Die von Minister Gröhe gesetzten Fristen einzuhalten, ist im Sinne aller Zahnarztpraxen: Schließlich ist die Nichteinhaltung mit Strafen bewehrt.

Hendges stellte die notwendigen technischen Voraussetzungen in den Praxen vor:

ein LAN-Zugang an der Rezeption, neue technische Komponenten, Geräte und Karten. Er erklärte, die Sinnhaftigkeit einer direkten Online-Anbindung der Praxissoftware (PVS-System) an die Telematik-Infrastruktur müsse sowohl aus berufspolitischer Warte als auch aus Sicht des Datenschutzes noch geprüft werden. Auf jeden Fall bestehe auch die Möglichkeit, eine sogenannte logische Trennung des PVS vorzunehmen. Dabei wird die Unabhängigkeit von PVS-System und Konnektor durch eine entsprechende Programmierung gewährleistet. Die theoretisch auch mögliche physische Trennung beider Systeme würde es erfordern, dass die Praxis zwei parallele Kartenlesegeräte mit der entsprechenden Hintergrundtechnik vorhält. Neben den höheren Kosten, die von der kommenden Finanzierungsvereinbarung kaum gedeckt sein werden, würde dies einen weitaus größeren organisatorischen Aufwand bei der Anmeldung jedes Patienten bedeuten – sprich, man müsste die eGK mehrfach umstecken.

Bei allen neuen Herausforderungen gab Hendges seinen Zuhörern abschließend Beruhigendes mit auf den Weg: „Wir sind in Nordrhein immer bestrebt, nicht nur Probleme aufzuzeigen, sondern auch Lösungen zu kreieren. Wir haben bereits ein Paket geschnürt, um Ihnen bei der Installierung des Systems in großem Umfang unter die Arme zu greifen von der Analyse Ihres PVS bis zur Installierung der Systeme. Wir sind mit Sicherheit gut aufgestellt.“

Dr. Uwe Neddermeyer

# Zahl der Verträge wächst weiter

## Kooperationsverträge mit Pflegeeinrichtungen

Seit April 2014 ist die Zahl der von nordrheinischen Zahnärzten abgeschlossenen Kooperationsverträge auf über 450 angestiegen, Tendenz steigend. Auch im bundesweiten Vergleich ist das eine stolze Zahl. Aber es gibt dennoch viele Pflegeeinrichtungen, die nicht regelmäßig von einem Zahnarzt betreut werden.

In den letzten Jahren hat die Alters- und Behindertenzahnheilkunde aufgrund der demografischen Entwicklung stetig an Bedeutung gewonnen. Zugleich sind die Bedingungen dafür, Menschen in Pflegeeinrichtungen zu behandeln, durch neue gesetzliche Regelungen grundsätzlich und nachhaltig verbessert worden. Ganz wesentlich für die zahnmedizinische Versorgung von Pflegebedürftigen



Foto: Neiddermeyer

Dr. Wolfgang Eßer (r.), Vorsitzender des Vorstandes der KZBV, und Dr. Martin Hendges, stellvertretender Vorstandsvorsitzender der KZV Nordrhein, machen sich dafür stark, dass möglichst jedes Pflegeheim in Deutschland einen eigenen Kooperationszahnarzt bekommt.



Der Öffentlichkeitsausschuss der KZV Nordrhein unterstützt mit seinem „Zahnärztlichen Patientenpass für Ältere, Menschen mit Behinderung und Pflegebedürftige“ (Pflegepass) und mit dem Zahntipp „Zahngesundheit von Pflegebedürftigen. Eine Aufgabe für die gesamte Familie“ die Betreuer von pflegebedürftigen Menschen mit (zahn-)medizinischen Informationen.



und Menschen mit Handicap war und ist die dadurch mögliche schrittweise Umsetzung des AuB-Konzepts der Zahnärzteschaft ([www.kzbv.de/mundgesund-trotz-handicap-und-hohem-alter-konzept.285.de.html](http://www.kzbv.de/mundgesund-trotz-handicap-und-hohem-alter-konzept.285.de.html)). Dieses ist in der Agenda „Mundgesund trotz Handicap und hohem Alter“ festgeschrieben, welches die Kas-

### Deutschlandweite positive Entwicklung

Die Zahl der Kooperationsvereinbarungen stieg zum Stichtag 31. Dezember 2016 bundesweit auf 3.218 – ein Zuwachs von 610 Verträgen im Vergleich zum Jahr 2015. Dr. Wolfgang Eßer, Vorsitzender des Vorstandes der KZBV, äußerte sich Anfang März 2017 sehr zufrieden über die positive Entwicklung: „Bei derzeit 13.596 Pflegeheimen in Deutschland ergibt das bereits eine Abdeckung von etwa 24 Prozent. Und auch Einrichtungen, die bislang noch keinen Vertrag geschlossen haben, können natürlich durch die vorgesehenen Möglichkeiten der aufsuchenden Betreuung jederzeit eine hochwertige zahnmedizinische Versorgung in Anspruch nehmen. Die KZBV empfiehlt jedoch den Abschluss eines Vertrages zwischen Heim und Zahnarzt, da die Versorgung dann noch systematischer und nachhaltiger erfolgen kann.“

## Positive Entwicklung auch bei der Gesamtzahl der Besuche

Neben dem stationären Sektor in Heimen sind Zahnärzte auch bei der Betreuung von Pflegebedürftigen im häuslichen Umfeld aktiv. Seit der Einführung zusätzlicher Leistungen für die aufsuchende Versorgung haben gesetzlich Versicherte einen verbrieften Anspruch auf den Zahnarztbesuch in den eigenen vier Wänden, wenn sie eine Praxis nicht mehr selbst erreichen können. Die Gesamtanzahl der Besuche in Heimen und zu Hause stieg im Jahr 2016 bundesweit auf etwa 902.000 (+5,6 Prozent im Vergleich zum Vorjahr). Das ergibt sich aus Hochrechnungen der ersten drei Abrechnungsquartale 2016. Die meisten Besuche entfielen dabei mit 84,6 Prozent auf Pflegebedürftige und Menschen mit Behinderung (Jahr 2015: 81,9 Prozent).

senzahnärztliche Bundesvereinigung und die Bundeszahnärztekammer gemeinsam mit wissenschaftlichen Fachgesellschaften entwickelt haben.

Im April 2014 trat die grundlegende Rahmenvereinbarung zwischen der KZBV und dem GKV-Spitzenverband zur Umsetzung der gesetzlichen Regelungen (§ 119 b SGB V) in Kraft. Zahnärztinnen und Zahnärzte haben seither die Möglichkeit, Kooperationsverträge mit stationären Pflegeeinrichtungen abzuschließen. Damit kann der personelle, instrumentelle und zeitliche Mehraufwand in der zugehenden Betreuung durch Zuschläge für präventionsorientierte Leistungen wie die Erstellung von Mundhygieneplänen und Pflegeanleitungen abgerechnet werden.

Nach einem guten Start ist die Zahl der Kooperationsverträge hierzulande stetig weiter gestiegen. Am 1. Februar 2017 lagen für den Bereich der KZV Nordrhein

455 abgeschlossene Verträge vor. Eine Zahl, auf die man sehr stolz sein kann, gerade auch im Vergleich mit den bundesweit aktuell über 3.218 Verträgen (Stand 31. Dezember 2016). Die Zahl der nordrheinischen Verträge liegt damit deutlich über der Marge, die sich aus dem Bevölkerungsanteil ergeben würde.

Dennoch gibt es noch einiges zu tun. Die Zahl der stationären Pflegeeinrichtungen in NRW liegt bei rund 2.300, davon befinden sich über 1.200 in Nordrhein. Die Angaben variieren je nach Berechnungsbasis sogar noch nach oben. Wenn somit immer noch mehr als die Hälfte der Heime keinen Kooperationsvertrag hat, kann man über die Gründe nur mutmaßen. Sicher spielt auch der bekannte Zeit- und Personalmangel in Pflegeeinrichtungen eine Rolle.

## Sportliche Zielsetzung

Die Zahl solcher Einrichtungen wird zudem weiter steigen. Nach den offi-

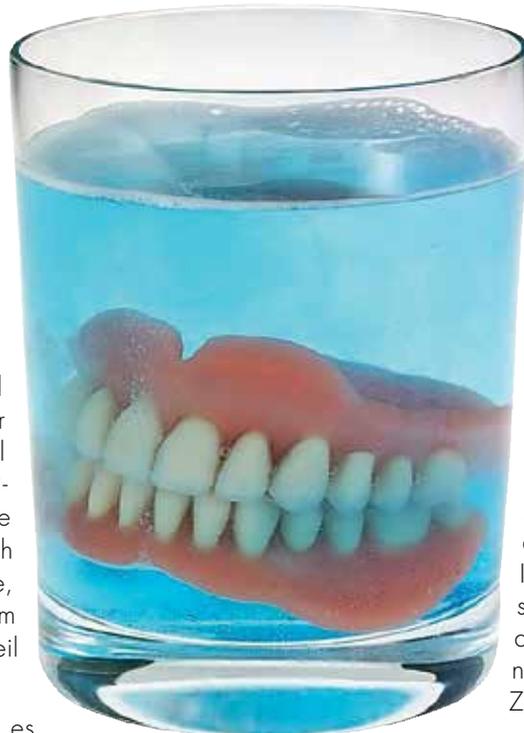


Foto: Fotolia

ellen Statistiken dürften aktuell mindestens drei Millionen (2,9 Millionen im Dezember 2015) Menschen in Deutschland pflegebedürftig sein. Bis 2030 soll diese Zahl auf 3,5 Millionen steigen. Verschärfend kommt die wachsende Zahl der Demenzerkrankten hinzu. Immer mehr Menschen haben zudem auch im hohen Alter noch (viele) eigene Zähne.

Die Messlatte, das formulierte Dr. Wolfgang Eßer im Mai 2016, wird somit durch die Demografie immer höher gelegt: „Die Zahl der Verträge ist ein wichtiger Etappenerfolg, auf den die Vertragszahnärzteschaft zu Recht stolz ist. Aber das reicht uns noch nicht. In absehbarer Zeit soll möglichst jedes Pflegeheim in Deutschland einen eigenen Kooperationszahnarzt haben. Wir arbeiten daher weiter aktiv an der Verbreitung solcher Verträge.“ Wenn dieses sportliche Ziel erreicht werden soll, gilt es weiterzumachen nach dem Motto, das dem Thema von Anfang an unterlegt werden konnte: „Gutes noch besser machen“.

Dr. Uwe Neddermeyer

## Wie geht es weiter?

Das GKV-Versorgungsstärkungsgesetz (GKV-VStG) hat Mitte Juni 2015 (§ 22a SGB V) einen neuen Leistungsanspruch für die Mundgesundheit von Pflegebedürftigen, Menschen mit Behinderungen und Menschen mit eingeschränkter Alterskompetenz festgehalten. Es sieht unter anderem die Erhebung eines Mundgesundheitsstatus, Aufklärung über die Bedeutung der Mundhygiene, Maßnahmen zur Erhaltung der Mundgesundheit und die Erstellung eines Planes zur individuellen Mund- und Prothesenpflege sowie die Entfernung von Zahnbelägen vor. Die genaue Ausgestaltung muss allerdings noch im Gemeinsamen Bundesausschuss G-BA geregelt werden.

# Zulassung zur Teilnahme an der vertragszahnärztlichen Versorgung für den Bereich der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein

Sitzungen des Zulassungsausschusses von Oktober bis Dezember 2016

## ■ Verwaltungsstelle Aachen

Aachen	ZÄ Dilara OK Dr. Nicole Rafai MPH
Alsdorf	Dr. David Kleinsorge
Erkelenz	ZA Alexander Saenger
Geilenkirchen	ZA Uwe Frings
Inden	ZA Roland Gleß
Stolberg	ZÄ Ruth Schulze-Lünzum

## ■ Verwaltungsstelle Düsseldorf

Dormagen	Dr. Bilal Khawaja
Düsseldorf	ZÄ Olga Valer'evna Peters
Mettmann	Dr. Tarek Kweider
Velbert	Dr. Till Schriewer
Wülfrath	Dr. Kasra Fotouhi

## ■ Verwaltungsstelle Duisburg

Dinslaken	Dr. Philipp Krull
Duisburg	ZÄ Alexandra Anna Zagwodzki Dr. Serkan Irga
Mülheim	ZÄ Randi-Katrin Hinz
Oberhausen	ZA Lulian-Ioan Mamina
Schermbeck	ZÄ Stefanie Schweers
Voerde	ZA Lutz Peis

## ■ Verwaltungsstelle Essen

Essen	ZA Oguz Benzke Dr. Thore Santel (Oralchirurgie) Dr. Talayah Giveh Chian Zadeh Zahnzentrum Kupferdreh GbR Medizinisches Versorgungszentrum
-------	---

## ■ Verwaltungsstelle Köln

Bad Honnef	ZÄ Natalie Sieger-Fritsch
Bergisch Gladbach	Dr. Veronika Kurka Dr. Adrian Lucaciu
Bonn	Dr. Markus Fuß
Hürth	ZA Kai Burzinski MSc
Kerpen	ZA Gökhan Dogan
Köln	ZA André Bocola ZA Alexander Borgmann Dr. Julian Pinger Dr. Nadia Mönch Dr. Nina Ewig Dr. Samia Decking Dr. Dorothee Jarleton Dr. Dijana Pohl ZA Christof Peter Schneider

ZA Mahmoud Hosseinzadeh Attar  
Medizinisches Versorgungszentrum  
Zahnärzte Much MVZ GmbH  
Medizinisches Versorgungszentrum  
Zahnstation GmbH  
MVZ Frechen

## Leverkusen

Dr. Ina Gouteva  
ZA Christian Bolky

## Marienheide

ZA Arndt Maienberg

## Odenthal

ZA Patrick Filon

## Swisttal

Dr. Marcus Grimm

## Troisdorf

ZÄ Judith Alberts

## ■ Verwaltungsstelle Krefeld

### Kamp-Lintfort

Medizinisches Versorgungszentrum  
Orthodontix MVZ II GmbH

### Krefeld

Dr. Elena Walter

### Mönchengladbach

Dr. Christian Kuipers

### Moers

Dr. Annabelle Wirtz

### Rheinberg

Dr. Christoph Bothung

## ■ Verwaltungsstelle Wuppertal

### Wuppertal

ZÄ Deborah Ewers  
Dr. Daniel Sälzer  
Medizinisches Versorgungszentrum  
Dr. Erhard MVZ GmbH

## Zulassung zur Teilnahme an der vertragszahnärztlichen Versorgung für den Bereich Kieferorthopädie

## ■ Verwaltungsstelle Düsseldorf

### Düsseldorf

Dr. (H) Adrienne Henriette Szy-Yamaguchi

### Grevenbroich

Dr. Britta von der Gracht

## ■ Verwaltungsstelle Köln

### Bad Honnef

Dr. Christina Navidy

### Kerpen

Dr. Florian von Nell

### Köln

Dr. Nasrin Seifi-Shirvandeh

### Richtigstellung zu RZB 12/2016, S. 614:

Bei dem Abdruck der Zulassungen zur Teilnahme an der vertragszahnärztlichen Versorgung für den Bereich Kieferorthopädie wurde Dr. Nicola Gerritz versehentlich der falschen Verwaltungsstelle zugeordnet. Wir bitten um Entschuldigung. Richtig ist:

### ■ Verwaltungsstelle Duisburg

#### Voerde

Dr. Nicola Gerritz

# Drei sind aller guten Dinge

## 1 Patientenpass für Erwachsene, insbesondere Senioren

Er wird mit einer PVC-Hülle geliefert, in die zusätzlich das Bonusheft passt. Mit wenigen Häkchen lassen sich zahnmedizinische Informationen sowie Informationen über zahnmedizinisch relevante Allgemeinerkrankungen und Medikation festhalten. Über die jährliche Untersuchung hinaus können drei weitere Praxisbesuche dokumentiert werden.

## 2 Pflegepass

Der „Zahnärztliche Patientenpass für Ältere, Menschen mit Behinderung und Pflegebedürftige“ unterscheidet sich in Format (DIN A5) und Schriftgröße vom „Zahnärztlichen Patientenpass“ (Erwachsenenpass DIN A7). Der „Pflegepass“ ermöglicht es, auf Pflegebedürftige zugeschnittene Informationen festzuhalten: Ansprechpartner, Hausarzt, ggfs. gesetzlicher Betreuer, Allgemeinerkrankungen, Medikation, Pflegestufe usw. Dazu zahnmedizinische Informationen für den Patienten bzw. die Betreuer: Zahnstatus, Art der Versorgung, Pflege von Zahnersatz ...

## 3 Kinderpass

Der Zahnärztliche Kinderpass unterstützt Sie dabei, werdende Mütter und Kinder bis zum sechsten Lebensjahr zu regelmäßiger Prophylaxe anzuhalten. Er schließt die Lücke zwischen Geburt und dem Beginn des IP-Programms. Eltern erhalten in verständlicher Form Informationen zu wichtigen Fragen: Jeweils dem Alter entsprechend finden sich gegenüber der Befundseite kurze Erläuterungen unter anderem zu Zahnpflege während der Schwangerschaft, Fluoridprophylaxe, Bedeutung der Milchzähne, Daumenlutschen, richtiges Zähneputzen, zahn-gesunde Ernährung und Kariesentstehung.

Alle Zahnärztlichen Pässe können Sie bei der KZV Nordrhein bestellen.  
Ein Bestellformular und weitere Informationen finden Sie auf Seite 248.



Kassenzahnärztliche  
Vereinigung | Nordrhein

# Flache Struktur und modernes Layout

## ZÄK-Webseite in neuer Optik

Die Webseite der Zahnärztekammer Nordrhein präsentiert sich ab sofort mit einem neuen Aussehen: Neben der optimierten Darstellung auf mobilen Endgeräten ist die auffälligste Änderung auch eine andere, flachere Struktur der angebotenen Informationen.

Der obere Bereich der neugestalteten Startseite bietet Webseitenbesuchern schnellen Zugriff auf die stark nachgefragten Angebote der Zahnärztekammer Nordrhein: die Notdienst- und Zahnarztsuche, das RZB-Archiv, der Link zum Marktplatz Dentoffert und zum Login-Bereich sowie eine Volltextsuche.

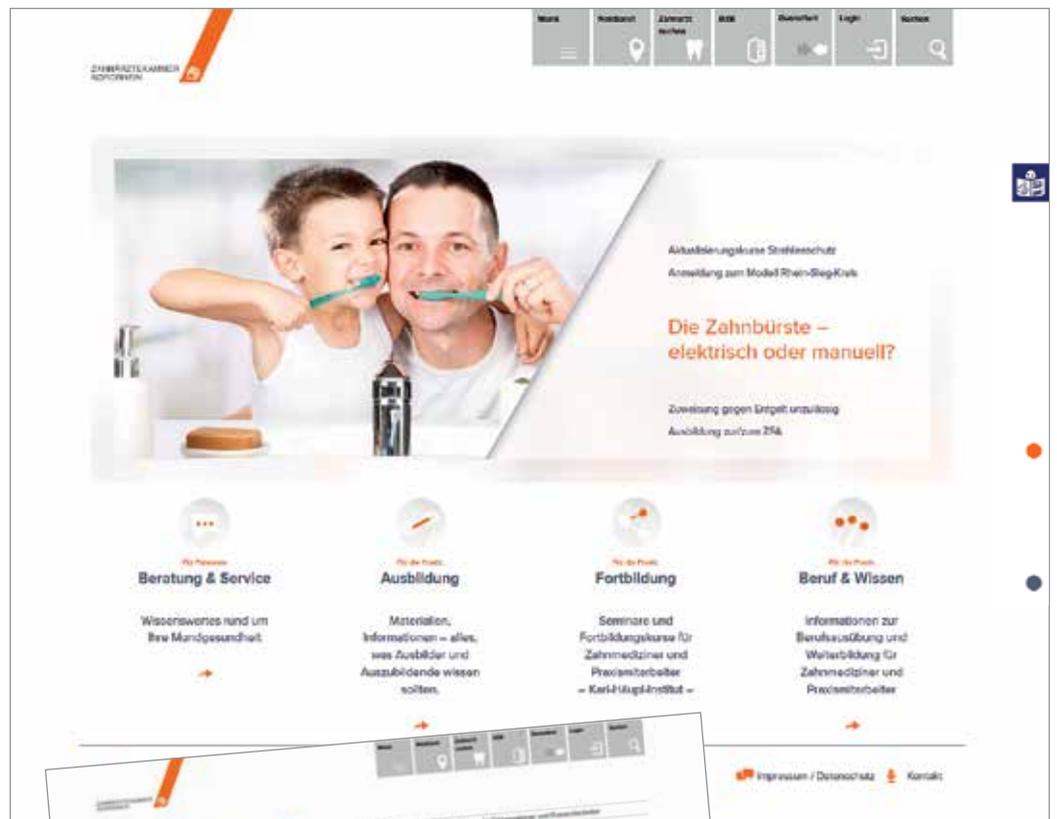
Im mittleren Bereich weist ein durchlaufender News-Slider auf aktuelle Themen, Informationen und neu eingestellte Dokumente hin. Im unteren Bereich der Startseite können sich die Nutzer für einen der vier großen Themenbereiche entscheiden:

- Für Patienten: Beratung & Service
- Für die Praxis: Ausbildung
- Für die Praxis: Fortbildung
- Für die Praxis: Beruf & Wissen

## Viele Wege führen zum Ziel

Die bislang strenge Trennung der Zielgruppen in Patienten, Zahnärzte und Praxispersonal wurde aufgeweicht, die zugrundeliegende Unterstruktur mit drei verschiedenen Startseiten und Seitenmenüs komplett aufgelöst.

Zwar gibt es mit dem Themenbereich „Für Patienten: Beratung & Service“ noch immer einen Bereich, der sich hauptsäch-



lich an eine Nutzergruppe richtet. Die anderen großen Themenbereiche enthalten jedoch Informationen für niedergelassene und angestellte Zahnärztinnen und Zahnärzte, Praxismitarbeiter, Ausbilder und Auszubildende gleichermaßen.

„Die strenge Trennung in voneinander abgegrenzte Nutzergruppen hat sich über die letzten Jahre als nicht mehr zeitgemäß erwiesen“, erläutert Vizepräsident und Pressereferent Dr. Ralf Hausweiler. Zudem sorgte die stark verzweigte Seitenstruktur mit unzähligen Unterseiten und mehrfach eingestellte Informationen für unnötigen Aufwand in der Webseitenpflege.

Innerhalb der vier großen Themenbereiche können Webseitenbesucher nun entweder in der Liste angebotener Themen stöbern oder eine der Suchboxen für den schnellen Zugriff auf das Gesuchte nutzen. „Die neue Seitenstruktur erfordert sicherlich anfangs eine Umgewöhnung aller, die die Webseite der Zahnärztekammer Nordrhein regelmäßig besuchen“, so Dr. Hausweiler. „Aber wir sind sicher, uns für den richtigen Weg entschieden zu haben. Wir wollen unseren Besuchern nicht nur einen Weg zwingend vorgeben, um an eine gewünschte Information zu gelangen. Jeder kann die Webseite intuitiv nutzen: Der eine Besucher scrollt durch die Themen, der andere nutzt die Suchboxen, um die angezeigten Inhalte nach Kategorien zu filtern, der dritte wiederum die Volltextsuche. Das bedeutet Service für uns.“

## Alle Informationen an einer Stelle

Die Nutzung der neuen Seite ist zudem stark themenkonzentriert: Bei einem Thema sind alle zugehörigen Texte, Dokumente, sonstige Informationen und Kon-

### Die wesentlichen Änderungen kurz im Überblick

- „responsive design“: Darstellung und Navigation der Webseite passt sich den Bildschirmen der Nutzer an
- verschlanktes Design und flache Struktur
- verbesserte Such- und Sortierfunktionen
- zeitgleich: Überarbeitung von Dentöfbert (Layout und neue Funktionen)

Anregungen, Hinweise und Kritik nimmt die Zahnärztekammer Nordrhein gerne unter der folgenden E-Mail-Adresse entgegen: [homepage@zaek-nr.de](mailto:homepage@zaek-nr.de)

## Wichtiger Hinweis!

### Praxis-Webseite: Notwendige Änderung des Impressums

Durch den Relaunch der Webseite der Zahnärztekammer Nordrhein hat sich der unmittelbare Pfad auf die Sammlung der einschlägigen Rechtsvorschriften – in Nordrhein das Zahnheilkundengesetz (ZHG), die Gebührenordnung für Zahnärzte (GOZ), das Heilberufsgesetz NRW, die Berufsordnung und die Weiterbildungsordnung der Zahnärztekammer Nordrhein – verändert. Diese Sammlung finden Sie nun unter dem Link

<https://www.zahnaerztekammernordrhein.de/fuer-die-praxis-beruf-wissen/rechtsvorschriften>.

Sofern Sie im Rahmen Ihres Impressums zur Angabe der einschlägigen Rechtsvorschriften auf die Sammlung der Zahnärztekammer Nordrhein verweisen, ist der bisherige Verweis durch den neuen Link zu ersetzen.



Zahnärztekammer Nordrhein

taktdaten zusammengefasst und schnell über die Reiter „Artikel“, „Dokumente“, „FAQ“, „Unser Service“ oder „Kontakt“ zugänglich.

Das neue Layout der Webseite passt sich den Bildschirmen der Webseitenbesucher an und kann somit auch auf mobilen Endgeräten angezeigt werden. „Unsere Auswertungen haben gezeigt, dass ein großer Anteil der Besucher Tablets oder Smartphones zum Abrufen unserer Inhalte nutzt“, erläutert Dr. Hausweiler. Daher wurde beim Relaunch der Seite Wert auf eine übersichtliche Darstellung und eine einfache Navigation über ein mobiles Endgerät gelegt.

### QR-Code zum Notdienst weiterhin gültig

Die bereits bekannten Patienteninformationen in leichter Sprache sind jetzt noch schneller über das blaue „Easy-to-Read“-Symbol am rechten Bildschirmrand zu erreichen.

Eine Übersicht der Ansprechpartner der Zahnärztekammer Nordrhein, Präsidium und Vorstand, regionale Ehrenamtsträger und Bezirksstellen findet man im unteren Bereich der Webseite im sogenannten Footer unter „Über die Zahnärztekammer Nordrhein“.

Unverändert geblieben sind Layout und Navigation im geschlossenen Bereich für Mitglieder. Zu erreichen ist der geschlossene Bereich über den Button „Login“ im oberen Navigationsmenü der neuen Startseite.

Der im Kammerbereich Nordrhein beliebte transparente Sticker für Praxistür oder -fenster mit dem QR-Code zur mobilen Notdienstsuche bleibt gültig: Der im QR-Code hinterlegte alte Link wird ab sofort auf die neue Notdienstsuche umgeleitet.

Zahnärztekammer Nordrhein

# WIR SUCHEN

# DICH!

Mach mit beim großen Casting  
und werde das Gesicht  
für die neue ZFA-Kampagne!

Als Azubi zum /zur ZFA bist du für unsere Aktion  
genau richtig und wichtig.  
Du kannst uns helfen, neue Azubis zu gewinnen  
und so Teil einer großen Kampagne sein.

MELDE DICH AN UNTER  
[WWW.DU-BIST-ALLES-FUER-UNS.DE](http://WWW.DU-BIST-ALLES-FUER-UNS.DE)

Eine Initiative der  
ZAHNÄRZTEKAMMER  
NORDRHEIN





**ZAHNÄRZTEKAMMER  
NORDRHEIN**  
Körperschaft des öffentlichen Rechts

Das Präsidium

Zahnärztekammer Nordrhein • Postfach 105515 • 40046 Düsseldorf

An die  
Ausbildungspraxen  
im Bereich der Zahnärztekammer Nordrhein

## **Ausbildungskampagne der ZÄK Nordrhein: Darsteller gesucht!**

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

„Du bist alles für uns!“ – so lautet die zentrale Aussage unserer Kampagne zur Rekrutierung von Auszubildenden für den Beruf zur/zum Zahnmedizinischen Fachangestellten.

Wir sehen es als unsere Aufgabe, mehr qualifizierte junge Menschen für den Beruf zu begeistern. Ein wesentlicher Teil der geplanten Maßnahmen ist die Ausbildungskampagne, für die eine Laufzeit von mehreren Jahren geplant ist. Hierüber haben wir bereits in der Januar-Ausgabe des Rheinischen Zahnärzteblatts (RZB 01/2017) informiert.

Im ersten Schritt werden wir die Jugendlichen über einen innovativen Film ansprechen, der in sozialen Netzwerken zu sehen und zu teilen sein wird und auf eine speziell für unsere Zielgruppe erstellte Homepage verweist.

Für diesen Film, das Herzstück der Kampagne, suchen wir nun die Darsteller – in Ihren Praxen!

Ihre Auszubildenden haben die Möglichkeit, das Gesicht unserer Kampagne zu werden. Was die Auszubildenden hierfür tun müssen, erfahren sie auf der Webseite [www.du-bist-alles-fuer-uns.de](http://www.du-bist-alles-fuer-uns.de).

Flankiert wird der Film von anderen Kommunikationsmitteln wie Flyer, Anzeigen und Poster, die sowohl auf Ausbildungsmessen und in Schulen als auch online und in Ihren Praxen eingesetzt werden können.

Wir bitten Sie daher: Geben Sie Ihren Auszubildenden die nebenstehenden Informationen weiter und unterstützen Sie uns in unserem Vorhaben, indem Sie ihnen ermöglichen, am Casting und möglichen Folgeterminen teilzunehmen. Wir brauchen Ihre Unterstützung!

Mit herzlichem Dank und freundlichen kollegialen Grüßen

gez.

**Dr. Johannes Szafraniak**  
Präsident der ZÄK Nordrhein

gez.

**Dr. Thomas Heil**  
Ausbildungsberater der ZÄK Nordrhein

gez.

**Dr. Ralf Hausweiler**  
Vizepräsident der ZÄK Nordrhein

5. April 2017

Ihr Ansprechpartner/ Sekretariat  
**C. Walther/L. Wittke**

E-Mail  
[walther@zaek-nr.de](mailto:walther@zaek-nr.de)/  
[wittke@zaek-nr.de](mailto:wittke@zaek-nr.de)

Durchwahl/ Sekretariat  
**0211/44704-210/-338**

Fax  
**0211/44704-406**

Unser Zeichen/ Aktenzeichen  
[www.du-bist-alles-fuer-uns.de](http://www.du-bist-alles-fuer-uns.de)

Hauptverwaltung  
Emanuel-Leutze-Str. 8  
40547 Düsseldorf  
Telefon (02 11) 44704-0  
Telefax (02 11) 44704-406  
Internet [www.zaek-nr.de](http://www.zaek-nr.de)

Postanschrift  
Postfach 105515  
40046 Düsseldorf

Bank  
Deutsche Apotheker- und Ärztebank eG,  
Düsseldorf  
Kto.-Nr. 0 001 635 921 • BLZ 300 606 01

IBAN DE51 3006 0601 0001 6359 21  
SWIFT BIC DAAEDEDXXX  
Gläubiger-ID DE31ZZZ00000995116

# Dentoffert mit eigenem Ausbildungsmarkt

Neue Such- und Sortierfunktionen



Fotos: Screenshots ZÄK NR

Dentoffert, der kostenlose Marktplatz der Zahnärztekammer Nordrhein für Arbeitsplätze, Ausbildungsstellen, Zahnarztpraxen und Praxisinventar, ist im Zuge der Neugestaltung der Webseite der Zahnärztekammer Nordrhein ebenfalls überarbeitet worden.

Auch Dentoffert präsentiert sich ab sofort in moderner Optik, die für mobile Endgeräte optimiert ist. Allerdings ist es für das Einstellen und Bearbeiten eines Inserats komfortabler, ein Gerät in Tablet-Größe oder größer zu nutzen.

Für die Suche nach passenden Inseraten kann in den einzelnen Rubriken von Dentoffert jeweils eine Suchfunktion genutzt werden, um sich beispielsweise nur Angebote aus einem bestimmten Postleitzahlenbereich oder einer bestimmten Stadt anzeigen zu lassen.

zahlenbereich oder einer bestimmten Stadt anzeigen zu lassen.

## Neu: Sortierfunktion für Listen

Die Ausgabe der Suchergebnisse erfolgt grundsätzlich nach dem Zufallsprinzip, um eine Benachteiligung einzelner Inserate auszuschließen. Allerdings ist es möglich, sich die angezeigten Ergebnisse über die Sortierfunktionen oberhalb der Liste nach Ort, Verfügbarkeit, Fachbereich und Einstelldatum geordnet anzeigen zu lassen.

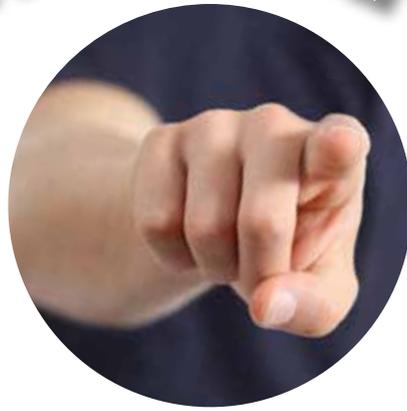
## Neu: Der Ausbildungsmarkt

Um die Suche nach offenen Ausbildungsstellen für Jugendliche einfacher zu gestalten, wurde der „Ausbildungsmarkt“ neu eingerichtet – eine

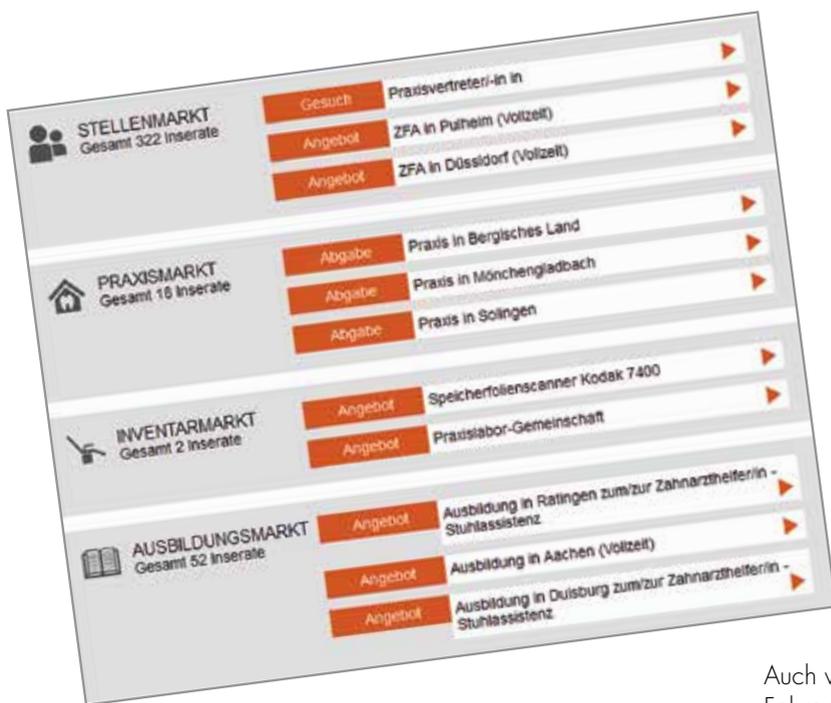
eigene Rubrik nur für freie Ausbildungsplätze. Auf Ausbildungsmessen, an Schulen und mit der im Herbst 2017 startenden Ausbildungskampagne der Zahnärztekammer Nordrhein „Du bist alles für uns!“ wird Dentoffert explizit als die Adresse für die Suche nach einem Ausbildungsplatz im Kammerbereich Nordrhein beworben. Daher bittet die Zahnärztekammer Nordrhein ihre Mitglieder ausdrücklich darum, offene Ausbildungsstellen bei Dentoffert zu inserieren (s. rechts).

Zahnärztekammer Nordrhein

# Wir suchen SIE!!!



## Ihr Engagement als Ausbilder Ihr Praxis-Team als Botschafter einer Ausbildung mit Zukunft



# dentoffert

Nordrhein, unter [www.dentoffert.de](http://www.dentoffert.de) einstellen würden! Bei Fragen rund um das Thema Ausbildung helfen wir Ihnen selbstverständlich auch telefonisch gerne weiter und hoffen, dass mit unserer Ausbildungskampagne „Du bist alles für uns!“ (s. S. 202) das Interesse für den Ausbildungsberuf ZFA nachhaltig geweckt werden kann.

**Kurz: Die Zahnärztekammer Nordrhein sucht Praxisinhaberinnen und Praxisinhaber, die noch Ausbildungsplätze für das Jahr 2017 frei haben oder sogar zusätzliche Ausbildungsplätze schaffen wollen!**

Das Ressort Ausbildung Zahnmedizinische Fachangestellte war als Aussteller auf Ausbildungsbörsen im Februar und März 2017 und viele Jugendliche und junge Erwachsene haben sich mit der Bitte um Unterstützung bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz zur/zum ZFA an uns gewandt.

Wir würden uns freuen, wenn Sie Ihre freien Ausbildungsplätze über Dentoffert, den „Service-Marktplatz“ der Zahnärztekammer

Auch wenn das Thema Ausbildung für Sie bisher (noch) nicht im Fokus stand: Junge Menschen für die Ausbildung zu begeistern, ist nicht nur – wie vielfach behauptet – anstrengend und zeitaufwendig. Es birgt auch ein wenig ein Abenteuer, zu entdecken, wie viel Potenzial in einem Jugendlichen steckt, wie viel Kreativität und Motivation die sogenannte Generation X mitbringt!

Wir hoffen auf Ihr Engagement und Ihre Begeisterung für Ihren Beruf, damit Sie den zukünftigen Auszubildenden davon viel mitgeben können.

**Die Auszubildenden von heute sind die Fachkräfte von morgen und damit diejenigen, die dazu beitragen, dass Sie als Zahnärztin/Zahnarzt Ihre Zeit an erster Stelle Ihren Patienten widmen können.**

Unterstützen Sie daher unsere Kampagne zur Auszubildenden-Gewinnung mit Ihrem Angebot eines Ausbildungsplatzes!



# Gemeinsam für starke Milchzähne

Tag der Zahngesundheit 2017

Der 25. September ist der Tag der Zahngesundheit. In diesem Jahr steht er unter dem Motto

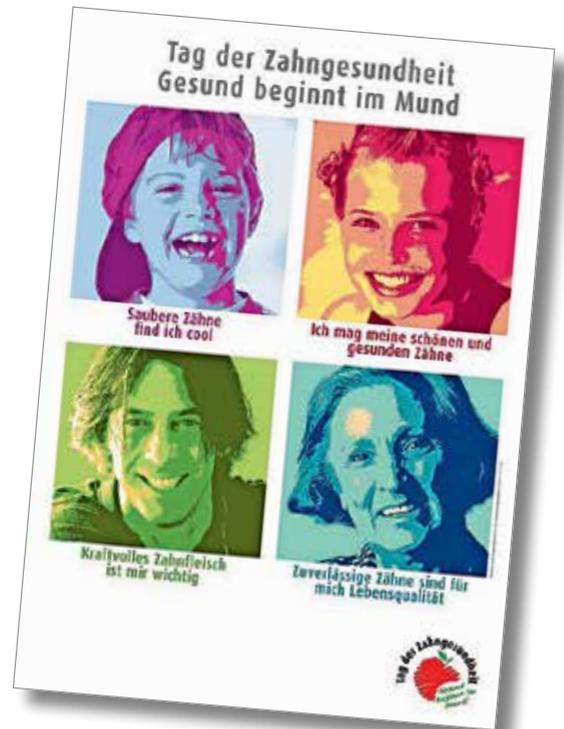
## **„Gesund beginnt im Mund – Gemeinsam für starke Milchzähne“.**

Milchzähne sind wichtiger, als viele denken: Zerstörte oder vorzeitig verlorene Milchzähne erschweren nicht nur die korrekte Zuordnung der Zähne im bleibenden Gebiss, sondern führen auch zu Störungen in der Entwicklung eines Kindes.

Der Aktionskreis zum Tag der Zahngesundheit möchte in diesem Jahr aufzeigen, wie bedeutsam Milchzähne für die Kiefer- und Sprachentwicklung sind, wie Kinderzähne von Anfang an gesund bleiben und wie die Akteure der Zahngesundheit gemeinsam die Aufklärung in der Bevölkerung verstärken können.

Kernstück der Jahreskampagne ist die zentrale Pressekonferenz, die am Freitag, 8. September 2017 im Haus der Bundespressekonferenz in Berlin stattfinden wird. Am und um den Tag der Zahngesundheit selbst werden in Nordrhein und bundesweit wieder viele Veranstaltungen über Mundgesundheit informieren.

Weitere Informationen rund um den Tag der Zahngesundheit finden Sie unter: [www.tagderzahngesundheit.de](http://www.tagderzahngesundheit.de)



### Wer entwickelt das jährliche Motto?

Die Zielgruppen, die der Aktionskreis zum Tag der Zahngesundheit mit Themen und Aktionen ganz speziell erreichen will, ändern sich alljährlich. Während in einem Jahr vor allem Kinder im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen, sind es in einem anderen Menschen mit Behinderungen, Erwachsene mit Zahnbetterkrankungen, sozioökonomische Risikogruppen mit außerordentlich hohem Erkrankungsrisiko – und immer wieder junge Eltern, aber auch die Familie insgesamt. Die Entscheidung über das Motto trifft die Vollversammlung des Aktionskreises zum Tag der Zahngesundheit, der die Mitglieder des Aktionskreises angehören.

Presseinformation des Aktionskreises zum Tag der Zahngesundheit

# Kulinarische Abschlussfeier mit wagenradgroßen Pizzen

Lossprechungsfeier des Ludwig-Erhard-Berufskollegs, Bonn – Winter 2016/2017



Am 25. Januar 2017 feierten die Absolventinnen der Winter-Abschlussprüfung 2016/2017 am Ludwig-Erhard-Berufskolleg in Bonn

das Ende ihrer Ausbildung unter dem Motto „ZFA – PIZZA – PIZZA – ZFA“ einmal etwas anders.

Die Abschlussprüfung haben sie geschafft – die großen Pizzen dagegen waren eine Herausforderung, die kaum zu bewältigen war. Dafür hat es aber unseren frisch gebackenen Zahnmedizinischen Fachangestellten gut gefallen, mit den Portionen zu kämpfen, und die stressigen Prüfungstage waren schnell vergessen.

In diesem Jahr haben 30 Schülerinnen an der Winterprüfung der Zahnmedizinischen Fachangestellten in Bonn mit Erfolg teilgenommen. Da keine offizielle Feier



bei diesem Halbjahrestermin stattfindet, fand die Verabschiedung zur Freude aller Beteiligten kulinarisch statt. Die Absolventinnen durften es sich gemeinsam mit ihren Lehrerinnen und Lehrern am 25. Januar

2017 gut gehen lassen. Sie wurden im Namen der Zahnärztekammer zum gemeinsamen Essen in eine Pizzeria eingeladen und erhielten dort ihre Abschlusszeugnisse und ihre Kammerurkunden.

In ungezwungener Atmosphäre konnten sie sich hier von ihren Lehrerinnen und Lehrern des Ludwig-Erhard-Berufskollegs nach Bestehen ihrer Abschlussprüfung verabschieden. Es war ein fröhlicher Abschied und wir gratulieren den Absolventinnen sehr herzlich.

Barbara Meurer

- a Schülerinnen der ZFA06S mit ihren Lehrern Jörg Schmidt, Astrid Max und Claudia Lange
- b Feride Bayraktar und Seynab Akbari waren wie alle begeistert von ihrer riesigen Pizza.
- c Barbara Meurer und Claudia Lange (r.) mit ihrer ehemaligen Schülerin Elisabet Gholipour
- d Julia Yorulmaz, Michelle Weingartz und Anna Hafenecker aus der ZFA04 haben als „Vorzieherinnen“ die Prüfung bestanden.

Fotos: Meurer

# Venezianischer Karneval am Rhein

Lossprechungsfeier der Berufskollegs Düsseldorf und Neuss, Winter 2016/2017



Die Absolventinnen der Winterprüfung 2016/2017 wurden von der Bezirksstelle Düsseldorf der ZÄK Nordrhein für den 27. Januar 2017 nicht nur zur Abschlussfeier in das Düsseldorfer Roncalli's Apollo Varieté Theater gebeten, sondern auch zur einer Abendvorstellung zum „Karneval in Venedig“ eingeladen – als Motto wenige Wochen vor Beginn der tollen Tage in der Karnevalshochburg Düsseldorf genau die richtige Einstimmung zum Beginn eines neuen Lebensabschnitts der frisch gebackenen Zahnmedizinischen Fachangestellten.

Die erfolgreichen Absolventinnen der Winterprüfung 2016/2017, deren Familien, Freunde und Lehrer des Walter-Eucken-Berufskollegs in

Düsseldorf und des Berufskollegs für Wirtschaft und Informatik in Neuss sowie die Prüfungsausschussmitglieder erschienen dann aber nicht in karnevalistischer Verkleidung, sondern in einer dem Anlass der anstehenden Feier entsprechenden festlichen Kleidung. Etwas aufgeregt gesossen sie aber gleichzeitig auch den exklusiven Einlass in das Theater über den vor dem Eingang ausgerollten roten Teppich, durften sie doch bereits vor allen anderen Besuchern der Abendveranstaltung in den Theatersaal. Der zunächst geschlossene Bühnenvorhang wurde speziell für die feierliche Verabschiedung geöffnet und die Absolventinnen durften vor dem Auftritt der großen internationalen Stars des Varieté-Theaters die Bühne betreten, um sich für die Leistungen feiern zu lassen, die sie in ihren Ausbildungspraxen und in der Schule erbracht hatten.

Zu Beginn der Feier begrüßten der Vorsitzende der Bezirksstelle Düsseldorf ZA Axel Plümer und die stellvertretende Obfrau der Kreisstelle Düsseldorf Dr. Karin Bode-



Fotos: Olbrich



Haack die stolzen Absolventinnen und beglückwünschten sie zur bestandenen Prüfung. Auch StD'in Claudia Gaßner, Bereichsleiterin des Walter-Eucken-Berufskollegs in Düsseldorf, sprach den jungen Damen ihren herzlichen Glückwunsch zum erfolgreichen Ausbildungsabschluss aus und lobte ausdrücklich deren Leistungen.

Das Ausbildungsziel der Winterprüfung 2016/2017 haben 26 Schülerinnen des Walter-Eucken-Berufskollegs in Düsseldorf erreicht. Im Ergebnis haben acht

Absolventinnen mit der Note „gut“, elf mit „befriedigend“ und weitere sieben mit „ausreichend“ abgeschlossen, was in dieser Winterprüfung einen Notendurchschnitt von 3,33 bedeutet.

Am Berufskolleg für Wirtschaft und Informatik in Neuss haben 18 Absolventinnen die Prüfung bestanden, eine mit der Note „gut“, zehn mit „befriedigend“ und sieben mit „ausreichend“. Mit diesem Gesamtergebnis konnte ein Notendurchschnitt von 3,33 erreicht werden. Ganz besonders muss die Leistung einer Absolventin hervorgehoben werden, die während ihrer Ausbildung Mutter geworden ist und ihre Ausbildung trotz der zusätzlichen Belastung mit der Abschlussnote „gut“ beenden hat. Natürlich war der „Nachwuchs“ bei der Abschlussfeier live dabei.

Auch Dr. Ralf Hübben, am Berufskolleg Neuss als Fachkundelehrer und Prüfungsausschussmitglied tätig, schloss sich den freundlichen Begrüßungsworten an und freute sich natürlich ganz besonders über





diejenigen, die genau wie er selbst von der anderen Rheinseite gekommen waren.

Im Zuge der Festveranstaltung wurden alle Absolventinnen auf die Bühne des Apollo Varietés gebeten und durften im Rampenlicht der Theaterscheinwerfer die für sie so wichtigen Dokumente entgegennehmen, die ihnen den erfolgreichen Abschluss ihrer Ausbildung bestätigen. Mit den besten Wünschen für die Zukunft wurden außerdem langstielige weiße Rosen überreicht. Für die „Zweier-Kandidatinnen“ gab es sogar zwei Rosen. Zusätzlich überreichte Dr. Hübben den Absolventinnen der Neusser Abschlussklasse eine rosafarbene Rose. Es folgten zahlreiche Fotoaufnahmen mit den Absolventinnen im Rampenlicht der Bühne, eine sicherlich schöne Erinnerung an diesen besonderen Tag.

Dann hieß es „Bühne frei“ für eine fantastische Reise in die Welt des venezianischen Karnevals mit

traumhaften Akrobaten, poetischen Artisten und virtuosen Sängern, die vor einer prächtigen Kulisse mit Palazzi, Kanälen, Gondeln, rauschenden Kostümen und Masken eine farbenprächtige Show unter dem Titel „Karneval in Venedig“ präsentierten.

Ein glanzvolles Gesamtkunstwerk der besonderen Art bot zunächst die junge Akrobatin Alena Ershova, die mit ihrem extrem gebogenen Körper im Handstand Hula-Hop-Reifen mit den Füßen in Bewegung hielt. Anschließend zeigten die Togni Brothers in einer ausgeklügelten und perfekt durchgestylten Darbietung, wie Körper zu Katapulten und Menschen zu Fliegern und Fängern werden. Auch wenn nicht alle artistischen Elemente auf Anhieb fehlerfrei präsentiert wurden – im zweiten Anlauf hat es dann mit dem Fliegen und Fangen aber immer gut funktioniert.

Dass man auch ohne Worte viel sagen kann, bewies Fabian Kachev mit einer Pantomime der besonderen Art. Nicht nur auf der Bühne, sondern auch auf Straßen und Plätzen versteht er es, den Zuschauern mit





seinem pantomimischen Spiel den Spiegel vorzuhalten und das Verhalten in Alltagssituationen so aufzuzeigen, dass man darüber nicht nur schmunzeln, sondern sogar lachen kann. Ein schönes Beispiel war an diesem Abend seine pantomimische Darstellung der Fahrt mit einem Auto ohne Auto.

Ein optisches Highlight bot ein akustischer Zauberer mit dem bezeichnenden Namen Kristalleon. Schon sein glitzerndes, alle Lichter reflektierendes und im wahrsten Sinne des Wortes „spiegelndes“ Kostüm und seine Maske im venezianischen Stil zogen die Zuschauer in seinen Bann. Noch faszinierender waren aber die Klänge und Melodien, die er seinen kristallinen Gläsern entlockte. Er war es auch, der diesmal die „Publikumsnummer“ gestalten durfte. Mit viel Geschick und Einfühlungsvermögen brachte er zwei (mutige) Gäste aus dem Publikum dazu, ihn beim klangvollen Musizieren mit den Kristallgläsern auf der Bühne zu begleiten. Dafür gab es dann viel Beifall vom Publikum.

Und dann war da immer wieder dieser Riccardo Mancini, ein Mann mit tausend Stimmen, der nicht nur die Veranstaltung moderierte, sondern dem Publikum im Laufe der Show facettenreich und gefühlvoll Lieder und Songs mit Bezug zu Venedig und Italien präsentierte. Nachdem er dann auch noch sein komödiantisches Talent und seine musikalische Virtuosität beweisen konnte, als er Frank Sinatras „My Way“ im Stile so berühmter musikalischer Vorbilder wie Louis Armstrong und Elvis Presley aber auch von Rappern und Hip-Hop-Künstlern sang, wurde er vom begeisterten Publikum am Ende der Show mit tosendem Applaus verabschiedet.

*Ingrid Olbrich*



# Wir haben es geschafft und sind stolz auf unsere Leistung

Lossprechungsfeier des Barbara-von-Sell-Berufskollegs, Köln – Winter 2016/2017



*Auch in diesem Winter wurden am Barbara-von-Sell-Berufskolleg in Köln-Nippes bei einer Lossprechungsfeier viele ehemalige Auszubildende zu Zahnmedizinischen Fachangestellten in das „richtige“ Berufsleben entlassen. Die Schule bildet als größtes Berufskolleg für ZFA im Bereich der Zahnärztekammer eine hohe Anzahl von Schülerinnen aus, die im Winter mit der Ausbildung beginnen und dann nach drei Jahren die Prüfung ablegen.*

So begrüßte am 8. Februar 2017 in den ansprechenden Räumen des Restaurants Mimmo u Santo die Bildungsgangleiterin StD'in Valeria Wilms die ehemaligen Schülerinnen, die Auszubildenden und die Lehrkräfte. Sie gratulierte den 53 Glücklichen, die gekommen waren, hauptsächlich um die begehrten Dokumente in Empfang zu nehmen, aber auch, um den Erfolg noch einmal richtig zu feiern und dann auf Wiedersehen zu sagen.

StD'in Wilms, die auch die Klassenlehrerin der Z13W1 war, bedankte

sich bei ihren Schülerinnen für die gute Zusammenarbeit und das rege Interesse im Unterricht. Berthold Schwermer, der die Z13W2 leitete und leider erkrankt war, meldete sich per Brief zu Wort und gab an, dass er in der Klasse immer gerne unterrichtet hat und mit Freuden an den gemeinsamen Ausflug nach Maastricht zurückdenkt.

In Vertretung der Vorsitzenden der Bezirksstelle Köln Dr. Evelyn Thelen beglückwünschte ihr Stellvertreter Dr. Karlheinz Matthies die erfolgreichen Prüflinge für ihre tolle Leistung, die sie mit viel Lernen erbracht hatten. Trotz Stress haben sie durchgehalten. Jetzt ist es an den Zahnärztinnen und Zahnärzten, den ehemaligen Auszubildenden für ihren Einsatz zu danken. Diese sollen den Erfolg ausgiebig feiern und in der Zukunft die vielfältigen Weiterbildungsangebote intensiv nutzen, um dadurch den vielen Änderungen und neuen Entwicklungen des Berufs gerecht zu werden und Aufstiegsmöglichkeiten zu erhalten.

Nun wurden 53 Urkunden, Prüfungs- und Schulabschlusszeugnisse ausgegeben, an die 31 regulären Prüflinge, elf „Vorzieherinnen“ und elf „Wiederholerinnen“, die im zweiten Anlauf nun bestanden haben und





jetzt ganz besonders glücklich waren. Diese hatten sich nicht entmutigen lassen und es nun geschafft. Wir wünschen uns, dass diese Freude auch diejenigen im Sommer erleben, die bei der jetzigen Winterprüfung nicht erfolgreich waren. Hoffentlich stellen sie sich noch mal mit viel Elan der Herausforderung und bringen das Projekt Berufsausbildung zu einem guten Ende!

Der Förderverein des Barbara-von-Sell-Berufskollegs, der Schülerinnen mit sehr guten schulischen Leistungen und gleichzeitig vorbildlichem Lern- und Sozialverhalten auszeichnet, konnte diesmal mit Bettina Endrich (Z14W2), Michaela Groß (Z14W1), Lucie Makowski (Z143), Kübra Sahin (Z13W1), Ayse Solgun (Z145), Thomai Tsiotsiou (Z146) und Gamze Yildirim (Z145) besonders viele Schülerinnen mit einer Urkunde und einem Büchergutschein ehren.

Nach den Ansprachen, der Übergabe der Dokumente und den Ehrungen gab es Sekt, leckere Kostproben aus der italienischen Küche und dazu zahlreiche Gespräche. Viele ehemalige Schülerinnen bedankten sich bei den Lehrkräften und besonders auch bei den Mitgliedern der Prüfungsausschüsse für die praktische Prüfung. Gerade

vor diesen Prüfungen sind die Auszubildenden häufig ängstlich und sehr nervös. Sie waren deshalb froh, dass sie mit viel Empathie geprüft wurden, das Wohlwollen der „anderen Seite“ gespürt haben und so ihr Wissen gut abrufen konnten.

Besonders stolz darauf, es geschafft zu haben und dann auch noch mit gutem Erfolg, können zwei Auszubildende sein, die erst seit zwei Jahren in Deutschland waren, als sie sich den Herausforderungen einer Ausbildung gestellt haben. Neben anfänglich großen sprachlichen Problemen galt es auch, eine andere Schrift zu erlernen und Worthülsen wie Sozialversicherung oder Kassenpatient mit Inhalt und Wissen zu füllen. Da half nur großer Einsatz und viel, viel Lernen. Die Leistungen dieser Schülerinnen flößen allen Lehrkräften Respekt ein.

Zwei weitere Schülerinnen mit einer anderen Muttersprache, die vor Beginn der Ausbildung schon gut Deutsch sprachen, betonten, wie hilfreich für sie der Unterricht und besonders das Fach Deutsch bei der Verbesserung ihrer Rechtschreibung waren. Sie wollen nicht nur gut sprechen, sondern unbedingt auch korrekt schreiben können.

Es zeigte sich, dass die ehemaligen Auszubildenden genau wissen, in welchem Tätigkeitsbereich der Zahnarztpraxis sie gerne arbeiten möchten. Ihnen ist klar, dass sie einen Einsatz in für sie interessanten Tätigkeitsfeldern und einen beruflichen Aufstieg nur realisieren können, wenn sie nach dem erfolgreichen Abschluss der Berufsausbildung weiter lernen und sich fortbilden, wie Dr. Matthies es ihnen nahegelegt hat.

Schön war es, noch einmal ins Gespräch zu kommen, bevor die Wege sich trennen. Es bleibt die Erinnerung. So hoffen wir, dass die neuen Fachangestellten positiv an die Ausbildung und die Schulzeit im Barbara-von-Sell-Berufskolleg zurückdenken. Wir wünschen ihnen für ihren beruflichen und privaten Lebensweg alles Gute.

*Karin Bäumel-Mosblech*



- a Strahlende Absolventinnen mit Karin Bäumel-Mosblech, Dr. Karlheinz Matthies, Sabine Mausberg und Dr. Radkowski
- b Stolze und glückliche „Vorzieherinnen“ mit ihren Fachlehrerinnen Dr. Ingeborg Radkowski und Christiane Bathke
- c Überglückliche Absolventinnen, die mit viel Ausdauer und Energie im zweiten Versuch ihr ersehntes Ziel erreicht haben



Fotos: Nieddermeyer, Studio SchmittDomine (4)

# Herkules oder Sisyphos

Gesundheitskongress des Westens in Köln

*Mittlerweile bereits zum elften Mal fand der Gesundheitskongress des Westens am 7. und 8. März 2017 in Nordrhein statt. Unter dem Motto „Brücken bauen. Gute Versorgung über die Sektoren hinweg“ sprachen sich im Kölner Gürzenich Gesundheitspolitiker und Vertreter zahlreicher Institutionen aus dem Gesundheitswesen für eine Überwindung der sektoralen Aufspaltung des Gesundheitswesens aus.*

Der Gesundheitskongress des Westens trifft nach Anfängen in Essen und Bonn mittlerweile einmal im Jahr im Kölner Gür-

zenich zusammen. Unter den fast 1.000 Teilnehmern aus dem deutschen Gesundheitssystem bilden die Mediziner nur eine Minderheit, vertreten waren zahlreiche Vorsitzende und Vorstände der großen Krankenkassen, der Rentenversicherung, regionaler und nationaler Ärzteverbände, von Institutionen wie dem Institut für Qualitätssicherung und Transparenz im Gesundheitswesen (IQTIG) und dem Gemeinsamen Bundesausschuss (G-BA) sowie aus den verschiedensten Gesundheitsbranchen.

Der Titel der Eröffnungsveranstaltung kündigte eine „Herkulesaufgabe für die nächste Legislaturperiode“ an: Integrierte Versorgungsplanung über die Sektoren hin-

weg. Die Vorträge und Diskussionen ließen rasch den Eindruck aufkommen, das Kongressmotto hätte sich nicht auf Herkules, sondern auf Sisyphos beziehen sollen, dessen Bemühungen an immer neuen Widerständen scheitern. Dabei könnte man zum Beispiel auf die als „Antikorruptionsgesetz“ kolportierten neuen Hindernisse bei der Zusammenarbeit verschiedener Partner aus dem Gesundheitswesen verweisen, denen dann auch eine Sektion in Köln gewidmet war.

Die nordrhein-westfälische Gesundheitsministerin Barbara Steffens kritisierte in ihrer Begrüßungsansprache „die Kluft zwischen ambulantem und stationärem Sektor“ im deutschen Gesundheitswesen sehr



Dr. Christof Veit, Leiter des Instituts für Qualitätssicherung und Transparenz im Gesundheitswesen diskutierte mit Dr. Ruth Hecker, Leiterin der Stabsstelle Qualitätsmanagement und klinisches Risikomanagement des Universitätsklinikums Essen, und Michael Lauerer vom Institut für Medizinmanagement und Gesundheitswissenschaften der Universität Bayreuth. Moderator der Runde war Christian Egle, Deputy Leader Health von Ernst & Young.

scharf und beklagte, dass der Patient „der aus dem Krankenhaus in die ambulante Versorgung überführt wird, praktisch mehr oder weniger ohne Informationen seinen Weg geht – also ohne adäquate Begleitpapiere“.

## Telematik rückt näher

Die Ministerin forderte eine baldige elektronische Vernetzung der Mediziner vor allem auch zwischen den Sektoren und kritisierte: „Davon sind wir weit entfernt. Was wir immer wieder sehen ist, unser Gesundheitssystem ist so träge in diesem Bereich, dass wir nach wie vor nicht die elektronische Patientenakte, nicht die Fallakte, nicht die Kommunikation zwischen den unterschiedlichen Behandlern, selbst nicht zwischen denen in einem Sektor, haben.“

Oliver Schenk, Leiter der Abteilung Grundsatzzfragen der Gesundheitspolitik und Telematik des Bundesgesundheitsministeriums, erklärte im Rahmen der Eröffnungsdiskussion zur Einführung des Versichertenstammdatendienstes: „Wenn die Test weiterhin so positiv verlaufen, werden wir in diesem Jahr beginnen können, die Ärzte ans System anzubinden. Wir haben dann endlich eine vertrauenswürdige Datenbahn in der Mitte des Gesundheitswesens.“ Möglichst rasch sollte auch die elektronische Patientenakte eingeführt werden, unter anderem, weil viele Patienten Schwierigkeiten haben, sich im Gesundheitswesen zurechtzufinden. Dabei gelte: „Nur wer gut informiert ist, wird sich im Gesundheitswesen zurechtfinden, kann die richtigen Entscheidungen fällen. Wir brauchen in Deutschland ein Portal, in dem alle verlässlichen Informationen rund um das Gesundheitssystem zu finden sind.“

## Big Bang gefordert

Prof. Dr. Wolfgang Greiner vom Sachverständigenrat zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen plädierte angesichts der Probleme mangelhafter Zusammenarbeit zwischen ambulantem und stationärem Sektor, man solle – statt



Die nordrhein-westfälische Gesundheitsministerin Barbara Steffens kritisierte „die Kluft zwischen ambulantem und stationärem Sektor“ im deutschen Gesundheitswesen.

weitere unergiebige Reformen durchzuführen – einen völligen Neuaufbau aller Strukturen und Finanzierungssysteme vornehmen. Nach dem „Big Bang“ solle im gesamten deutschen Gesundheitswesen



Prof. Dr. Wolfgang Greiner, Sachverständigenrat zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen, plädierte angesichts der mangelhaften Zusammenarbeit zwischen den Sektoren für einen völligen Neuaufbau aller Strukturen und Finanzierungssysteme.

ein einheitliches Vergütungssystem gelten. Andreas Storm, Vorstandsvorsitzender der DAK-Gesundheit, und Jochen Brink, Präsident der Krankenhausgesellschaft Nordrhein-Westfalen, halten hingegen schrittweise Reformen für sinnvoll und machbar.

Auch der bekannte Gesundheitsökonom Prof. Dr. Jürgen Wasem widersprach in einer der zahlreichen Sektionen der Forderung von Prof. Greiner. Prof. Wasem hält ein Nebeneinander von Einheitlichem Bewertungsmaßstab und Fallpauschalen für möglich, wenn beide Systeme harmonisiert werden. „Wir müssen das Brett bohren, aber ich glaube, man kann es bohren.“

An beiden Kongresstagen gab es viele Lippenbekenntnisse, die Zersplitterung des Gesundheitssystems müsse überwunden werden. Gern kritisiert wurde die einseitige Ausrichtung aller beteiligten Interessengruppen und Verbände darauf, einen möglichst großen „Anteil am Kuchen“ zu bekommen: So etwas sei letztendlich allenfalls kurzfristig nützlich und schade dem großen gemeinsamen Ziel, eine gute Versorgung der Patienten zu gewährleisten. Sobald die Diskussion dann aber in die Details ging, waren alle wieder rasch bemüht, eigene Besitzstände zu wahren oder gar auszuweiten.

## IQTIG: Qualität veröffentlichen

Dr. Christof Veit, Leiter des Instituts für Qualitätssicherung und Transparenz im Gesundheitswesen, bilanzierte auf dem Kongress erstmals die Arbeit des seit einem Jahr arbeitenden IQTIG, die nach seiner Ansicht zu sehr „unter dem Aspekt des Reglementierens gesehen wird. Wir wollen unterstützen und fördern.“ Dr. Veit ergänzte zudem, man habe daran gearbeitet, dass die Dokumentationslast in der Qualitätssicherung seit Jahresbeginn um immerhin zehn Prozent reduziert werden konnte.

Von den im Krankenhausstrukturgesetz vorgesehenen Zu- und Abschlägen in der Vergütung hält Dr. Veit wenig: „Wir glauben nicht, dass man einfach dadurch, dass

man ein bisschen mehr oder ein bisschen weniger zahlt, die Qualität verbessern kann.“ Stattdessen würde bei Nichterfüllung festgelegter Kriterien das Krankenhaus und die Landesgeschäftsstelle Qualitätssicherung um Stellungnahme gebeten. Und es gebe eine Nachvalidierung. Erst als „Ultima Ratio“ folge dann eine Veröffentlichung: Der daraus entstehende öffentliche Druck stelle ein weitaus besseres Druckmittel dar als finanzielle Sanktionen.

## Herkulesaufgabe: Geburtenstarke Jahrgänge

Sowohl bei ihrer Begrüßungsansprache als auch bei ihrem Abschlussvortrag befasste sich die nordrhein-westfälische Gesundheitsministerin Barbara Steffens mit dem grundsätzlichen Problem, die Versorgung der geburtenstarken Jahrgänge im Alter sicherzustellen: „Das jetzige Gesundheitssystem wird uns, wenn wir in die Bedarfe kommen, nicht versorgen können, auch nicht mit dem Einsatz von Telematik und Telemedizin allein. Das ist eine riesen-große Herausforderung. Wir haben nicht erst fünf vor zwölf, sondern fünf nach zwölf und müssen rasch grundlegende Veränderungsprozesse einleiten.“

Es gelte, bei einem konstanten Kostenrahmen der sozialen Sicherungssysteme ein deutliches Mehr an Bedarfen abdecken: „In dem Zusammenhang kommt immer wieder die Diskussion über Rationierung auf. Eine Debatte, die einem sozialen Staat unwürdig ist. Die Debatte über eine Budgetierung ist ebenfalls nicht zielführend. Wir müssen die entscheidende Debatte aufmachen: Wie werden wir effizienter und besser? Das gemeinsame Ziel, eine adäquate Versorgung für alle, mag zwar bei allen vielleicht im Hinterkopf stehen, dies ist aber nicht im Verhalten der Akteure zu erkennen. [...] In den Problemen der Notfallversorgung erleben wir die Hilflosigkeit des Systems. Beide (Ärzte und Krankenhäuser; *die Red.*) haben Angst um ihre Budgets. Solange Fragen der Finanzierung an erster Stelle stehen, werden wir keine Lösungen haben.“



Die Präsidentin des Deutschen Ärztinnenbundes Dr. Christiane Groß und Oliver Schenk, Leiter der Abteilung Grundsatzfragen der Gesundheitspolitik und Telematik des Bundesgesundheitsministeriums, waren sich einig, dass Telemedizin zu einer besseren Versorgung beitragen kann. Zugleich sei aber eine bessere Bewertung der sprechenden Medizin zu fordern. „Deshalb“, so Schenk, „brauchen wir mehr Zeit im Verhältnis von Arzt und Patient, mehr Verständlichkeit, mehr sprechende Medizin.“

Steffens forderte deshalb eine „gemeinsame Planung, die beiden Systemen die Ängste vor Kooperation nimmt“. Viele Blockaden seien in der bislang vorherrschenden Scheu vor Teamarbeit begründet. Ihrer Ansicht nach würde eine stärkere Betonung des „kollektiven Wir in den Behandlungsstrukturen bei den jüngeren Studierenden auch gefragt sein“. Außerdem ist sie „davon überzeugt, dass wir in der Delegation weiterkommen müssen und dass wir irgendwann einmal auch bei der Substitution ankommen werden und die Ärzte das dann begrüßen“.

Zudem forderte die Ministerin, „Prävention anders zu denken, damit in Zukunft Bedarfe gar nicht entstehen. Prävention wird im Augenblick noch viel zu kurzfristig gedacht. In einem Bereich haben wir Prävention noch gar nicht im Blick, nämlich in der nachberuflichen Phase. Ziel muss es sein, in allen gesellschaftlichen Bereichen eine Teilhabe der Älteren zu ermöglichen.“

*Dr. Uwe Neddermeyer*

## Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein

Die 2. Vertreterversammlung der Amtsperiode 2017 bis 2022 findet statt am  
**Samstag, 10. Juni 2017.**

**Tagungsort:** Van der Valk Airporthotel Düsseldorf  
Am Hülserhof 57, 40472 Düsseldorf  
Tel. 02 11/200 63 0, Fax 02 11/200 63 200

**Beginn:** 9.00 Uhr c. t.

Anträge zur Vertreterversammlung sind gemäß § 4 der Geschäftsordnung spätestens vier Wochen vor dem Sitzungstermin beim Vorsitzenden der Vertreterversammlung in 40181 Düsseldorf einzureichen. Antragsberechtigt sind die Mitglieder der Vertreterversammlung und der Vorstand der Vereinigung.

Fragen zur Fragestunde sind ebenfalls spätestens vier Wochen vor dem Sitzungstermin beim Vorsitzenden der Vertreterversammlung einzureichen.

*Dr. Ludwig Schorr, Vorsitzender der Vertreterversammlung*



# Karl-Häupl-Kongress 2017

Fortbildung für Zahnärztinnen/Zahnärzte und das Praxisteam mit begleitender Dentalausstellung  
Rückblick auf den erfolgreichen Jahreskongress der Zahnärztekammer Nordrhein

# Tradition mit moderner Technik

Ungebrochener Fortbildungswille der Zahnärzteschaft und ihrer Praxisteams

Am 10. und 11. März 2017 war es wieder so weit: Die Türen des Kölner Gürzenich öffneten sich für den Karl-Häupl-Kongress. Der traditionelle Jahreskongress der Zahnärztekammer Nordrhein stieß auch in diesem Jahr mit seinem interessanten und spannenden Tagungsprogramm sowohl bei Zahnärzten als auch bei den Praxismitarbeitern auf riesiges Interesse. Seit vielen Jahren ist der Karl-Häupl-Kongress ein Kernstück des Bildungsangebots der Zahnärztekammer Nordrhein mit Fortbildung auf einem hohen Niveau mit namhaften Referenten zu einem attraktiven Preis und lockte 1.250 Teilnehmer nicht nur aus Nordrhein nach Köln.

Da der Karl-Häupl-Kongress, in diesem Jahr unter dem Tagungsthema „Behandlungseffizienz: Dauer und Aufwand sinnvoll reduzieren“, inzwischen zum 14. Mal in der gewohnten Umgebung des Kölner Gürzenichs ausgerichtet wurde, hat die



Fotos: Paprotny

Der Bürgermeister der Stadt Köln Hans-Werner Bartsch dankte dem Fortbildungsreferenten der ZÄK Nordrhein Dr. med. habil Dr. Georg Arentowicz, dass die Zahnärztinnen und Zahnärzte bereits zum 14. Mal den Kölner Gürzenich als Tagungsort gewählt hatten.

Vorbereitung bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einen gewissen Grad an Routine erreicht. Aber auch routinierte Abläufe können eine Optimierung erfahren. So gab es in diesem Jahr mit der

digitalen Erfassung der Teilnehmer eine gravierende Neuerung, da das neue System der Anmeldebestätigung per QR-Code ein schnelles Registrieren per Scanner der Eintreffenden ermöglichte und ihnen die – gewissermaßen ebenfalls traditionell langen – Wartezeiten für die Anmeldung kurz vor Kongressbeginn erspart wurden.



Der Präsident der Bundeszahnärztekammer Dr. Peter Engel (M.) zeigte sich angesichts der kontinuierlich hohen Besucherzahlen am Karl-Häupl-Kongress hocherfreut über den ungebrochenen Fortbildungswillen der Zahnärzteschaft. Der Vorsitzende der KZV Nordrhein ZA Ralf Wagner und der Präsident der Zahnärztekammer Nordrhein Dr. Johannes Szafraniak betonten in ihren Begrüßungsworten die seit Jahrzehnten äußerst konstruktive Kooperation von ZÄK und KZV Nordrhein, die auch auf dem Gebiet der Fortbildung gute Früchte trägt.

## Eröffnung und Begrüßung

Pünktlich um 9.00 Uhr eröffnete der Präsident der Zahnärztekammer Nordrhein Dr. Johannes Szafraniak im großen Saal des Gürzenichs den Kongress. Er lobte in seiner Begrüßungsrede die etablierten Strukturen des Karl-Häupl-Kongresses. Neben der zahnärztlichen Fortbildung, die traditionell im Mittelpunkt steht, wird eine umfangreiche Fortbildung für die Zahnmedizinischen Fachangestellten angeboten, sodass der Kongress eine umfassende Teamfortbildung ermöglicht. Angesichts der erheblichen Kosten und Risiken, die mit einer Niederlassung verbunden sind, erfahren die Niederlassungsseminare, die kongressbegleitend durchgeführt werden, eine immer größer werdende Bedeutung. Dr. Szafraniak zeigte sich erfreut über die seit Jahrzehnten äußerst konstruktive



Kooperation der Zahnärztekammer Nordrhein mit ihrer Schwesterkörperschaft KZV Nordrhein, die auch auf dem Gebiet der Fortbildung gute Früchte trägt.

Der Vorsitzende der KZV Nordrhein ZA Ralf Wagner unterstrich in seiner Begrüßungsansprache, dass es bei der zahnärztlichen Behandlung von Flüchtlingen in Nordrhein grundsätzlich sehr positive Erfahrungen gibt. Die nordrheinische Zahnärzteschaft sei bereit zu helfen, es wäre jedoch wünschenswert, dass auf kommunaler Ebene manche Abläufe noch besser miteinander verzahnt würden. Weiterhin wies der KZV-Vorsitzende darauf hin, dass die Behandlung von Patienten mit Behinderung ein großes Anliegen der nordrheinischen Zahnärzteschaft darstellt, auf das beide Körperschaften ihren Fokus gelegt haben. Wagner begrüßte ausdrücklich, dass beim diesjährigen Fortbildungskongress auch die Behandlung dieser Patienten einen Teil des Kongressprogramms eingenommen hat.

Von offizieller Seite der Stadt Köln sprach Bürgermeister Hans-Werner Bartsch zu den Teilnehmern. Er gab seiner Freude



Eine gravierende Neuerung gab es in diesem Jahr mit dem System der digitalen Erfassung der Teilnehmer, das ein schnelles Registrieren der Eintreffenden per QR-Code mittels Scanner ermöglichte und so die Wartezeiten bei der Anmeldung stark verkürzte.

darüber Ausdruck, dass die Zahnärztinnen und Zahnärzte bereits seit 14 Jahren den Kölner Gürzenich als ihren Tagungsort aussuchen. Nach seinen Worten gehört die zentrale Fortbildungsveranstaltung der nordrheinischen Zahnärzteschaft bereits zu

einer etablierten Tradition in Köln. „Es ist gut, dass nach Abschluss der karnevalistischen Zeit nunmehr andere Themen auf der Tagesordnung stehen“, so Bürgermeister Bartsch.

Zum wiederholten Mal begrüßte auch der Präsident der Bundeszahnärztekammer Dr. Peter Engel die Kongressteilnehmer im Kölner Gürzenich. Er ging in seiner Ansprache auf die erheblichen Kosten ein, die mit der Anschaffung innovativer Geräte, die das Therapiespektrum erweitern und die Behandlungseffizienz verbessern, verbunden sind. Es sei schwierig, eine vollständige Amortisation dieser Geräte zu erreichen, zumal ihre technologische Aktualität bedingt durch die schnell fortschreitenden technischen Entwicklungen oft kurzlebig sei. Dr. Engel zeigte sich über den ungebrochenen Fortbildungswillen der Zahnärzteschaft, der durch die kontinuierlich hohen Besucherzahlen beim Karl-Häupl-Kongress zum Ausdruck kommt, hocheifrig.

Auch Dr. med. habil. Dr. Georg Arentowicz, Fortbildungsreferent der Zahnärztekammer Nordrhein und damit Hauptver-





antwortlicher für das wissenschaftliche Programm, zeigte sich sehr erfreut darüber, dass die Teilnehmerzahlen des Karl-Häupl-Kongresses sich dank des großen Fortbildungsinteresses der Zahnärztinnen und Zahnärzte stets auf einem sehr hohen Niveau bewegen, obwohl im nordrheinischen Kammerbereich in den Ballungszentren eine enorme Anzahl an Fortbildungsveranstaltungen Woche für Woche angeboten werden.

### Informationen vor Ort

Zahnärztekammer und KZV Nordrhein waren jeweils mit einem Stand im großen Foyer vertreten, um den Kongressteilnehmern die Möglichkeit zu geben, vor Ort ihre Fragen zu den verschiedenen Aufgabenbereichen der beiden Körperschaften persönlich beantwortet zu bekommen. Erstmals informierte die Zahnärztekammer mittels eines großen Bildschirms über interessante aktuelle Themen, insbesondere über den abgeschlossenen Relaunch der Kammer-Webseite, die sich seit dem 9. März 2017 in einer modernen Erscheinungsbildung und optimierter Darstellung präsentiert, und dem ebenfalls neugestalteten kostenlosen Marktplatz Dentoffert mit einem erweiterten Serviceangebot. (s. S. 200 und S. 204).

Auf der begleitenden Dentalausstellung im Unter- und im Obergeschoss konnten sich die Zahnärztinnen und Zahnärzte über

Neues und Bewährtes informieren. Leider war in diesem Jahr aufgrund der eine Woche nach dem Karl-Häupl-Kongress ebenfalls in Köln stattfindenden IDS 2017 die Beteiligung der ausstellenden Firmen nicht ganz so zahlreich wie gewohnt.

Am Abend des ersten Kongresstages wartete auf die Kongressteilnehmer und



Die traditionelle Museumsnacht führte mit dem Colonia-Express auf die andere Rheinseite in das historische Straßenbahn-Museum Thielenbruch, wo im Aubeles Restaurant ein festliches Gala-Diner mit musikalischer Begleitung die Gäste begeisterte.

Referenten ein besonderes Highlight: Die Teilnehmer der traditionellen Museumsnacht begaben sich mit einer historischen Straßenbahn, dem Colonia-Express, auf eine Rundfahrt quer durch Köln und über den Rhein in das historische Straßenbahn-Museum Thielenbruch. Beim kulinarischen Ausklang in Aubeles Restaurant konnten sich die Gäste vor einer prachtvollen Kulisse aus alten Fahrzeugen der Kölner Straßenbahngeschichte bei musikalischer Untermauerung durch das Alinde Quartett von den Anstrengungen des Kongresses erholen.

Nach zwei Tagen hochinteressanter Vorträge mit hervorragenden Referenten sowohl beim zahnärztlichen Tagungsprogramm, dem Programm für Zahnmedizinische Fachangestellte und dem umfassenden Angebot der KZV Nordrhein ging ein traditioneller Jahreskongress zu Ende, der von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern das Urteil hervorragend verdiente.

*Susanne Paprotny*

# Behandlungseffizienz: Dauer und Aufwand sinnvoll reduzieren

## Tagungsprogramm für Zahnärzte

*Es war das Ziel des Kongresses, Wege und Möglichkeiten aufzuzeigen, um die Behandlungsdauer und die Behandlungskomplexität sinnvoll zu reduzieren, ohne dass die Ergebnisqualität darunter leidet. 1.250 Kongressteilnehmer interessierten sich dafür, wie durch eine systematische Optimierung der einzelnen Arbeitsabläufe die Therapieeffizienz erhöht werden kann. Von der Kinderzahnheilkunde über Endodontologie, Füllungstherapie und Prothetik bis hin zur Implantologie wurden von den Referenten nahezu alle Behandlungsspektren der modernen Zahnmedizin aufgegriffen, sodass die Quintessenz des zweitägigen traditionellen Jahreskongresses für die Teilnehmer eine enorme Praxisrelevanz aufwies.*

Bei seiner Eröffnung und Einführung in den wissenschaftlichen Teil des Kongressthemas verwies der Fortbildungsreferent der Zahnärztekammer Nordrhein Dr. med. habil. Dr. Georg Arentowicz darauf, dass im 20. Jahrhundert auf dem Gebiet der zahnärztlichen Ergonomie zunächst grundlegende Erkenntnisse gewonnen wurden, die sich vorwiegend mit der Anatomie und Physiologie des Menschen beschäftigten. Erst im Laufe der Jahre sind weitere Aspekte wie die rationelle Nutzung von Apparaten und Geräten hinzugekommen. Die Effizienz der Behandlung hängt nicht nur von einer sinnvollen Strukturierung der Therapieabläufe, sondern heutzutage auch vermehrt davon ab, wie die Zahnärzte in ihrem täglichen Praxisablauf mit den erweiterten rechtlichen Erfordernissen, zum Beispiel beim Infektionsschutz oder der Patientenaufklärung, umgehen. Wenn einzelne Arbeitsabläufe effektiver gestaltet werden können, ohne dass dies auf Kosten der Qualität geht, dann kann die Wahrnehmung der Behandlung durch die Patienten deutlich positiver gestaltet



Fotos: Paprainy

Dr. med. habil. Dr. Georg Arentowicz zeigte sich erfreut darüber, dass sich die Teilnehmerzahlen des Karl-Häupl-Kongresses, der in diesem Jahr bereits zum 14. Mal im Kölner Gürzenich stattfand, dank des großen Fortbildungsinteresses der Zahnärztinnen und Zahnärzte stets auf einem sehr hohen Niveau bewegen.

werden. Der Fortbildungsreferent machte darauf aufmerksam, dass sinnvolle Grundprinzipien zahnärztlicher Arbeitsorganisation sich zudem förderlich auf die Behandler selbst auswirken können, auf deren Motivation, Laune und letztendlich auf die erfolgreiche Gestaltung des gesamten Berufslebens.

## Sofortversorgung von Implantaten

Prof. Dr. Georg-Hubertus Nentwig, Direktor der Poliklinik für zahnärztliche Chirurgie und Implantologie am Carolinum in Frankfurt, der als sehr erfahrener Pionier der Implantologie weltweit gilt, stellte beim ersten Vortrag des Kongresses klinisch bewährte Konzepte zur Sofortversorgung von Implantaten vor. Es ist häufig nicht möglich, aufgrund der bildgebenden Diagnostik präoperativ eine sichere finale Aussage über die Knochenqualität zu treffen. Als erstes wichtiges Indiz zur Beurteilung der Knochenqualität gilt das

taktile Vorgehen des Behandlers beim initialen Aufbereiten der Implantatkavität. Als sinnvoller Parameter, der bei der Entscheidung für eine Sofortversorgung herangezogen werden kann, gilt die Ermittlung des Drehmoments bei der Präparation der Implantatkavität. Wird dabei ein Drehmoment von mehr als 35 Ncm erreicht, kann eine Sofortversorgung von Einzelzahnimplantaten durchgeführt werden. Wenn der Eindrehwiderstand unter 35 Ncm liegt, sollte bei der implantologischen Versorgung einer Einzelzahnlücke der verzögerten Versorgung der Vorzug gegeben werden. Bei Eindrehwiderständen, die zwischen 15 und 35 Ncm liegen, kann eine Sofortversorgung gegebenenfalls dann vorgenommen werden, wenn mehrere Implantate miteinander verblockt werden. Bei sehr weichem Knochen (weniger als 15 Ncm Eindrehwiderstand) können sogenannte kondensierende Behandlungskonzepte genutzt werden. Es ist dabei zu beachten, dass selbst bei sehr sorgfältig durchgeführter Kondensationstechnik in Fällen, in denen die Knochenqualität sehr schlecht ist, von einer Sofortversorgung abgesehen werden sollte. Wenn Zähne periapikale akute Entzündungsprozesse aufweisen, dann ist eine Sofortimplantation nach Worten von Prof. Nentwig ohnehin nicht indiziert. Im Hinblick auf das spätere ästhetische Ergebnis der implantatprothetischen Rehabilitation hat eine Sofortversorgung den Vorteil, dass das physiologische Weichgewebsprofil am Implantat erhalten werden kann.

Dr. Johannes Röckl und ZTM Christian Müller, beide Mitglieder der ITI-Entwicklungskommission, referierten in einem sehr abwechslungsreichem Vortrag gemeinsam über einen effektiven Informationsaustausch in der Prozesskette Praxis-Labor-Praxis. Man merkte beiden Referenten deren jahrzehntelange Erfahrung auf dem Gebiet prothetischer Rehabilitationskonzepte an. Sie stellten unter anderem eine Ästhetik-Checkliste vor, deren Beachtung eine in ästhetischer Hinsicht optimale Realisierung des Zahnersatzes ermöglicht.

Zu den Punkten der Checkliste gehören unter anderem ein sinnvoller Abgleich zwischen der dentalen und fazialen Mitte, die Absprache und Koordination mit dem zahntechnischen Labor hinsichtlich des festzulegenden Inzisalkantenverlaufs der Oberkieferfront, der Interdentalraumgestaltung, der Ausrichtung der Zahnachsen unter Beachtung des Winkelmerkmals und des Interinzisalwinkels. Dr. Röckl und ZTM Müller betonten die Bedeutung der Ausgestaltung und Fixierung der Bisschablone zur Ermittlung der Bisslage. Grundsätzlich ist eine sichere Fixation der Bisschablone anzustreben. Sie kann zum Beispiel an prothetischen Abutments der Implantate oder an den Restzähnen befestigt werden. Eine zahn-/implantatgestützte Bissnahme liefert grundsätzlich bessere Ergebnisse, als eine schleimhautgestützte und ermöglicht somit eine erhöhte Behandlungseffizienz durch eine erhebliche Zeitersparnis. Innerhalb einer komplexen Rehabilitation gibt es viele Faktoren, die sich gegenseitig beeinflussen. Im Fall einer sicheren Bissregistrierung können beispielsweise Einschleifmaßnahmen an vollkeramischen Restaurationen



In einem sehr abwechslungsreichen Vortrag referierten Dr. Johannes Röckl und ZTM Christian Müller, beide Mitglieder der ITI-Entwicklungskommission, gemeinsam über einen effektiven Informationsaustausch in der Prozesskette Praxis-Labor-Praxis.

bei der finalen Inkorporation vermieden werden, wodurch die Chipping-Gefahr erheblich reduziert wird.

wird basal in der Kavität dünnfließender Kunststoff aufgetragen, ohne dass er zunächst ausgehärtet wird. Auf den dünnfließenden Kunststoff wird wiederum hoch

### Nicht-kariöse, zervikale Zahnhartsubstanzdefekte

Prof. Dr. Thomas Attin vom Kariologie-Zentrum für Zahnmedizin an der Universität Zürich (CH) befasste sich in seinem interessanten Vortrag mit Non carious lesions (NCL). Zu diesen nicht kariösen Defekten gehören Zahnhartsubstanzdefekte, die durch Abrasion (z. B. falscher Gebrauch von Interdentalbürsten), Attrition (bei Bruxismus), Erosion (durch Säuren ohne Einwirkung von Mikroorganismen) und nicht zuletzt Abfraktion (occlusale Fehlbelastung) verursacht werden. Diese unterschiedlichen Zahnhartsubstanzdefekte sollten einem regelmäßigen Monitoring zugeführt werden, weil bei entsprechender Progredienz die Hygienefähigkeit deutlich eingeschränkt werden kann, woraus möglicherweise eine Therapienotwendigkeit entsteht. Ebenso kann sich bei Gefährdung der Zahnpulpa Therapiebedarf ergeben. Bei der Therapie derartiger Zahnhartsubstanzdefekte hat sich die „Schneepflug-Methode“ bewährt. Dabei



Prof. Dr. Georg-Hubertus Nentwig, Direktor der Poliklinik für zahnärztliche Chirurgie und Implantologie am Carolinum in Frankfurt, der als sehr erfahrener Pionier der Implantologie weltweit gilt, stellte klinisch bewährte Konzepte zur Sofortversorgung von Implantaten vor.



Prof. Dr. Thomas Attin vom Kariologie-Zentrum für Zahnmedizin an der Universität Zürich (CH) befasste sich in seinem interessanten Vortrag mit der Ätiologie, der Therapie und Prognose bei Vorliegen von nichtkariösen, zervikalen Zahnhartsubstanzdefekten – Non carious lesions (NCL).

visköses Komposit aufgebracht und die gesamte Restauration anschließend ausgehärtet. Zuvor empfiehlt sich die Anwendung des Etch & Rinse-Systems. Neben dem Einsatz von Kompositen haben sich zur Restauration solcher Defekte auch Glasionomerzemente bewährt, wenn auch bei ihnen gewisse Abstriche hinsichtlich der Optik hinzunehmen sind.

Auf eindrucksvolle Weise stellte Dr. Olaf Schenk, stellvertretender Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für computergestützte Zahnheilkunde, die heutigen Möglichkeiten der digitalen CAD-CAM-basierten Zahnheilkunde dar. Auch wenn 96 Prozent der digitalen Restaurationen Einzelkronen umfassen, so ermöglicht die heutige innovative Technologie einen breiflächigen CAD/CAM-Einsatz. Es gibt die Möglichkeit, von einem präparierten Zahn einen digitalen intraoralen Abdruck herzustellen, wobei subgingivale Präparationstiefen von 3 bis 4 mm eine Limitierung darstellen. Darüber hinaus kann der konventionelle Abdruck eingescannt werden, aber genauso das Gipsmodell. Die gewonnenen digitalen Daten können sowohl chairside in die Schleifmaschine eingegeben, als auch an ein zentrales Fräszentrum geschickt werden. Neben bewährten Inlay-, Onlay- und Teilkronenrestaurationen werden heutzutage Veneers als auch mehrgliedrige vollkeramische Brückenrestaurationen auf der Basis digitaler Prozessabläufe hergestellt. Aktuell erfreuen sich implantatprothetische Supra- und Mesostrukturen aus Vollkeramik einer immer größer werdenden Beliebtheit. Die zuletzt auf dem Markt erschienenen transluzenten Zirkonoxide können laut Dr. Schenk noch nicht eindeutig empfohlen werden, da es über die Stabilität dieser Materialien bisher keine ausreichende Datenlage gibt.

Prof. Dr. Stefan Zimmer, Leiter des Departments für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde und Lehrstuhlinhaber für Zahnerhaltung und Präventive Zahnmedizin der Universität Witten/Herdecke, beleuchtete in seinem Vortrag unterschiedliche Möglichkeiten, die die Effizienz der häuslichen Prävention erhöhen können. Zahnbürsten mit einzeln stehenden Borsten sind grund-

sätzlich besser geeignet, um in Fissuren und Interdentalräume zu gelangen. Aktuelle Studien besagen, dass rotierend-oszillierende elektrische Zahnbürsten für eine effiziente Reinigung nach Rezessionsdeckung besser geeignet sind als Handzahnbürsten. Im Hinblick auf die grundsätzlich zu empfehlende Verwendung elektrischer Zahnbürsten gab Prof. Dr. Zimmer den Hinweis, dass schallbasierte Zahnbürsten für die Plaqueentfernung in Zahnzwischenräumen am besten geeignet sind. Zu den grundlegenden Konstruktionsprinzipien von Handzahnbürsten sollten end-



Auf eindrucksvolle Weise stellte Dr. Olaf Schenk, stellvertretender Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für computergestützte Zahnheilkunde, die heutigen Möglichkeiten der digitalen CAD/CAM-basierten Zahnheilkunde dar.

gerundete Nylonborsten und eher größere Bürstenköpfe gehören. Das Borstenfeld sollte in Bezug auf die Zahnoberfläche eine entsprechende Formkongruenz aufweisen. Obwohl elektrische Zahnbürsten von Vier- bis Sechsjährigen eigenständig verwendet werden können, sollten Eltern bei ihren Kindern bis zur dritten Klasse nach Möglichkeit nachputzen. Auch wenn geeignete elektrische Zahnbürsten gegenüber der Handzahnbürste in der Regel die effizientere Alternative darstellen, so kann durch längeres Putzen mit der Handzahnbürste der ansonsten vor-

handene Effizienzunterschied kompensiert werden.

## Digitaler Workflows in der Implantologie

Bei seiner Präsentation des digitalen Workflows in der Implantologie stellte Dr. Frederic Hermann aus Zug in der Schweiz eine äußerst interessante Methode zum Erhalt konsolidierter physiologischer periimplantärer Strukturen vor. Der Referent scannt bereits intraoperativ bei der Implantatinsertion die exakte Lage des Implantatkörpers ein. Der dabei gewonnene Datensatz ermöglicht es ihm, die chirurgische Freilegung eines verdeckt einheilenden Implantatkörpers minimalinvasiv transgingival vorzunehmen und unmittelbar nach der erfolgten Freilegung die zwischenzeitlich im Labor CAD/CAM-basiert hergestellte Restauration zu inkorporieren. Ein Vernähen des freigelegten Bereichs entfällt dabei und ein exakt ausgeformtes Emergenzprofil ermöglicht ein hochästhetisches Behandlungsergebnis. Auch wenn die anfänglichen Investitionskosten für einen vollständig digitalisierten Workflow hoch sind, so steigt durch die Reduzierung der Behandlungszeit die Kosteneffizienz bei diesem Vorgehen stetig. Neben der aus Sicht der Patienten sehr positiv empfundenen minimalinvasiven Vorgehensweise kann durch das digitale Verfahren die Therapiesicherheit erhöht und die Anzahl postoperativer Komplikationen deutlich gesenkt werden.

Prof. Dr. Andreas Schulte, an der Universität Witten/Herdecke bundesweit erster Lehrstuhlinhaber für Behindertenorientierte Zahnmedizin, widmet sich auch als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Zahnmedizin für Menschen mit Behinderungen in der DGZMK mit großem Engagement der zahnärztlichen Betreuung von Patienten mit Behinderungen. Patienten, bei denen aufgrund einer Schädigung ihrer körperlichen, seelischen oder geistigen Funktionen eine adäquate Mundhygiene nicht möglich ist, weisen häufig eine erhöhte Kariesprävalenz auf. Da die Betroffenen ihre oralen Beschwerden



Prof. Dr. Stefan Zimmer, Universität Witten/Herdecke, beleuchtete in seinem Vortrag unterschiedliche Möglichkeiten zur Effizienzerhöhung der häuslichen Prävention. Prof. Dr. Andreas Schulte, an der Universität Witten/Herdecke bundesweit erster Lehrstuhlinhaber für Behindertenorientierte Zahnmedizin, zeigte spezielle Aspekte bei der präventiven Betreuung von Patienten mit Behinderung auf.

oftmals nur eingeschränkt kommunizieren können und Zahnarztbesuche meistens nur in Begleitung eines Betreuers möglich sind, ist bei diesen Patienten eine systematische präventive zahnmedizinische Betreuung stark eingeschränkt. Kariöse Läsionen werden deshalb häufig erst dann entdeckt, wenn sie besonders ausgeprägt sind. Die behandelnden Zahnärzte stehen vor der schwierigen Aufgabe, die Phasen der kurzzeitigen Kooperation der betroffenen Patienten effektiv zu nutzen.

Ein einfühlsamer Umgang mit solchen Patienten muss erlernt werden. Dazu gehört beispielsweise eine entsprechend adaptierte Wortwahl, die insbesondere auf die Vermeidung negativer Formulierungen zielt. Die im täglichen Praxisablauf ansonsten üblichen Vorgänge müssen neu überdacht werden. Der Verzicht auf angsteinflößende Faktoren, zu denen beispielsweise der große Sauger gehört, ist zumindest am Anfang der Behandlung unerlässlich. Die Anwendung von Ultraschallgeräten zur Entfernung von Konkrementen ist aufgrund der geringen Akzeptanz der mit der Anwen-

dung dieser Geräte verbundenen Geräusche häufig nicht möglich. Der manuelle Gebrauch von Scalern kann dabei eine



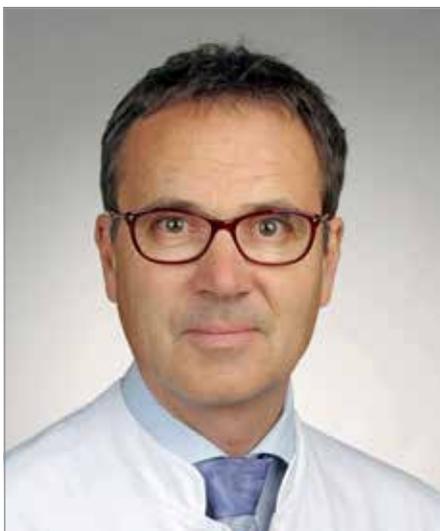
Bei seiner Präsentation des digitalen Workflows in der Implantologie stellte Dr. Frederic Hermann aus Zug in der Schweiz eine äußerst interessante Methode zum Erhalt konsolidierter physiologischer periimplantärer Strukturen vor.

gute Behandlungsalternative darstellen. Prof. Schulte betonte, dass die häusliche Anwendung von Chlorhexidin bei Patienten mit geistiger Behinderung eine sinnvolle Alternative darstellt. Eine entsprechende Instruktion der Betreuer ist bei dieser Maßnahme unerlässlich.

Den zweiten Kongresstag eröffnete Prof. Dr. Michael Behr von der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik am Universitätsklinikum Regensburg mit einer kritischen Bestandsaufnahme von Befestigungsmaterialien. Die adhäsive Befestigung von Restaurationen kann sich durchaus sehr zeitaufwendig gestalten. Insofern ist es sinnvoll, abzuwägen, in welchen Fällen konventionelle Befestigungsmöglichkeiten, die deutlich zeitsparender sind, angewendet werden sollen. Beim konventionellen Zementieren erfolgt der primäre Halt der Restauration über die Friktion. Von daher führt ein partiell nicht vorhandener Verbund zwischen Restauration und Zahn im Gegensatz zur Situation bei einer adhäsiven Befestigung nicht zwingend zu einem Misserfolg. Der zeitliche Aufwand, der bei einer adhäsiven Befestigung gegeben ist, resultiert vor allem aus der Notwendigkeit der Schaffung eines trockenen Arbeitsfeldes und der schwierigen rückstandsfreien Beseitigung von Zementresten. Die bisherigen Daten, die sowohl in In-vitro- als auch in In-vivo-Studien gewonnen wurden, geben durchaus Anlass dazu, die konventionelle Zementierung von Zirkonoxid-Restaurationen als klinisch erfolgreich anzusehen. Eine konventionelle Zementierung unterschiedlicher Restaurationen kann mit dem klassischen Zinkoxidphosphatzement, dem Glasionomerezement und mit kunststoffmodifizierten Glasionomeren erfolgen. Kunststoffmodifizierte Glasionomere sind zum einen teuer, zum anderen können sie durch eine erhöhte Wasseraufnahme expandieren und dadurch Frakturen glas-keramischer Restaurationen begünstigen.

## Kinderbehandlung – schnell und wirksam

Prof. Dr. Christian Splieth, der an der Universität Greifswald im Bereich der



Den zweiten Kongresstag eröffnete Prof. Dr. Michael Behr von der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik am Universitätsklinikum Regensburg mit einer kritischen Bestandsaufnahme von Befestigungsmaterialien, um die Frage zu klären, ob aufwendigere Verfahren auch besser sind.



Prof. Dr. Christian Splieth, Leiter der Abteilung für Präventive Zahnmedizin und Kinderzahnheilkunde der Universität Greifswald, verwies darauf, dass u. a. durch eine kurze Aufmerksamkeitsspanne bei der Kinderbehandlung eine hohe Behandlungseffizienz notwendig ist.



Prof. Dr. Christian Gernhardt von der Universität Halle-Wittenberg, amtierender Präsident der Deutschen Gesellschaft für Endodontologie und zahnärztliche Traumatologie, empfahl eindringlich, die bei der maschinellen Wurzelkanalaufbereitung eingesparte Zeit in die Spülung der Wurzelkanäle zu investieren.

präventiven Zahnmedizin und Kinderzahnheilkunde tätig ist, verwies darauf, dass bei der Kinderbehandlung unter Berücksichtigung des Durchbruchzeitpunkts der bleibenden Dentition bis zur Exfoliation des Milchzahnes häufig auch eine suboptimale Versorgung angezeigt sein kann. Dabei sollte nicht zwingend die vollständige Entfernung demineralisierter Dentins als primäres Behandlungsziel angesehen werden. Gewisse Kompromisse sind nötig, damit eine Eröffnung der Pulpa vermieden wird. Deren Eröffnung und die daraus entstehenden Folgebehandlungen haben einen enormen Einfluss auf den Verbleib des Zahnes. Bei stark zerstörten Zähnen stellt die Exaktion, gegebenenfalls mit anschließender Anfertigung eines Lückenhalters, häufig eine sinnvolle Alternative zur Kronenversorgung dar. Eine Stahlkronenversorgung hingegen ist bei ausgedehnten kariösen Defekten einer komplexen Füllungstherapie meistens vorzuziehen. Als sicher und effizient anzubringende Materialien in der Füllungstherapie bei Kindern eignen sich neben Kompositen und Kompomeren

insbesondere bei hoher Kariesaktivität Glasionomermzemente. Prof. Splieth war



Prof. Dr. Hendrik Terheyden, Chefarzt am Roten Kreuz Krankenhaus in Kassel und aktuell zweiter Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Kieferchirurgie in der DGZMK, zeigte Behandlungsalternativen zum invasiven Eingriff der stationär vorzunehmenden Beckenkammknochen transplantation auf.

maßgeblich an der Konzeption des neuen Curriculums Kinderzahnheilkunde, das die Zahnärztekammer Nordrhein Ende dieses Jahres einführen wird, beteiligt. Dafür gebührt ihm der Dank der nordrheinischen Zahnärzteschaft.

Der Einsatz von Geräten zur maschinellen Aufbereitung von Wurzelkanälen ist in der endodontologischen Therapie mittlerweile sehr verbreitet. Durch die maschinelle Wurzelkanalaufbereitung konnte eine deutliche Zeitreduzierung erreicht werden. Prof. Dr. Christian Gernhardt von der Universität Halle-Wittenberg, amtierender Präsident der Deutschen Gesellschaft für Endodontologie und zahnärztliche Traumatologie, empfahl den Zuhörern eindringlich, die bei der maschinellen Wurzelkanalaufbereitung eingesparte Zeit in die Spülung der Wurzelkanäle zu investieren. Eine erfolgreiche endodontische Behandlung zeichnet sich nach Worten von Prof. Gernhardt dadurch aus, dass radiologisch keine apikalen Prozesse diagnostizierbar sind und periapikal eine knöcherne Regeneration stattgefunden hat. Im Schnitt beträgt die Ausheilungszeit

periapikaler Läsionen 11,8 Monate. Längere Ausheilungszeiten sind bei überpressen Wurzelfüllungen zu erwarten. Darüber hinaus sollen die Wurzelkanäle vollständig und homogen verfüllt werden. Vor dem Hintergrund zunehmender Spezialisierungen, die die Zahnmedizin nicht ausnehmen, ist das Ergebnis einer Studie von Alley et al. erwähnenswert. Gemäß dieser Studie ist die Erfolgswahrscheinlichkeit einer endodontologischen Therapie, die durch einen Spezialisten durchgeführt wurde, bei 98 Prozent angesiedelt. Bei einem Zahnarzt, der allgemein zahnärztlich tätig ist, liegt die Erfolgswahrscheinlichkeit für eine endodontologische Behandlung in einem Vergleichszeitraum von fünf Jahren bei 90 Prozent. Der Referent unterstrich den Nutzen von Single-File-Systemen, der vor allem aus der kürzeren Behandlungszeit und einem standardisierten Verfahren resultiert. Dennoch ist eine adäquat lege artis durchgeführte Handaufbereitung der maschinellen Aufbereitung nicht unterlegen.

Prof. Dr. Dr. Hendrik Terheyden, Chefarzt am Roten Kreuz Krankenhaus in Kas-



Die entscheidenden Schlüssel zum Behandlungserfolg stellen nach Auffassung von Dr. Michael J. Wicht der Respekt vor der Patientenautonomie und eine Empathie dar, die aus einem durch den Behandler vorgenommenen Perspektivwechsel entstehen.



In seinem Vortrag über die Möglichkeiten und Grenzen der Rezessionsdeckung mit Weichgewebersersatz präsentierte Prof. Dr. Dr. Adrian Kasaj – hier mit Priv.-Doz. Dr. Hans-Joachim Nickenig, Mitglied im Beirat für die zahnärztliche Fortbildung der ZÄK – anhand klinischer Bilder eindrucksvoll die Effektivität einer xenogenen Matrix für die plastische Deckung gingivaler Rezessionen.

sel und aktuell zweiter Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Kieferchirurgie in der DGZMK, zeigte Behandlungsalternativen zum invasiven Eingriff der stationär vorzunehmenden Beckenkammknochen- transplantation auf. Bei den von ihm vorgestellten stationärsersetzenden Operationen standen Techniken wie Bonesplitting, Distraktionsosteogenese und nicht zuletzt die Verwendung von enoral entnommenen corticospongiösen Knochenblöcken, Knochenersatzmaterialien sowie resorbierbaren Kollagenmembranen im Vordergrund. Studien haben gezeigt, dass resorbierbare Kollagenmembranen effizienter sind als patienteneigenes Periost, wobei eine doppelte Anbringung dieser Membranen oftmals Vorteile bietet. Bei reduzierten transversalen Knochendimensionen sollte nach Ansicht von Prof. Terheyden die Technik des Bonesplittings angewandt werden, eine Verfüllung des dabei entstehenden Hohlraums mit beispielsweise xenogenem Material hat nach Erfahrung des Referenten nur geringe Vorteile. Die intraorale Knochengewinnung und der Einsatz entsprechender Biomaterialien führen nicht nur auf Behandlerseite zu einer Effizienzsteige-

rung. Bedingt durch ein kostengünstigeres ambulantes Arbeiten ergeben sich auch für die Patienten erhebliche Vorteile. Darunter



Prof. Dr. Rainer Haak, Direktor der Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie am Universitätsklinikum Leipzig, befasste sich in seinem Vortrag mit aktuellen Füllungs- materialien und deren Einsatz und Nutzung in der modernen Adhäsiv- technik.

sind wegen des Verzichts auf einen stationären Aufenthalt neben der verringerten Entnahmemorbidity vor allem kürzere Ausfallzeiten sowie geringere Behandlungskosten zu nennen.

## Rezessionsdeckung mit Weichgewebersatz

Bei Verfahren zur Rezessionsdeckung mit einer azellulären dermalen Matrix bovinen Ursprungs ist durch den Verzicht auf die Transplantation eines Bindegewebs-transplantats eine zusätzliche Entnahmemorbidity nicht gegeben. Die dermale Kollagenmatrix xenogenen Ursprungs besitzt nach Worten von Prof. Dr. Dr. Adrian Kasaj von der Universität Mainz entsprechend den vorliegenden Publikationen ein großes regeneratives Potenzial. In zahlreichen klinischen Bildern konnte der Referent die Effektivität einer xenogenen Matrix für die plastische Deckung gingivaler Rezessionen eindrucksvoll präsentieren. Bei der Verwendung von Kollagenmatrizes sollte dem Umstand Rechnung getragen werden, dass sie zum Applikationszeitpunkt avaskulär sind und deren Vaskularisation durch Einsprossung von Gefäßen aus dem umliegenden Weichgewebe von großer Bedeutung ist. Daher sollte bei Anbringung dieser Matrizes darauf geachtet werden, dass sie vollständig gedeckt einheilen, weil eine postoperative Exposition die Resorption dieser Matrix auslöst. Prof. Dr. Dr. Kasaj fasste seinen Vortrag dahingehend zusammen, dass auf der Grundlage der aktuell vorliegenden Daten die Verwendung azellulärer dermalen Kollagenmatrizes eine erfolgreiche Möglichkeit zur Rezessionsdeckung bei Miller-Klassen I und II darstellt. Solche Membranen können in diesen Fällen als gleichwertiger Ersatz für Bindegewebs-transplantate angesehen werden. Für die Patienten stehen dabei als Vorteile die Verkürzung der Operationszeit und der Wegfall der invasiven Entnahme des Bindegewebs-transplantats im Vordergrund.

Einen interessanten Ansatz zum Umgang mit therapeutischen Misserfolgen zeigte



Die Vorsitzende der Bezirksstelle Köln Dr. Evelyn Thelen und Oberstarzt Dr. Stefan Schelleis, Sanitätsdienst der Bundeswehr in Koblenz, sind seit vielen Jahren regelmäßige Teilnehmer am wissenschaftlichen Programm des Karl-Häupl-Kongresses.

Dr. Michael J. Wicht auf. Der Privatdozent an der Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie der Universität Köln stellte eine effiziente Risikokommunikation vor, die auf dem Grundsatz aufbaut, dass eine



Prof. Dr. Norbert Krämer, Universitätsklinikum Gießen, unterstrich, dass bei der zahnärztlichen Behandlung von Kindern neben der Schmerz-beseitigung der Erhalt der Vitalität des Zahnes und die Wiederherstellung der Funktion besonders wichtig sind.

partizipative Entscheidungsfindung nach umfassender Aufklärung die Bereitschaft des Patienten zur Umsetzung der Therapie fördert. Die entscheidenden Schlüssel zum Erfolg stellen nach Auffassung von Dr. Wicht der Respekt vor der Patientenautonomie und eine Empathie dar, die aus einem durch den Behandler vorgenommenen Perspektivwechsel entstehen. Therapeutische Misserfolge gehören genauso wie unerwünschte Nebenwirkungen zum Behandlungsalltag. Eine von Anfang an offene Ansprache hilft uns, die Angst vor einer manchmal notwendigen Fehlerkommunikation zu beseitigen. Dessen ungeachtet ist aus rechtlichen Gründen eine entsprechende Fehlerdokumentation anzuraten. Ein für den Patienten akzeptabler Lösungsvorschlag zur Fehlerkompensation ist ebenso sinnvoll wie klug.

## Aktuelle Materialien in der Adhäsivtechnik

Prof. Dr. Rainer Haak vom Universitätsklinikum Leipzig befasste sich in seinem Vortrag mit aktuellen Füllungsmaterialien und deren Nutzung in der Adhäsivtechnik. Insbesondere im sichtbaren Front-



Der Fortbildungsreferent Dr. med. habil. Dr. Georg Arentowicz (M.) mit den Mitgliedern des Beirats für die zahnärztliche Fortbildung Dr. Michael Hohaus und Dr. Jürgen Engel, die regelmäßig zum Karl-Häupl-Kongress nach Köln kommen.

zahnbereich empfahl er die Anwendung von Etch & Rinse-Systemen (mit Phosphorsäure-Ätzung), da bei ihnen im Vergleich zu Self-Etch-Adhäsiven (ohne Phosphorsäure) Randverfärbungen im Schmelzbereich deutlich geringer ausfallen. In ästhetisch wichtigen Bereichen sollte daher eine selektive Schmelzätzung mit Phosphorsäure vorgenommen werden. Im Klinikalltag haben sich nach Ansicht von Prof. Haak Bulkfill-Komposite aufgrund ihrer erhöhten Durchhärtungstiefe bewährt. Bei Verwendung fließfähiger Bulkfill-Komposite ist im okklusalen Bereich die Formung eines „Deckels“ im Sinne einer Deckschicht aus einem hochgefüllten Restaurationskomposit notwendig, bei hoch viskösen Bulkfill-Kompositen ist eine solche Deckschicht nicht erforderlich. Nach seiner Erfahrung stellt die erhöhte Transluzenz von Bulkfill-Kompositen für die Patienten in der Regel kein ästhetisches Problem dar.

Den letzten Vortrag des Kongresses hielt Prof. Dr. Norbert Krämer, Klinikdirektor am Universitätsklinikum Gießen und Präsident der Deutschen Gesellschaft für Kinderzahnheilkunde. Prof. Krämer unterstrich, dass

bei der zahnärztlichen Behandlung von Kindern neben der Schmerzbeseitigung der Erhalt der Vitalität des Zahnes und die Wiederherstellung der Funktion besonders wichtig sind. Er verwies darauf, dass nach dem Durchbruch sämtlicher Milchzähne die Milchfrontzähne nur eine geringe Bedeutung für die weitere Gebissentwicklung haben und auch der Verlust des ersten Milchmolaren im Wechselgebiss zügig kompensiert wird. Hingegen ist dem Erhalt des zweiten Milchmolaren eine große Bedeutung zuzusprechen, da ihm vor dem Durchbruch des ersten bleibenden Molaren eine wichtige Rolle für die weitere Gebissentwicklung zukommt. Entsprechend einer DGZMK-Stellungnahme ist der vorzeitige Verlust eines Milchzahnes dann ungünstig, wenn er früher als ein Jahr vor Durchbruch seines Nachfolgers erfolgt, der Alveolarknochen über dem Zahnkeim des bleibenden Zahnes eine Stärke von mehr als einen Millimeter aufweist und die Wurzel des permanenten Zahnes zu weniger als 75 Prozent ausgeprägt ist. Als effektive Materialien für die Füllungstherapie bei Kindern haben sich hoch visköse, „stopfbare“ Glasionomermemente sowie Kompomere bewährt. Bei mehrflächigen

kariösen Defekten und bei erhöhtem Kariesrisiko sieht Prof. Krämer eine Indikation zur Anfertigung von Stahlkronen. Zum Schluss gab der Referent den Hinweis, dass für notwendige Lückenhalter eine Tragezeit von drei bis vier Stunden täglich ausreichend ist.

Mit der Vielzahl an hochkarätigen Referenten und ihrem breiten Themenspektrum hat der Kongress sein oben bereits genanntes Ziel, Wege und Möglichkeiten aufzuzeigen, um die Behandlungsdauer und die Behandlungskomplexität sinnvoll zu reduzieren, ohne dass die Ergebnisqualität darunter leidet, umfassend erfüllt. Nicht zuletzt werden es uns unsere Patienten danken, wenn sie sich nicht ganz so lange in unseren Behandlungsstühlen aufhalten müssen.

Im kommenden Jahr findet der Karl-Häupl-Kongress im Kölner Gürzenich am 2. und 3. März statt. Das Kongressthema lautet:

### Patientenorientiertes Networking in der Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde

Der Vorstand und der Fortbildungsbeirat der Zahnärztekammer Nordrhein, würden sich sehr freuen, wenn Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, dieses Datum bereits jetzt in Ihren Kalender eintragen würden und wir uns beim nächsten Jahreskongress der Zahnärztekammer wiedersehen.

*Dr. med. habil. Dr. Georg Arentowicz  
Vorstandsreferent für die  
Zahnärztliche Fortbildung*

# Prophylaxe am Samstag

## Tagungsprogramm für Zahnmedizinische Fachangestellte

*Bereits zu Beginn des zweitägigen Kongresses am Freitagmorgen um 9.00 Uhr war der – eigentlich gar nicht – Kleine Saal (bisher Garderobensaal) im Gürzenich, der traditionell dem Tagungsprogramm für Zahnmedizinische Fachangestellte vorbehalten ist, wie gewohnt bestens gefüllt und Prof. Dr. Peter Jöhren, Bochum, konnte den ersten Vortrag des Kongresses mit dem Thema „Zahnärztliche Radiologie: Technik – Befunde – Kurioses“ vor interessiertem Auditorium halten.*

Eingangs gab Prof. Jöhren einen Überblick über die historische Entwicklung der dentalen Röntgentechnik. Angefangen bei der Entdeckung der Röntgenstrahlen durch Wilhelm Conrad Röntgen im Jahre 1895 über die erste dentale Röntgeneinrichtung nach Garretson 1917 bis zur damals revolutionären Röntgenkugel von Siemens im Jahre 1934 reichte dabei der historische Abriss. Auch eher kuriose Geräte wie das Pedoskop zur Überprüfung der Passform von Schuhen (1920) fanden kurze Erwähnung.

### Zahnärztliche Radiologie

Im Folgenden wurden die Eigenschaften von Röntgenstrahlen mit dem Schwerpunkt auf ihre biologische Wirksamkeit anschaulich dargestellt. Anhand einer Abbildung wurde auch der Aufbau einer Röntgenröhre erläutert. Mit einigen Zahlen zur Häufigkeit und zur Strahlenbelastung von Aufnahmen mit zahnmedizinischer Indikation erläuterte der Referent anschaulich den Stellenwert der Zahnmedizin hinsichtlich der Strahlenexposition insgesamt. Medizinische Anwendungen haben dabei einen Anteil von über 41 Prozent an der Gesamtexposition. Mit 53.000.000 Aufnahmen pro Jahr ist die Anzahl mit zahnmedizinischer Indikation sehr hoch und beträgt circa 37 Prozent der medizinischen Untersuchungen. Demgegenüber ist aber die damit verbundene Strahlenbelastung von nur 0,3 Prozent vergleichsweise gering. Mit 61 Prozent weist das CT die größte Strahlenbelastung im medizinischen Bereich auf, so Prof. Jöhren.

Damit Patienten die Strahlenbelastung beim Zahnarzt besser einschätzen können, verglich er die Strahlenbelastung durch einen intraoralen Zahnfilm mit der eines inhereuropäischen Fluges, die eines OPG mit der eines interkontinentalen Fluges. Dennoch müsse man berücksichtigen, dass selbst die kleinste Strahlenbelastung bereits zu Mutationen und damit zu malignen Entartungen führen könne.



Fotos: Papporny

Mit seiner breitgefächerten Themenauswahl von Radiologie über Halitosis und QM bis zu Mundschleimhauterkrankungen am ersten Kongresstag und dem Prophylaxetag am Samstag hat der Vorstandsreferent für die ZFA-Fortbildung Dr. Jürgen Weller auch in diesem Jahr großes Interesse bei den Zahnmedizinischen Fachangestellten geweckt.

Anhand zahlreicher Abbildungen wurden dann Technik und Funktion moderner Röntgengeräte dargestellt. Auch die digitale Röntgentechnik wurde ausführlich behandelt. Besonderen Wert legte Prof. Jöhren auf die richtige Einstellung der Geräte und die optimale Positionierung des Patienten insbesondere bei der Panorama-Schichtaufnahme. Wie sich Fehler bei diesen Parametern auswirken können, wurde an zahlreichen Originalaufnahmen aus der Praxis anschaulich verdeutlicht: So zeigten sich z.B. an einem OPG approximal im Seitenzahnbereich scheinbar zahlreiche kariöse

Läsionen, wobei es sich aber tatsächlich um einen sogenannten „Burnout“ an Zähnen handelte, der durch eine zu hohe Röhrenspannung verursacht werde, so Prof. Jöhren. Auch ungewöhnliche Befunde, wie ein zentral in der Mitte der Unterkiefer Front stehendes „Implantat“ wurden gezeigt. Dabei handelte es sich jedoch lediglich um eine Überlagerung durch Metallteile, die bei einer Wirbelsäulenoperation verwendet worden waren. Neben belassenen Piercings, Prothesen und einem zur Aufnahme nicht entfernten Brillengestell wurden auch so skurrile Befunde wie eine Colaflasche im Gastrointestinaltrakt gezeigt.

Mit seinem engagiert, humorvoll und durch zahlreiche Abbildungen und Originalröntgenbilder aufgelockerten Vortrag leistete Prof. Jöhren einen hervorragenden Beitrag zum aktiven Qualitätsmanagement in der zahnärztlichen Radiologie. Letzten Endes seien die Röntgenbilder so etwas wie die Visitenkarte einer Praxis, schlussfolgerte er.

Nach kurzer Kaffeepause widmete sich Dr. Andrea Zürcher, Basel (CH), dem zunehmend aus der Tabuzone herausrückenden Thema Halitosis. Sie wies darauf hin, dass dieses Problem für viele Patienten mit einem erheblichen Leidensdruck verbunden sei. Fast 25 Prozent der Patienten leiden an einer mehr oder weniger stark ausgeprägten Halitosis. In 90 Prozent der Fälle gebe es dafür eine orale Ursache, überwiegend durch gramnegative anaerobe Bakterien hervorgerufen. Durch bakterielle Zersetzung von Nahrungsresten und abgestorbenem Gewebe komme es zur Bildung flüchtiger Schwefelverbindungen, die für den unangenehmen Geruch verantwortlich seien. Dr. Zürcher nannte eine Reihe von Faktoren, die dabei eine Rolle spielen:

- Zungenbelag: 60 bis 80 Prozent der Bakterien in der Mundhöhle befinden sich auf der Zunge
- Gingivitis/ANUG
- Parodontitis
- Mangelnde Mundhygiene, auch Prothesenhygiene
- Karies und defekte Füllungen

- Implantate (Periimplantitis/Mukositis)

Zu den extraoralen Ursachen zählen:

- Tonsillitis
- Sinusitis
- Tonsillolithen
- Gastrointestinale Ursachen (Reflux, Ulcus ventriculi, unter ein Prozent!)

Darüber hinaus gebe es auch systemische Ursachen wie z. B. einen Diabetes, der einen Acetongeruch verursachen könne.

Neben diesen primären Ursachen benannte Dr. Zürcher eine Reihe von Kofaktoren, die ebenfalls einen Einfluss auf die Erkrankung haben können:

- Speichel
- Ernährung
- Stress
- Hormonelle Faktoren
- Konsum von Tee, Kaffee und Alkohol (Austrocknung)

Nachdem die Grundlagen vermittelt waren, erfolgte die Beschreibung des derzeit an der Uni Basel gehandhabten weiteren Vorgehens, wo seit nunmehr 14 Jahren eine Halitosis-Sprechstunde durchgeführt wird. Dem Ausfüllen eines speziellen, aus 35 Fragen bestehenden Halitosis-Fragebogens folgen ein ausführliches Patientengespräch und die klinische Befundaufnahme. Besonderer Wert wird dabei auf die Zungendiagnostik gelegt, da sich bis zu 80 Prozent der Bakterien in der Mundhöhle auf der Zunge befinden. Zur Anwendung kommt hier der Zungenbelagsindex nach Winkel. Zur Beurteilung des Mundgeruchs können Messgeräte wie das Halimeter, welches die in der Atemluft enthaltenen flüchtigen Schwefelverbindungen messen kann, zur Anwendung kommen. Ergänzt wird dies durch die organoleptische Messung, bei der der Untersuchende den Mundgeruch beurteilt. Dies setzt eine entsprechende Schulung in diesem Bereich und ein gutes Riechvermögen voraus. Dies lässt sich z. B. durch den Pocket-Smell-Test verifizieren. Noch exakter, aber auch aufwendiger wäre



Mit seinem engagiert, humorvoll und durch zahlreiche Abbildungen und Originalröntgenbilder aufgelockerten Vortrag zum Thema „Zahnärztliche Radiologie“ leistete Prof. Dr. Peter Jöhren, Bochum, einen hervorragenden Beitrag zum aktiven Qualitätsmanagement in der zahnärztlichen Radiologie.

eine Untersuchung mit einem Gaschromatografen, der auch die Zusammensetzung der unterschiedlichen Schwefelverbindungen anzeigen kann. Ergänzt werden diese Untersuchungen durch einen Speicheltest, bei dem sowohl Menge als auch Qualität des Speichels untersucht werden. Alle Ergebnisse werden dann in einem Befundbogen zusammengefasst.

## Halitosis-Therapie

Die Therapie besteht dann in der Regel aus einer Gebissanierung, der PZR inklusive einer gründlichen Zungenreinigung. Diese wird mit Bürsten oder speziellen Zungenreinigern mit möglichst geringer Bauhöhe durchgeführt. In der Praxis können auch die seit einiger Zeit erhältlichen Zungensauger dabei einen guten Dienst leisten. Ziel der Behandlung muss es sein, die Anzahl der geruchsbildenden Bakterien nachhaltig zu reduzieren. Orale Kosmetika wie Mundwasser und Kaugummis kommen in Basel dabei eher selten zum Einsatz. Nach drei bis vier Wochen findet eine Nachkontrolle statt und die Patienten

bekommen ggf. noch für eine Woche eine CHX-Spülung.

Im Rahmen einer Masterarbeit wurden die Behandlungen von 700 Patienten, die in einem Zeitraum von elf Jahren behandelt wurden, evaluiert. Dabei stellte sich heraus, dass 86 Prozent der untersuchten Patienten an einer echten Halitosis litten. Bei 13,5 Prozent der Patienten lag eine psychische Ursache vor und die Halitosis konnte nicht objektiv nachgewiesen werden. In über 90 Prozent der Fälle konnte ein Therapieerfolg erzielt werden.

Ihren gut strukturierten Vortrag rundete Dr. Zürcher mit fünf Fallbeispielen und dem entsprechenden Feedback der Patienten ab. Dabei wurde sehr deutlich, wie dankbar die Patienten waren, für ihr Problem professionelle Hilfe bekommen zu haben. Fazit: Ein Thema, mit dem man sich beschäftigen sollte, da es erstens ein Viertel unserer Patienten betrifft, die zweitens teilweise einem hohen Leidensdruck ausgesetzt sind.

## Service ist Zuwendung

Traditionell werden auf dem Karl-Häupl-Kongress neben rein zahnmedizinischen auch Themen aus dem Bereich der Praxisführung angeboten. In den Vortrag zum Thema „5-Sterne-Umgang mit dem Patienten und im Team“ konnte die Referentin Frauke Reckord, Herzebrock, ihre langjährige Erfahrung aus der Luxushotellerie einbringen und auf die Situation in einer Zahnarztpraxis adaptieren.

Eingangs erläuterte sie, dass Patienten ihre persönliche Beurteilung einer Praxis nur zu einem geringen Teil an der Behandlungsqualität festmachen können und daher insbesondere dem Dienstleistungsgedanken und der Servicequalität eine zentrale Bedeutung zukommen. In der Praxis müssen gegenüber den Patienten wie auch im Umgang im Team Werte wie Ehrlichkeit, Respekt, Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft und Fairness gelebt werden. Das Urteil des Patienten hänge davon ab, ob seine Wahrnehmung mit seinen Erwartungen in Einklang zu bringen sei. Die Kommunikation

und das Auftreten des gesamten Teams sind dabei von großer Wichtigkeit. Ideal sei, wenn ein Patient innerlich „JA“ sage, ohne etwas gefragt worden zu sein. Die Wahrnehmung und das Urteil basieren dabei zu 90 Prozent auf einer „Bauchentscheidung“ und nur zehn Prozent sind dem Verstand zuzuschreiben. Unsere Wirkung auf Patienten wird dabei zu 60 Prozent durch Haltung und Kleidung, zu 30 Prozent durch Augen und Stimme, aber nur zu zehn Prozent durch das gesprochene Wort bestimmt. Folgerichtig gab Frauke Reckord im weiteren Vortrag wertvolle Tipps zu den Themen

- Telefonkontakt
- Begrüßung in der Praxis
- Orientierung in der Praxis
- Abholung aus dem Wartezimmer
- Vorbereitung im Behandlungszimmer
- Verabschiedung des Patienten
- Konfliktlösung

Das gesamte Team müsse sich dabei an bestimmte Spielregeln halten, wozu auch gehöre, dass „Zauberwörter“ wie bitte, danke und Entschuldigung einen festen Platz im Wortschatz des Teams haben.

Mit drei Kernaussagen beendete Frauke Reckord ihren umfassenden Vortrag:

1. Behandle andere, wie du selber behandelt werden möchtest!
2. Wir sind, was wir tun!
3. Entweder besser werden oder zurückfallen!

Mit dem letzten „Entweder besser werden oder zurückfallen“ wurde noch einmal unterstrichen, dass Servicequalität ein dynamischer Prozess ist, an dem das Team stetig arbeiten muss.

Den letzten Vortrag des ersten Kongress-tages begann Prof. Dr. med. Percy Lehmann mit dem alarmierenden Statement, dass Hautkrebs sich zu einer Epidemie entwickle! Die Zahlen seien in den letzten Jahren sprunghaft angestiegen und dieser Trend setze sich weiter fort. Schon allein deshalb sei es sehr wahrscheinlich, dass

jeder in der Praxis solche Fälle zu sehen bekomme. Hauptursache dafür sei die kumulative UV-Belastung durch die Sonne in Verbindung mit einem unzureichenden Bewusstsein der Bevölkerung in Sachen UV-Schutz. Paradebeispiel für einen optimalen Umgang mit dem Thema sei Australien, wo man bereits im Kindesalter konsequent über die Gefahren der UV-Strahlung aufkläre und Sonnenschutz somit von



Dr. Andrea Zürcher, Basel (CH), widmete sich dem zunehmend aus der Tabuzone herausrückenden Thema Halitosis, mit dem man sich beschäftigen sollte, da zum einen ein Viertel der Patienten davon betroffen sind, die zum anderen teilweise einem hohen Leidensdruck ausgesetzt sind.

Anfang an zu einer Selbstverständlichkeit geworden sei.

Von den circa 70 Arten des Hautkrebses erläuterte Prof. Lehmann die beiden häufigsten epidermalen Tumore, das spinözelluläre Karzinom und das Basalzellkarzinom. Beide Erkrankungen nehmen kontinuierlich zu und sind hauptsächlich der kumulativen UV-Belastung geschuldet. Aus diesem Grund sind auch vorwiegend UV-belastete Hautareale betroffen. Um dies zu verdeutlichen ging Professor Lehmann auf die sogenannten Sonnenterrassen des Gesichtes ein.

Auch die potenziellen Vorstufen des Hautkrebses wurden besprochen. Zur aktini-

schen Keratose wurde ausgeführt, dass sich aus dieser unbehandelt in einem Zeitraum von fünf Jahren nicht selten ein spinözelluläres Karzinom entwickle. Zu den für die Zahnmedizin bedeutsamen Präkanzerosen zählt vor allen Dingen die Leukoplakie. Differenzialdiagnostisch müsse man diese vom Lichen ruber planus abgrenzen. Da auf der Mundschleimhaut die UV-Belastung keine Rolle spielt, nannte Prof. Lehmann hier Risikofaktoren wie Rauchen, Alkoholkonsum, unzureichende Mundhygiene, mechanische Reize durch schlecht sitzende Prothesen und Füllungen als mögliche Ursache.

Bei den melanozytären Tumoren wurde vor allen Dingen das maligne Melanom besprochen. Auch hier sei ein deutlicher Anstieg von sechs bis acht Prozent pro Jahr zu verzeichnen. Die rechtzeitige Entdeckung und Therapie ist wegen der Neigung zur Metastasierung hier von besonderer Bedeutung. Bei einem Tiefenwachstum von nur einem Millimeter liege die Heilungschance bei 95 Prozent. Bei fünf Millimeter Tiefenwachstum verlaufe die Erkrankung bereits in der Hälfte der Fälle letal.

## Hautkrebs und Allergien

Im zweiten Teil seines durch zahlreiche klinische Bilder anschaulich dargestellten Vortrages sprach Prof. Lehmann über Allergien. Er unterschied dabei zwischen der histaminvermittelten Sofortallergie vom Typ I (Reaktion innerhalb von zehn bis 20 Minuten) und der T-Zell-vermittelten Spätallergie vom Typ IV (Reaktion in ein bis zwei Tagen). Das Erscheinungsbild der Typ-I-Allergie reiche dabei von eher milden Verläufen z. B. mit Juckreiz, laufender Nase etc. bis hin zum allergischen Schock (Anaphylaxie). Auf die entsprechenden Verfahren zur Allergietestung – wie den Pricktest (nach 20 Minuten ablesbar) und den Epikutantest (ablesbar nach ein bis zwei Tagen) – wurde ebenfalls eingegangen.

Abschließend zeigte Prof. Lehmann typische Infektionen von Haut und Schleimhaut. Dabei wurden durch Bakterien ausgelöste

Infektionen (Furunkel, Abszess, Folliculitis), durch Viren verursachte Infektionen (Warzen, Herpes) und durch Pilze hervorgerufene Dermatophytosen (Soor, Candidiasis) unterschieden. Im Gegensatz zur Leukoplakie seien die weißlichen Beläge hier abwischbar, was die Differentialdiagnose erleichtere.

Ergänzend ging er noch auf bullöse Autoimmunkrankheiten ein und besprach in diesem Kontext den Pemphigus bzw. das bullöse Schleimhautpemphigoid.

Prof. Lehmann ist es gelungen, in der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit einen recht umfassenden Überblick über typische pathologische Haut- und Schleimhautveränderungen zu geben. In jedem Fall wurde das Auditorium eindrucksvoll für diese Thematik sensibilisiert, was angesichts der Tatsache, dass viele der gezeigten Veränderungen möglicherweise erstmals beim Zahnarztbesuch entdeckt werden, mehr als nur sinnvoll war.

Schwerpunktthema des zweiten Kongress-tages war die Prophylaxe. Das Referententeam mit Dr. Bernd Hartmann, Münster, Annette Schmidt, Tutzing, und Ulrike Wiedenmann, Aitrach, beleuchtete das Thema aus unterschiedlichen Blickwinkeln.

Dr. Hartmann hatte es sich zum Ziel gesetzt, das betriebswirtschaftliche Umfeld der Prophylaxebemühungen zu analysieren, und dabei aufzuzeigen, welches enorme Potenzial in unseren Praxen dabei zumindest teilweise brachliegt. Eingangs präsentierte er einige Zahlen zu den Ausgaben für zahnmedizinische Leistungen im Gesundheitswesen. 80 Prozent des Geldes fließen dabei in die Reparatur bereits entstandener Schäden und nur 3,9 Prozent werden für Prophylaxe ausgegeben. In diesem Zusammenhang forderte Dr. Hartmann eine klare Positionierung unserer Praxen nach innen und außen, um Prophylaxe und damit die Mundgesundheit als Praxisziel zu formulieren. Dabei komme es darauf an, dass die Patienten dieses Ziel auch zu ihrem Ziel machen. Ein häufiger Fehler bei der Positionierung der Praxis erfolge durch eine Verknüpfung der Prophylaxe



In ihrem Vortrag „5-Sterne-Umgang mit dem Patienten und im Team“, in dem Frauke Reckord, Herzebrock, ihre langjährige Erfahrung aus der Luxushotellerie einbringen und auf die Situation in einer Zahnarztpraxis adaptieren konnte, wurde deutlich, dass Service Zuwendung ist.

zu den Bereichen Kosmetik und Wellness. Hier entstehe beim Patienten eher der Eindruck, es handele sich um eine medizinisch nicht sinnvolle oder nicht notwendige Leistung.

Im Folgenden analysierte Dr. Hartmann die Beweggründe eines Neupatienten, sich für eine bestimmte Zahnarztpraxis zu entscheiden. Patienten seien heute vielfach vorinformiert durch Empfehlungen, Internet und den Webauftritt der Praxis. Hier werde zumeist keine rationale, sondern eher eine emotionale Entscheidung getroffen, da für unsere Patienten Ersatzassoziationen das Einzige seien, was für sie beurteilbar sei. Grundsätzlich gehe es Neupatienten entweder um die Behandlung von Krankheit oder aber um den Erhalt von Gesundheit.

### Prophylaxeerfolge messen

Oft gelingt es dann tatsächlich, Neupatienten in ein Prophylaxeprogramm aufzunehmen. Unter dieser Voraussetzung müsste eigentlich die Prophylaxeabteilung in einer Praxis stetig durch hinzukommende Neu-

patienten wachsen. Tatsächlich stellt man aber fest, dass die Auslastung der Prophylaxeabteilung in vielen Fällen nahezu konstant bleibt. Dies entsteht hauptsächlich durch den Umstand, dass nach fünf bis sechs Jahren 60 bis 80 Prozent der Patienten nicht mehr in der Prophylaxe sind. Dies kann nur bedeuten, dass der Patient das Ziel Mundgesundheit nicht zu seinem Ziel gemacht hat. Dies liege häufig daran, dass in der Kommunikation etwas nicht gestimmt und der Patient den Sinn und den Nutzen der Prophylaxe nicht verstanden hat.

Eine Vollzeitkraft kann in der Prophylaxe einen Jahresumsatz von über 100.000 Euro erzielen. Damit liegt in diesem Bereich in fast jeder Praxis ein enormes wirtschaftliches Potenzial, das es gezielt zu nutzen gilt. Dabei muss der Nutzen für den Patienten messbar sein und auch die Praxis kann messen, wie erfolgreich man in der Patientenberatung agiert hat. Über die Verwaltungssoftware ist leicht zu ermitteln, wie viele Patienten sich auch nach einigen Jahren noch in der Prophylaxe befinden und wer ggf. das Prophylaxeprogramm oder sogar die Praxis verlassen hat.

Besonders eindrucksvoll war die Darstellung einer typischen „Zahnkarriere“, angefangen von der ersten kleinen Füllung bis zur Extraktion und dem Ersatz des fehlenden Zahnes. Ein eindrucksvolles und für Patienten gut nachvollziehbares Beispiel dafür, was passiert, wenn Mundgesundheit nicht das gemeinsame Ziel von Praxisteam und Patient ist. Mit diesem Wissen müsste sich Mundgesundheit für Patienten als lebenslanges Ziel gut kommunizieren lassen. Das ist jedenfalls das Fazit des von Dr. Hartmann schwungvoll, engagiert und humorvoll präsentierten Vortrags.

Annette Schmidt mahnte in ihrem Vortrag ein schlüssiges Gesamtkonzept an, das jeder im Team erklären können müsse. Genau wie schon bei der Präsentation des Praxiszieles Mundgesundheit sei die Kommunikation hier ein wesentlicher Bestandteil. Die Kosten der Prophylaxe seien offenbar nicht der für Patienten ausschlaggebende Faktor. Ein Beleg für diese These sei die Tatsache, dass „Kassenpro-

phylaxe“ nichts koste, aber dennoch nur von 15 Prozent der Patienten in Anspruch genommen werde.

Im Folgenden erläuterte Annette Schmidt gewohnt engagiert, wie ein solches Gesamtkonzept aussehen könnte, und arbeitete zunächst die Ziele heraus: „Gesund bleiben“ und „Gesund werden und dann gesund bleiben“. Nutzen, Vorteile und Kosten müssen dabei transparent und nachvollziehbar kommuniziert werden. Dem Patienten muss klar sein, wofür er bezahlen soll. Letzten Endes kostet die Behandlung von Krankheit (Zahnersatz) viel mehr Geld als die Erhaltung von Gesundheit! Es muss ebenfalls vermittelt werden, dass der Patient für den nachhaltigen Erfolg der Prophylaxe entscheidend mitverantwortlich ist.

Auch wenn die Qualität einer Behandlung für den Patienten oft nicht exakt zu beurteilen ist, so gibt es inzwischen doch durch viele für interessierte Patienten frei zugängliche Informationen konkrete Hinweise, wie z. B. eine PZR professionell ablaufen sollte. Anspruch des Praxisteam und Wirklichkeit müssen also kongruent sein und sich zudem mit den Erwartungen des Patienten decken. Die Referentin wies in diesem Zusammenhang auf eine Untersuchung der Stiftung Warentest zum Thema PZR aus dem Jahr 2011 hin (aktualisiert im April 2015). Stiftung Warentest arbeitete dabei sechs Punkte heraus, auf die Patienten achten sollten:

1. Bedarf ermitteln (Diagnostik, Anamnese, Befund)
2. Aufklärung (Mundhygieneinstruktionen, Hilfsmittel etc.)
3. Beläge entfernen (mechanisches Biofilmmangement)
4. Keime abwehren (chemisches Biofilmmangement)
5. Hartgewebe stärken (Fluoride)
6. Risiken erkennen (Recall und Reevaluation)

Hier wurde deutlich, dass es nicht genügt etwas zu kommunizieren, es muss in der

Praxis auch „gelebt“ und fachlich einwandfrei umgesetzt werden, um die erforderliche Nachhaltigkeit überprüfbar zu gewährleisten. Das Team braucht also Fach-, Behandlungs- und Kommunikationswissen. Dies konnte Annette Schmidt eindrucksvoll und schwungvoll vermitteln und legte damit den Grundstein für nachhaltigen Erfolg in der Prophylaxe.



Durch seinen recht umfassenden Überblick über typische pathologische Haut- und Schleimhautveränderungen konnte Prof. Dr. med. Percy Lehmann, Wuppertal, das Auditorium eindrucksvoll für diese Thematik sensibilisieren.

Nach so viel Input für die grauen Zellen war in der Mittagspause erst mal Stärkung für den Körper angesagt. Im ersten Vortrag nach der Mittagspause brachte Prof. Dr. Christian Gernhardt, Halle/Saale, die Teilnehmerinnen in Sachen Fluoride auf den aktuellen Stand. Es ist damit zu rechnen, dass durch die Aufnahme der zahnärztlichen Früherkennungsuntersuchungen in das gelbe Kinder-Untersuchungsheft der Beratungsbedarf in unseren Praxen hinsichtlich der Fluoridierung steigen wird. Grund genug, sich mit dem Thema intensiv zu beschäftigen, um den noch immer existierenden Vorurteilen kompetent begegnen zu können.

Zu Beginn seines Vortrages ging Prof. Gernhardt auf das Update zur Leitlinie „Fluoridierungsmaßnahmen“ ein und wies

insbesondere darauf hin, dass keine Einigkeit zwischen den Zahnärzten und den Kinderärzten erzielt werden konnte. Dies hat zur Folge, dass in der Leitlinie nunmehr zwei unterschiedliche Empfehlungen nebeneinander publiziert werden mussten. Dennoch ist die Fluoridierung auch heute noch immer als tragende Säule der Kariesprophylaxe anzusehen. DMS IV und DMS V haben gezeigt, dass Deutschland bei der Zahl naturgesunder Zähne in der Gruppe der 12-jährigen Kinder Spitzenreiter ist. Darüber hinaus habe auch die Zahl der eigenen Zähne bei älteren Menschen zugenommen.

## Kritische Phasen der Kariesentstehung

Prof. Gernhardt erläuterte, dass es drei kritische Phasen hinsichtlich der Entstehung von Karies gebe. Dabei sei im Milchgebiss der erste kritische Zeitpunkt erreicht. Danach sei die Phase der Pubertät, in der oftmals die Mundhygiene vernachlässigt werde, als kritisch anzusehen. Als Folge der immer länger in der Mundhöhle verbleibenden Zähne nehme dann im Alter die Wurzelkaries deutlich zu. Hier wurde ein weiterer Anstieg prognostiziert, was unter anderem darauf zurückgeführt wurde, dass der kritische pH-Wert für Wurzelkaries ein anderer sei als für den Zahnschmelz. Wurzelkaries wird somit schon bei pH-Werten (6,0 bis 6,8) demineralisiert, die für den Zahnschmelz noch als unkritisch angesehen werden können. Auch Dentinhypermensibilitäten, vorwiegend zwischen dem 20. und 40. Lebensjahr, seien vermehrt festzustellen.

Im Folgenden erhielt das Auditorium einige Zahlen zum Fluoridstoffwechsel. Die tägliche Fluoridaufnahme bezifferte Prof. Gernhardt dabei auf 0,4 bis 0,5 mg pro Tag. Eine kariesprotektive Wirkung werde bei einer Fluoridaufnahme von 1,2 bis 1,6 mg pro Tag erreicht. Fluorid wird lokal und enteral zugeführt, die Ausscheidung erfolgt zu 90 Prozent über die Niere. Bei Erwachsenen ist die Fluoridbilanz ausgeglichen, während bei Kindern eine Retention von circa 45 Prozent vorliegt.



Das Schwerpunktthema „Prophylaxe“ am zweiten Kongresstag wurde vom Referententeam mit Dr. Bernd Hartmann, Münster, Annette Schmidt, Tutzing, und Ulrike Wiedemann, Aitrach, aus unterschiedlichen Blickwinkeln – Prophylaxe-Erfolg messen, halten und in der Praxis umsetzen – beleuchtet.

Auch auf die Toxikologie wurde ausführlich eingegangen, wie die folgende Darstellung zeigt:

- Chronische Toxizität bei 4 bis 5 mg Fluorid pro Kilogramm Körpergewicht
- Letale Dosis bei 30 bis 80 mg Fluorid pro Kilogramm Körpergewicht
- Dentalfuriose bei 2 mg Fluorid pro Tag bis zum 8. Lebensjahr
- Nierenschädigung bei 100 mg Fluorid pro Tag über mehrere Monate
- Knochenschaden bei 20 bis 80 mg Fluorid pro Tag über zehn bis 20 Jahre

Durch das tägliche Zähneputzen mit fluoridhaltiger Zahnpasta kommt es zu einer Fluoridaufnahme von circa 1,45 mg Fluorid pro Tag. Durch fluoridiertes Speisesalz kann eine zusätzliche Fluoridaufnahme von etwa 1 mg pro Tag festgestellt werden. Fluoride fördern dabei die Remineralisation der Zahnhartsubstanzen. Therapeutisch geht man vielfach dazu über, initiale Kariesläsionen zu belassen und zu remineralisieren, statt den Defekt zu exkavieren. Durch eine ständige Verfügbarkeit von Fluorid lässt sich die Schmelzstruktur

beeinflussen und es kommt zur Bildung einer Calciumfluorid-Deckschicht, die auch Dentinhypersensibilitäten deutlich abmildert. Darüber hinaus kommt es durch Fluoride zu einer Beeinflussung des Stoffwechsels in der Plaque. Besonders bei sauren pH-Werten erzielen Fluoride eine gute Wirkung auf die Plaque-Bakterien. An dieser Stelle verwies Prof. Gernhardt nochmals auf die unterschiedlichen Empfehlungen in der Leitlinie zur Anwendung der Fluoride.

Abschließend schnitt er noch kurz das Thema Early Childhood Caries (ECC) an. Hier sei der Anteil nicht sanierter Defekte noch immer erschreckend hoch und betrage durchschnittlich zehn bis 15 Prozent. In sozialen Brennpunkten sei allerdings noch immer jeder zweite Defekt im Milchgebiss unversorgt! Als Therapieempfehlung verwies er auf das Therapieschema von Prof. Dr. Christian Splieth, Greifswald, der das ECC-Konzept von KZBV und BZÄK wissenschaftlich begleitet hat.

In seinem Vortrag konnte Prof. Gernhardt mehr als nur einen Überblick über das Thema Fluoride vermitteln und setzte sich

kritisch mit den vielen Facetten des Themas auseinander.

Last but not least rundete Ulrike Wiedemann, Aitrach, den Prophylaxe-Tag auf dem Kongress mit dem Thema „Wie ist Prophylaxe-Erfolg in der Praxis umzusetzen“ fachlich fundiert ab. Prophylaxe müsse immer befund- und erfolgsorientiert sein, so ihr Eingangsstatement. Dabei betrachtete sie den Begriff Erfolg sowohl aus der Sicht des Praxisteam, wie auch aus dem Blickwinkel des Patienten.

Zunächst müssen die Ziele der Praxis klar definiert werden. Für die langfristig erfolgreiche praktische Umsetzung sei die Einführung von Standards in der Praxis unabdingbar. Eine wertvolle Hilfe könne hier ein aktives, gelebtes Qualitätsmanagement (QM) sein. Dabei gab es zu folgenden Punkten des QM jeweils kurze Erläuterungen:

- Vorgabedokumente (veränderbar)
- Nachweisdokumente (nicht veränderbar)
- Arbeitsanweisungen
- Checklisten



In seinem Vortrag „Fluoridierungsmaßnahmen in der täglichen Praxis“ vermittelte Prof. Dr. Christian Gernhardt, Halle/Saale, mehr als nur einen Überblick über das Thema Fluoride und setzte sich anschließend kritisch mit den vielen Facetten des Themas auseinander.

- Verfahrensanweisungen
- Patientenbefragungen
- Mitarbeiterbefragungen
- Fehlermanagement

Die konsequente Einführung und Anwendung solcher Standards führe sowohl zu einem reibungslosen qualitätsorientierten Ablauf, als auch zu einer Stärkung des „Wir-Gefühls“ in der Praxis. Auf der Basis dieser Standards entwickelte Ulrike Wiedenmann ein hervorragend strukturiertes Ablaufprogramm und knüpfte dabei nahtlos an den Vortrag von Annette Schmidt an:

- A Anamnese
- B Befund
- C Cocktail (0,2 % CHX)
- D Depuration ( bei BOP + subgingivales Scaling, maschinell oder manuell)
- E Elimination (wenn nicht o. B. chemisches Biofilmmanagement)
- F Fluoride
- G Geld

Dieses Schema bildete das Grundgerüst für den Ablauf der Prophylaxe-Sitzung. Eingangs hatte die Referentin eine befundorientierte Prophylaxe gefordert. Folgerichtig zeigte sie im weiteren Vortrag anhand zahlreicher Beispiele, wie dieses Schema, abhängig von Anamnese, Befund und Zielgruppe, zu modifizieren ist, um zu einer auf den konkreten Fall bezogenen individuellen Behandlung zu kommen. Die wichtigsten Hinweise sind im Folgenden aufgelistet, ohne dabei auf jedes Detail eingehen zu können:

#### **Diuretika:**

ggf. Alternativen zum Cocktail einsetzen, um Mundtrockenheit vorzubeugen

#### **Raucher:**

Desinfektion freiliegender Wurzeloberflächen. BOP durch Gefäßschädigung nicht immer aussagekräftig

#### **Schwangerschaft:**

Gingivitis, SBI hoch, Bestehendes wird verstärkt, Elimination von Streptococcus mutans, da Risiko für das Kind

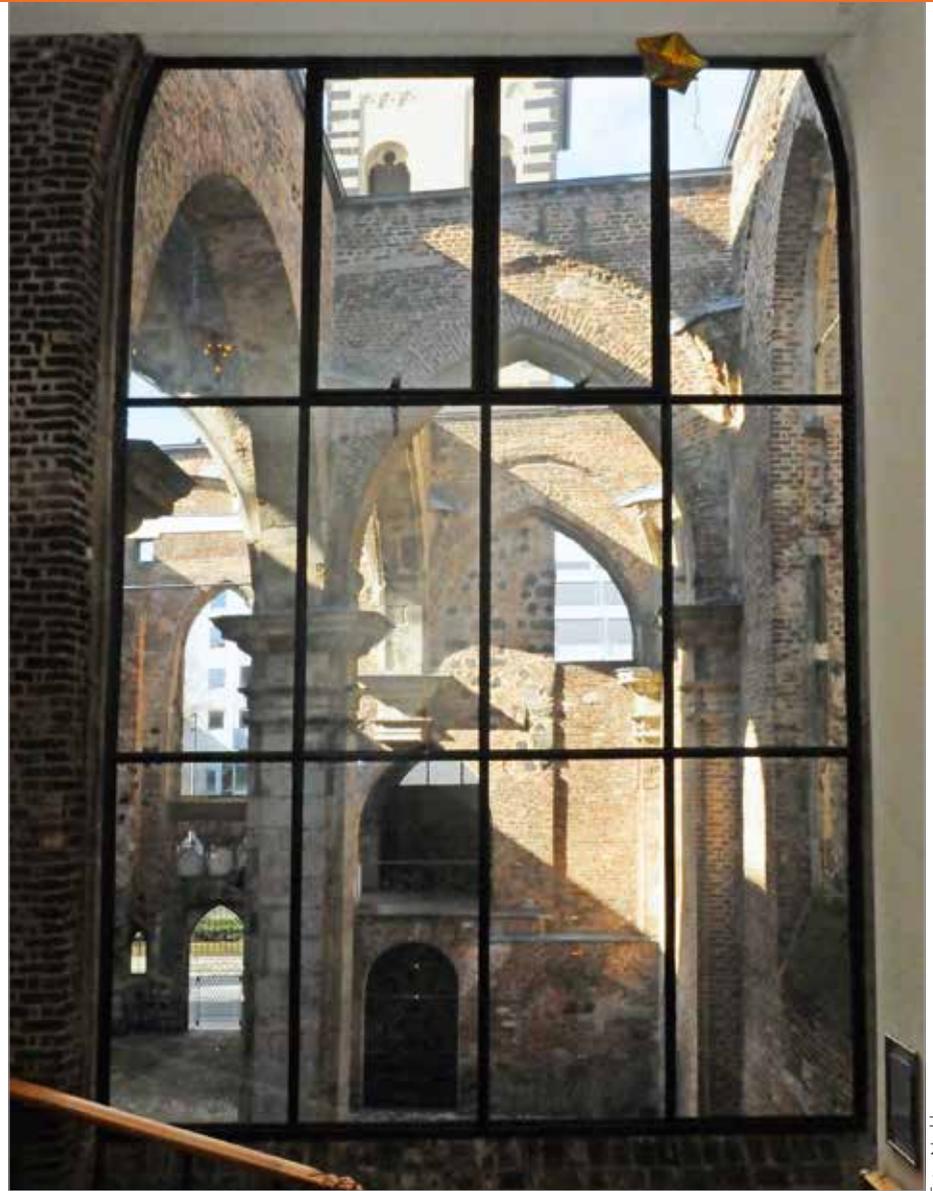


Foto: Nieddermeyer

#### **Infektionskrankheit:**

an Selbstschutz denken, Aerosol vermeiden, kein Luft-Pulver-Wasserstrahlgerät verwenden

#### **Hypertonie:**

Patientenlagerung nicht zu flach, bei Hyperplasien mit Pseudotaschen ggf. Gingivektomie durch ZA

#### **Asthma:**

Lagerung nicht zu flach, Notfallmedikament vorhalten, Stress vermeiden, Vorsicht mit Fluoriden (Allergie), auf Luft-Pulver-Wasserstrahlgerät verzichten

#### **Implantate:**

Air-Scaler mit Kunststoffansätzen verwenden

#### **Prothesen:**

auch herausnehmbaren ZE einbeziehen, Prothesenreinigung

Die zahlreichen, engagiert und fachlich kompetent vorgetragenen Hinweisen waren ein Plädoyer für eine individuelle, aber dennoch an Standards orientierte Prophylaxe, mit dem

der „Gießkannen-Prophylaxe“ eine eindeutige Absage erteilt wurde. Selbst am Ende eines langen Fortbildungstages war der Saal noch bestens gefüllt und Ulrike Wiedenmann konnte einen bemerkenswerten Schlusspunkt unter einen insgesamt gelungenen Kongress im Kölner Gürzenich setzen.

An dieser Stelle bedanke ich mich für die rege Teilnahme und das große Interesse am Tagungsprogramm für ZFA beim Kongress und würde mich freuen, auch im kommenden Jahr wieder zahlreiche Teilnehmer/innen in Köln begrüßen zu dürfen. Unseren Referenten danke ich für die interessanten und engagiert vermittelten Vorträge. Außerdem möchte ich nicht versäumen, mich bei den Mitarbeitern/innen der Fortbildungsabteilung der ZÄK Nordrhein für die wie immer reibungslose Planung und Organisation des Kongresses und auch bei den Mitarbeitern des Gürzenich für den technisch reibungslosen Kongressablauf zu bedanken.

*Dr. Jürgen Weller*



**Karl-Häupl-Kongress**  
Zahnärztekammer Nordrhein  
**2018**

**Patienten-orientiertes Networking**

in der Zahn, Mund- und Kieferheilkunde

**KölnKongress  
Gürzenich**

Freitag

**2. März 2018**

Samstag

**3. März 2018**

# Weiterentwickelt im schönen Beruf

Tagungsprogramm der KZV Nordrhein beim Karl-Häupl-Kongress 2017

Beim Karl-Häupl-Kongress war am 10. und 11. März 2017 wieder der gesamte Vorstand der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein im Kölner Gürzenich vertreten. Neben den Zahnärzten Ralf Wagner, Martin Hendges und dem neuen Dritten Andreas Kruschwitz referierten zu vertragszahnärztlichen Themen auch Lothar Marquardt, Dr. Hans-Joachim Lintgen, Dr. Andreas Schumann und Dr. Ursula Stegemann, die in der Zahnärztekammer Nordrhein für die GOZ zuständig ist.

Kammerpräsident Dr. Johannes Szafraniak konnte bei der Eröffnung des diesjährigen Karl-Häupl-Kongresses, der bereits zum 14. Mal im Kölner Gürzenich stattfand, den Kölner Bürgermeister Hans-Werner Bartsch (CDU), den Präsidenten der Bundeszahnärztekammer Dr. Peter Engel und dessen Vize Prof. Dr. Christoph Benz im Großen Saal begrüßen, um nur einige prominente Gäste zu nennen. Wie gewohnt hatten das für Fortbildung zuständige Kammervorstandsmitglied Dr. med. habil. Dr. Georg Arentowicz und ZA Lothar Marquardt, der für das KZV-Programm verantwortlich zeichnet, ein attraktives Programm zusammengestellt. Dies schlug sich dann auch in einer hohen Zahl von Anmeldungen und gut besuchten Vorträgen nieder.

Dr. Szafraniak und der KZV-Vorsitzende ZA Ralf Wagner zeigten sich überzeugt davon, dass viele der Teilnehmer bereits am auf den Kongress folgenden Montag Abläufe in ihren Praxen überprüfen und gegebenenfalls anpassen würden, nicht nur bei der Behandlung ihrer Patienten, auch beim Angebot und korrekter Abrechnung von Leistungen – besonders an der Schnittstelle zwischen BEMA und GOZ.

Wagner blickte zurück auf das seit dem letzten Kongress „viel zu schnell“ vergangene Jahr und zog in der Gesamtschau ein positives Resümee. Zu den Pluspunkten zählten, dass die Honorare für 2016 „als Ergebnis ganz harter Verhandlungen“ mit



ZA Ralf Wagner, Vorstandsvorsitzender der KZV Nordrhein: „Meine Kollegen und ich finden unseren Beruf schön, so schön, dass wir sagen, ich möchte mich stetig weiterentwickeln.“

den Krankenkassen als reine Einzelleistungsvergütung ausgezahlt werden können, aber auch die großen Fortschritte bei der Umsetzung des AuB-Konzepts. Wagner erklärte: „Beim Thema bessere Versorgung der Pflegebedürftigen und Menschen mit Handicap findet richtig was statt. Mittlerweile haben die nordrheinischen Zahnärzte mit über 450 Pflegeeinrichtungen Kooperationsverträge abgeschlossen. Wir haben es außerdem geschafft, die Herausforderung zu bewältigen, die Asylbewerber entsprechend zu versorgen. Es gab und gibt keinerlei Beschwerden, dass ein Asylbewerber nicht behandelt werden konnte.“

Kritisch sieht Wagner, dass „wir in diesem Land Innovationsfallen eingebaut haben. In der Medizin sind wir in der Evidenzfalle.“ Er verdeutlichte dies am Beispiel der Diskussion über die lange notwendige Verbesserung der PAR-Richtlinien. Letztendlich liefen die Forderungen der Krankenkassen immer wieder darauf hinaus, dass vor einer Anpassung an den Stand der modernen Zahnmedizin Selbstverständliches nachgewiesen werden müsse. Etwa, dass sich eine unzureichende Mundhygiene nach einer PAR-Behandlung tatsächlich negativ

auswirke. Evidenzbasierte Untersuchungen von so eindeutigen Sachverhalten wie dem Nutzen der Zahnsteinentfernung hält Wagner für unsinnig.

Trotz solcher Hindernisse blickt Wagner aber zuversichtlich in die Zukunft: „Meine Kollegen und ich finden unseren Beruf schön, so schön, dass wir sagen, ich möchte mich stetig weiterentwickeln. Deshalb freue ich mich auf viele interessante Themen und hochkarätige Referenten heute und morgen.“

## KFO möglichst unsichtbar

„Weiterentwickeln“, dieses Motto passte auch zum Vortrag über „Moderne ästhetische Kieferorthopädie an der Schnittstelle BEMA – GOZ“, mit dem Dr. Andreas Schumann am Freitag im traditionell für die KZV reservierten Isabellensaal den Anfang machte. Er wies drauf hin, dass die neue Vereinbarung zur kieferorthopädischen Behandlung bei Kassenpatienten schon freiwillig umgesetzt werden kann. Allerdings müssen auf der Bundesebene noch wichtige Details wie etwa die genaue Ausgestaltung der Formulare geregelt werden.



Der stellvertretende Vorsitzende der KZV Nordrhein ZA Martin Hendges: „Wir Zahnärzte sind in Nordrhein und auf der Bundesebene gut aufgestellt.“

Die neue Vereinbarung bietet transparente Regelungen für Planung, Kostenkalkulation und Abrechnung von Mehr- oder Zusatz- und außervertraglichen Leistungen. Sie schafft größere Rechtssicherheit für Kieferorthopäden und kieferorthopädisch tätige



Für die Programmgestaltung zuständig: ZA Lothar Marquard widmete sich außerdem der leistungsgerechten Abrechnung von Zahnersatz.

Zahnärzte, weil sie auf der Bundesebene und nicht wie vorher auf Landesebene formuliert wurde. Damit wird den gesetzlich Krankenversicherten unter anderem der Zugang zur modernen ästhetischen (also unauffälligen) Kieferorthopädie auf dem aktuellen Wissenschaftsstand erleichtert.

## PAR: Fallstricke aufgezeigt

Anschließend drehte sich alles um die „Leistungsgerechte Abrechnung moderner Parodontaldiagnostik und -therapie an der Schnittstelle BEMA – GOZ unter Berücksichtigung der privaten Vereinbarung“. Das neue KZV-Vorstandsmitglied ZA Andreas Kruschwitz charakterisierte seinen Partner auf dem Podium Dr. Hans-Joachim Lindgen: „Weniger ein Zahnarzt im Unruhestand als ein wandelndes Lexikon in den Fragen, die von uns behandelt werden. Im Mittelpunkt stehen nicht primär zahnmedizinisch fachwissenschaftliche Aspekte, sondern Tipps, wie Sie Fehler vermeiden können. Fehler

die dazu führen, dass die Kassen einen Berichtigungsantrag stellen, die KZV prüfen muss und Sie Honorar zurückzahlen müssen, obwohl Sie gute Arbeit geleistet haben“, bzw. was Kruschwitz später augenzwinkernd einwarf, „wie man es vermeidet, ganze Kohorten von Krankenkassen-Sachbearbeitern in Aufregung zu versetzen“.

Beginnend mit einer systematischen Erläuterung der Leistungsbeantragung, über die Inhalte der BEMA-Positionen bis zum breiten Spektrum der Möglichkeiten einer außervertraglichen Behandlung und deren Abrechnung zeigten beide Referenten an vielen praktischen Beispielen Wege auf, wie man die diversen Fallstricke vermeidet. Diese ergeben sich zum großen Teil daraus, dass die Basis der gegenwärtigen Vertragsregelungen für die Behandlung der Parodontose (sic!) mittlerweile mehrere Jahrzehnte alt ist.

## Prophylaxe sprengt Buchdeckel

ZA Ralf Wagner vermittelte dann den Kollegen und vielen zahnmedizinischen Fachangestellten unterstützt von ZA Jörg



Dr. Ursula Stegemann, GOZ-Referentin im Vorstand der Zahnärztekammer Nordrhein, und Dr. Hans-Joachim Lindgen erläuterten die „Leistungsgerechte Abrechnung von Restaurationen und Wurzelbehandlungen an der Schnittstelle BEMA – GOZ“.



Die Abgrenzung von BEMA und GOZ war auch das Thema von Dr. Andreas Schumann.

Oltrogge alles, was man in knapp drei Stunden über moderne Prophylaxe sowie deren leistungsgerechte Abrechnung hineinpacken kann. Er erklärte: „Ich kann mir nicht vorstellen, dass man bei der Prophylaxe auch beim Kassenpatienten bei dem stehen bleibt, was die gesetzlichen Krankenkassen anbieten. Ich bin mir sicher, dass das heute die absolute Ausnahme ist. Der Umgang mit BEMA und GOZ muss in der Praxis routinemäßig ablaufen.“

Das breite Spektrum der vom KZV-Vorsitzenden angesprochener Punkte reichte von den fünf Säulen einer nicht nur wirtschaftlich erfolgreichen Praxis über die bei der Kariesprophylaxe abrechenbaren BEMA- und GOZ-Positionen, die private Vereinbarung, PSI-Code, FU, DMF-T-Index, IP usw. bis zu den richtungsweisenden nordrheinischen Verträgen mit der Barmer GEK und der KKH zur Bekämpfung der Early Childhood Caries (ECC).

Auch wenn Wagner meinte, die Zuhörer könnten vieles im gelben Ratgeber Band III nachlesen: Die geballte Mischung von profunder Zahnmedizin auf dem neuesten Stand, zahnärztlicher Lebenserfahrung und Kenntnissen im Bereich Abrechnung kann man kaum zwischen zwei Buchdeckel pressen.



Beim 14. Karl-Häupl-Kongress im Gürzenich war der Isabellensaal, in dem alle Vorträge der KZV Nordrhein stattfinden, gut besucht mit Zahnärztinnen, Zahnärzten und Zahnmedizinischen Fachangestellten.

## Qualität leider verordnet

Mit „Qualitätsmanagement und Qualitätssicherung – gesetzliche Regelungen und deren Implikationen für die Zahnarztpraxis“ stand am Samstagvormittag eine äußerst komplexe Materie auf dem Programm. Der stellvertretende KZV-Vorsitzende ZA Martin Hendges ging über das hinaus, was er seit Februar im Rahmen der landesweiten Großveranstaltungen von KZV und Zahnärztekammer vermittelt, und gab Ausblicke auf das, was zukünftig im Bereich der sektorenübergreifenden Qualitätssicherung und der Qualitätsprüfung zu erwarten ist.

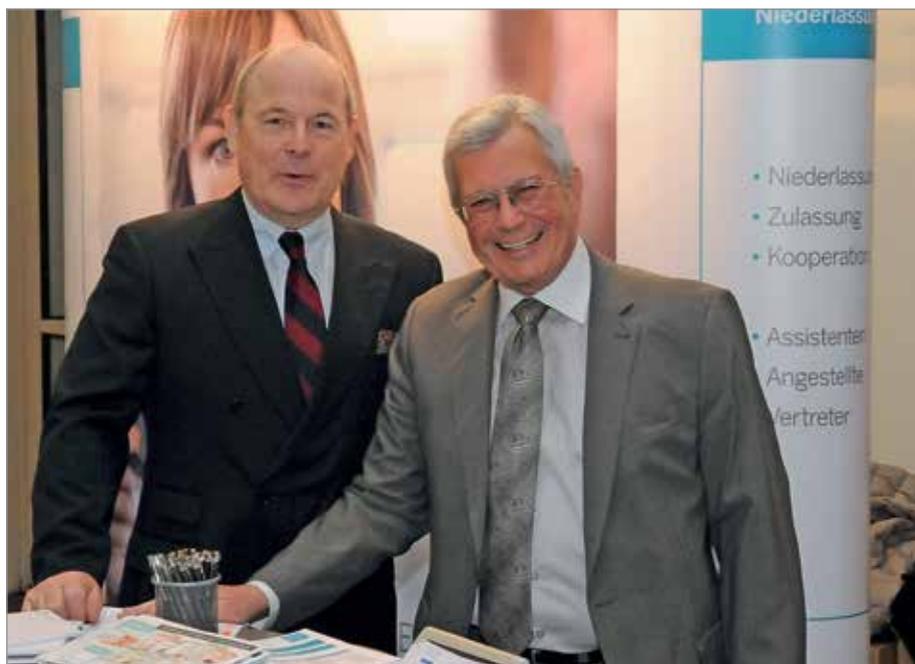
Zu Beginn stellte er klar, wie die deutsche Zahnärzteschaft beim Thema Qualität positioniert ist: „Wir Zahnärzte haben einen äußerst hohen Qualitätsanspruch. Bedauerlicherweise erkennen die Krankenkassen und die Politik das nicht immer an. Hinter den in immer neuen Gesetzen formulierten Anforderungen steht nicht allein der Wunsch nach – noch besserer – Qualität. Vielmehr möchte man durch eine Diskussion über Qualität, die nicht mehr viel mit der Praxis zu tun hat und sich eher im Theoretischen bewegt, den eigenen Einfluss auf das Versorgungsgeschehen verstärken. Dabei wird gerne vergessen, dass die

gewünschte hohe Qualität immer auch mit einem entsprechend hohen Preis verbunden sein muss.“

Auch das sogenannte Selbstverwaltungs-Stärkungsgesetz diene – so Hendges weiter – nicht dem in der Überschrift formulierten Ziel, sondern ermöglicht ganz im

Gegenteil größere Eingriffe in die Selbstverwaltung. Dahinter stehe ebenfalls die Absicht der Politik, immer stärker selbst die Versorgung zu bestimmen.

Anschließend eröffnete der stellvertretende KZV-Vorsitzende einen ausführlichen Ausblick auf kommende Veränderungen und



Das neue KZV-Vorstandsmitglied ZA Andreas Kruschwitz referierte gemeinsam mit Dr. Hans-Joachim Lintgen über die leistungsgerechte Abrechnung moderner Parodontal-diagnostik und -therapie.



KZV-Mitarbeiterinnen und -mitarbeiter informierten zwei Tage lang zu vertragszahnärztlichen Themen.



erklärte, was unter Qualitätssicherung und Parametern wie Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität zu verstehen ist. Er kritisierte, dass nicht nur neue Anforderungen an die Dokumentation auf die Praxen zukommen, sondern diese zudem als äußerst fragwürdige Grundlage der Beurteilung der Ergebnisqualität dienen sollen.

In der Gesamtschau, so Hendges, habe man den Eindruck, angesichts immer neuer Anforderungen der Politik gelte: „Alles, was jetzt noch stört, ist der Patient. In vielen Feldern holt uns der Bürokratismus ein; ein Übel, das in Deutschland vielerorts zu beobachten ist. Aber wir Zahnärzte sind in Nordrhein und auf der Bundesebene gut aufgestellt, um bei den verschiedenen Qualitätsinstrumenten Regelungen zu erreichen, die von den Praxen umgesetzt und in die Abläufe eingebaut werden können.“

Nach kurzer Pause stand Hendges nochmals auf dem Podium. Er referierte über „IT in der Zahnarztpraxis – Herausforderungen und Lösungswege im Spannungsfeld der gesetzlichen Vorgaben und des Mehrwerts für den Praxisalltag von eGK über eHBA bis myKZV“. Ein sehr wichtiges

Thema, muss doch in Kürze mit dem Versichertenstammdatenmanagement (VSDM) die erste Telematik-Anwendung der elektronischen Gesundheitskarte in allen Praxen installiert werden. Hendges erläuterte die sich daraus für jede Zahnarztpraxis ergebenden Implikationen und gab nützliche Tipps, welche Konzepte sich wie am besten umsetzen lassen. (Mehr dazu im Arti-



ZA Jörg Oltrogge unterstützte ZA Ralf Wagner beim Vortrag „Moderne Prophylaxe“.

kel über die Großveranstaltungen in Neuss und Köln, S. 192.)

## Festzuschüsse, Implantate und mehr

Weiterentwickelt hatte auch ZA Lothar Marquardt den Vortrag über die „Leistungsgerechte Abrechnung von Implantat getragenen Zahnersatz nach BEMA und GOZ“. Zunächst erläuterte er allerdings mit „sprechenden Folien“, immer wieder aufgelockert durch Fragen ans Publikum, die Grundprinzipien der ZE-Abrechnung und der Festzuschüsse sowie den Umgang mit gleich- und andersartigem Zahnersatz. Später ging er auf besonders knifflige Fragen wie etwa Freundsituationen, das Doppellückenproblem sowie die Erneuerung und die Wiederherstellung von Suprakonstruktionen ein. Im zweiten Teil befasste er sich mit der „leistungsgerechten Abrechnung von andersartigem Zahnersatz und Sonderfällen (Mischfälle, Härtefälle etc.)“.

Marquardt hatte außerdem zwei äußerst aktuelle neue Fragestellungen in den Vortrag eingebaut. Er beantwortet die Frage, ob bzw. unter welchen Voraussetzungen



Adhäsivbrücken im Rahmen der vertragszahnärztlichen Versorgung abgerechnet werden können. Das ist seit Kurzem möglich, wenn man die diffizilen Bestimmungen beachtet und etwa auch das Lebensalter des Patienten berücksichtigt. Zudem ging er auf die Frage ein, ob es Ausnahmefälle gibt, in denen thermoplastische Kunststoffe

in der vertragszahnärztlichen Versorgung genutzt werden können.

### Am guten Ende: KONS

An- und abschließend übernahmen es Dr. Ursula Stegemann, GOZ-Referentin im Vorstand der Zahnärztekammer Nordrhein,

und Dr. Lintgen, den Reigen der Vorträge der KZV im Isabellensaal und zugleich den gesamten Kongress zu einem guten Ende zu bringen. Sie konzentrierten ihre knappen Erläuterungen der „Leistungsgerechten Abrechnung von unterschiedlichen Restaurationen nach BEMA und GOZ“ auf wesentliche Punkte und viele praxisnahe Ratschläge. Schließlich waren, so Lintgen, „die Gehirnzellen der Zuhörer bereits mit dem geballten Wissen von zwei Kongresstagen gefüllt“. Seine Mitreferentin machte dem Publikum „ein ganz großes Kompliment, dass Sie noch hier sind. Hinter den Vorhängen gibt es nämlich ziemlich viel blauen Himmel zu sehen. Aber für das Folgende gilt das Motto: Das Beste gibt es zum Schluss.“

Ob ihre scherzhafte Ankündigung zutraf, bleibt eine akademische Frage. Angesichts der hohen Qualität aller sieben Vorträge sowie der Sachkenntnis der acht Referenten und des guten Besuchs ist aber eines gewiss: Auch 2017 haben wieder viele interessierte Zahnärztinnen, Zahnärzte und Zahnmedizinische Fachangestellte die Chance genutzt, sich im Rahmen des Karl-Häupl-Kongresses in ihrem schönen Beruf weiterzuentwickeln.

*Dr. Uwe Neddermeyer*



Fotos: Neddermeyer

Der stellvertretende Vorsitzende der KZV Nordrhein ZA Martin Hendges nutzte die Gelegenheit, um beim Kongress mit dem Vorstandsvorsitzenden der KZV Westfalen-Lippe Dr. Holger Seib über Herausforderungen zu sprechen, die bei der Einführung des Versichertenstammdatenmanagements zu bewältigen sind.

# Von A wie Altersvorsorge bis Z wie Zulassung

Praxisgründungsseminar für Assistentinnen und Assistenten

*Wie seit vielen Jahren hat die Zahnärztekammer Nordrhein (ZÄK) auch 2017 in Zusammenarbeit mit der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein (KZV) und dem Versorgungswerk für Zahnärzte Nordrhein (VZN) im Rahmen des Karl-Häupl-Kongresses im Kölner Gürzenich ihr bewährtes Praxisgründungsseminar angeboten.*

Der Vorstandsreferent für Niederlassungsfragen Dr. Bernd Mauer konnte 20 junge Kolleginnen und Kollegen zu dem wieder mit hochkarätigen Referenten besetzten zweitägigen Seminar begrüßen. Ihnen wurde auch diesmal an beiden Tagen intensiv das für den geplanten Weg in die Selbstständigkeit unbedingt erforderliche Basiswissen in den Bereichen Zulassungsverfahren, Betriebswirtschaft, Steuerrecht, Berufsausübung und Berufsrecht nahegebracht.

Den Beginn der Vorträge am Freitag bestritt Rechtsanwalt Joachim K. Mann mit einer eingehenden Darlegung der mit einer Niederlassung verbundenen Rechtsfragen, begin-



Unter der Federführung des Vorstandsreferenten der ZÄK Nordrhein für Niederlassungsfragen Dr. Bernd Mauer fand auch in diesem Jahr das bewährte Praxisgründungsseminar im Rahmen des Karl-Häupl-Kongresses statt.

nend bei den unterschiedlichen Formen der Praxisgründung, von der Einzelpraxis über

mögliche Formen der Berufsausübungsgemeinschaften, bis hin zu Medizinischen Versorgungszentren (MVZ). Er stellte detailliert die Vor- und Nachteile sowie mögliche Risiken solcher Niederlassungsformen dar und erläuterte fachkundig, aber auch für juristisch wenig bewanderte Zahnärzte gut verständlich, die bei den unterschiedlichen abzuschließenden Verträgen zu beachtende Details.

Als zweite Referentin führte die Justitiarin der Zahnärztekammer Nordrhein Dr. iur. Kathrin Janke die anwesenden Kolleginnen und Kollegen mit ihrem sehr detaillierten und verständlichen Vortrag in das Berufsrecht der Zahnärzte sowie die sich daraus ergebenden Berufspflichten ein. In einem Exkurs konnte sie die Zuhörer auch über den aktuellen Stand des Rechtsraumes, der die zahnärztliche Werbung umgibt, informieren.

Nach der wohlverdienten Mittagspause führten Rechtsanwältin Sylvia Harms und RA Mann den juristischen Part mit ihren Vorträgen zum Arbeitsvertragsrecht sowie zu Arbeitsverträgen und Praxismietverträgen fort.



Eine Einführung in das Berufsrecht der Zahnärzte und die sich daraus ergebenden Berufspflichten gab die Justitiarin der ZÄK Dr. iur. Kathrin Janke in ihrem sehr detaillierten Vortrag.



Der Rechtsanwalt Joachim K. Mann stellte detailliert und fachkundig die Vor- und Nachteile sowie mögliche Risiken der verschiedenen Formen der Praxisgründung dar.



Mit den arbeitsrechtlichen Aspekten und den weitverzweigten gesetzlichen Vorgaben bei der Praxisgründung und der Praxisübernahme befasste sich die Rechtsanwältin Sylvia Harms.



ZA Lothar Marquardt und Ass. iur. Bastian Peltzer schilderten das zu durchlaufende Zulassungsverfahren für den kassenzahnärztlichen Bereich und die dafür zu erfüllenden Voraussetzungen.

Nach diesem umfangreichen juristischen Teil des Seminars, führten die nächsten Referenten ZA Lothar Marquardt, bis Ende 2016 Mitglied des Vorstandes der KZV Nordrhein und seit Anfang 2017

Beauftragter des Vorstandes, und Ass. iur. Bastian Peltzer, KZV Nordrhein, das Auditorium in das zu durchlaufende Zulassungsverfahren und die dafür zu erfüllenden Voraussetzungen ein. Aufgelockert



Der Kammerpräsident Dr. Johannes Szafraniak informierte hochaktuell über die zahlreichen Hilfsmittel der ZÄK für eine rechtssichere Praxisführung auf der neugestalteten Webseite.



Dr. Ute Genter stellte die Leistungen des VZN vor und empfahl, bereits in jungen Jahren das unverbindliche Angebot einer individuellen Beratung in Anspruch zu nehmen.

wurde der Vortrag durch die interessanten Erfahrungsberichte zweier junger Kollegen, ZÄ Sabine Spiritus und ZA Alexander Saenger, die sich nach teilweise zunächst gemischten Erfahrungen in ihren Praxisgründungsplanungen vor Kurzem erfolgreich in einer Praxisgemeinschaft niedergelassen haben.

Den ersten Seminartag schloss als letzte Referentin Dr. rer. pol. Susanne Woitzik, Mitglied der Geschäftsleitung der ZA eG, mit ihrem wie immer sehr lebendigen und durch zahlreiche Beispiele aus der täglichen Praxis sehr anschaulichen Vortrag zu den betriebswirtschaftlichen Grundlagen einer erfolgreichen Praxisgründung und -führung.

Den zweiten Tag des Seminars eröffnete am Samstag der Präsident der ZÄK Nordrhein Dr. Johannes Szafraniak, mit seinem Referat zum praxisgerechten Umgang mit gesetzlichen Vorschriften im Rahmen der zahnärztlichen Berufsausübung. Er informierte die Zuhörerinnen und Zuhörer eingehend und hochaktuell über die zahlreichen Hilfsmittel, die die ZÄK für alle Bereiche einer erfolgreichen und rechtssicheren Praxisführung auf ihrer neugestalteten Homepage zur Verfügung stellt, sowie die weitreichenden Unterstützungen und Serviceleistungen im Zusammenhang mit den Themen Praxisbegehungen nach MPG und IfSG, Personalmanagement, Qualitätsmanagement (QM) und vieles mehr.

Den zeitmäßig umfassendsten Teil des zweiten Tages bestritt in bewährter Art Dr. jur. Jürgen Axer, Rechtsanwalt und Fachanwalt für Steuerrecht, mit seinen lebendigen und sehr praxisnahen Vorträgen einerseits zu den wirtschaftlichen und andererseits auch zu den steuerlichen Aspekten der Praxisgründungen, wobei er aus seinem sehr umfangreichen Erfahrungsschatz langjähriger Tätigkeit sowohl aufseiten der Finanzverwaltung als auch der steuerberatenden Berufe schöpfen konnte. Sehr anschaulich verstand er es, die Vorteile und auch die Gefahren und Fallstricke verschiedener betriebswirtschaftlicher und steuerlicher Gestaltungsmöglichkeiten darzustellen.

Im letzten Vortrag informierte Dr. Ute Genter, Mitglied des Verwaltungsausschusses des VZN, anschaulich über das nordrheinische Versorgungswerk und die Unterstützung, die auch hier für die Kolleginnen und Kollegen bei der Existenzgründung und in der gesamten Zeit der Berufsausübung bis hin zur Ruhestandsplanung geboten wird. Das VZN als Vollversorger bietet auch jungen Kolleginnen und Kollegen bereits ab der ersten Beitragszahlung eine umfassende Absicherung nicht nur für das Alter, sondern auch für den hoffentlich nicht eintretenden Fall der Berufsunfähigkeit. Besonders wies Kollegin Genter auf das Angebot hin, jederzeit unverbindlich eine persönliche und auf die individuellen Gegebenheiten abgestimmte Beratung in Anspruch zu nehmen – entweder in Düsseldorf oder auch bei den regelmäßigen Terminen „VZN vor Ort“ in den jeweiligen Bezirks- und Verwaltungsstellen von Kammer und KZV. Sie empfahl den Kolleginnen und Kollegen, diese Angebote bereits in jungen Jahren intensiv anzunehmen.

In seinen Abschlussworten wies Dr. Mauer noch einmal zusammenfassend auf die

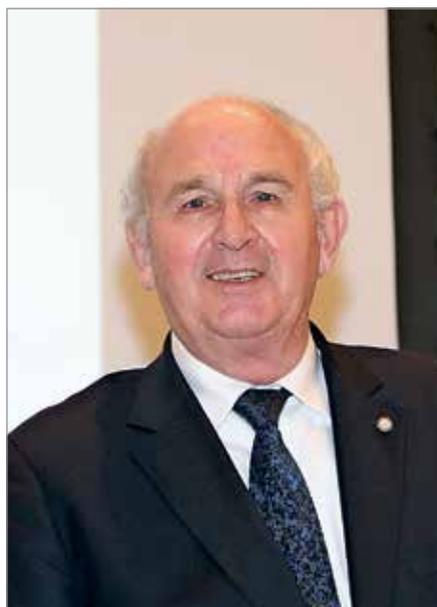


Dr. rer. pol. Susanne Woitzik erläuterte, wie eine Praxisgründung bzw. Praxisübernahme oder der Einstieg in eine BAG betriebswirtschaftlich abgesichert wird.



ZÄ Sabine Spiritus und ZA Alexander Saenger, seit Kurzem in einer Praxisgemeinschaft niedergelassen, schilderten ihre Erfahrungen während der Planung ihrer Niederlassung.

zahlreichen Hilfestellungen und Beratungsangebote hin, die ZÄK und KZV Nordrhein als nicht gewinnorientierte Körperschaften neutral und ohne finanzielle Eigeninteressen für die Kolleginnen und Kollegen auf dem Weg in die eigene Niederlassung



Der Rechtsanwalt Dr. jur. Jürgen Axer befasste sich in seinen praxisnahen Vorträgen mit den wirtschaftlichen und den steuerlichen Aspekten der Praxisgründung.

anbieten, und ermutigte die Anwesenden, diese auch intensiv zu nutzen. Hierbei sollte auch die gerade neugestaltete Webseite der Zahnärztekammer Nordrhein ([www.zaek-nr.de](http://www.zaek-nr.de)) umfangreich genutzt werden, auf der z. B. im geschlossenen Bereich alle Unterlagen zu finden sind, die für einen erfolgreichen und rechtssicheren Betrieb einer eigenen Praxis benötigt werden. Ebenso empfahl er die Nutzung des Portals (<https://portal.zaek-nr.de>), auf dem in den nächsten Monaten neben den bereits eingestellten Inhalten auch umfassende Angebote zur Qualitätssicherung (QS) und zum Qualitätsmanagement (QM) online gehen werden.

Trotz aller zunehmenden äußeren Einflüsse kann eine zahnärztliche Praxis auch heute noch mit ökonomischem und persönlichem Gewinn geführt werden. Voraussetzung hierfür sind ein durchdachtes Praxiskonzept sowie ein überlegtes Investitionsverhalten. Wie auch die von der Bundeszahnärztekammer regelmäßig veröffentlichten Zahlen zeigen, sind auch heute die Zukunftsperspektiven für den Berufsstand weiterhin positiv.

*Dr. Bernd Mauer*

# Tagungsprogramm mit renommierten Referenten

## 5. BDO Praxismanagement Symposium in Köln

Unter der Leitung des Landesvorsitzenden Nordrhein sowie Fortbildungsreferenten des Berufsverband Deutscher Oralchirurgen BDO Dr. Mathias Sommer fand am 11. Februar 2017 das 5. Praxismanagement Symposium im Kölner Hotel Pullman statt.

Heftiges Schneetreiben in der Nacht und noch am Vormittag hielt die etwa 40 Oralchirurgen und deren 30 Praxismitarbeiterinnen nicht davon ab, auf die zwölfte Etage des Tagungshotels zu kommen, von dem sich ein eher seltener, aber sehr schöner Anblick über das verschneite Köln bot.

Den Teilnehmern wurde ein hochkarätiges Tagungsprogramm mit renommierten Referenten unter anderem auch von Zahnärztekammer sowie KZV Nordrhein geboten. Nach den einleitenden Worten des Tagungspräsidenten Dr. Mathias Sommer sowie des BDO Bundesvorsitzenden Dr. Dr. Wolfgang Jakobs sprach auch der Vizepräsident der Zahnärztekammer Nordrhein Dr. Ralf Hausweiler ein Grußwort und ging auf die einzelnen Hauptthemen der Tagung ein.

Diese waren die Erörterung von verschiedenen Praxisorganisationsformen aus rechtlicher, organisatorischer und steuerlicher Sicht, die Praxishygiene und deren Organisation, Auffrischungsreferate zu den Themen Notfallmanagement sowie die Behandlung von Patienten mit Antikoagulantientherapie. Weiterhin wurden Abrechnungsfälle zu chirurgischen Themen präsentiert und diskutiert.

Zunächst ging der Justitiar des BDO Frank Heckenbücker zusammen mit seinem Ko-Referenten Ulf Kühnemund auf die verschiedenen Praxisorganisationsformen wie Einzelpraxis, GmbH, GbR sowie MVZ ein. Es wurden hierbei die verschiedenen rechtlichen und steuerlichen Aspekte erörtert. Es stellte sich heraus, dass bei dieser komplexen Thematik ein sehr hoher Beratungs- und Betreuungsbedarf bei einer möglichen Planung und Organisation einer Berufsausübungsgemeinschaft besteht.



Foto: privat

Der stellvertretende KZV Vorstandsvorsitzende ZA Martin Hendges informierte die interessierten Zuhörer über die aktuellen bundesweiten Zahlen und Trends der zahnärztlichen Berufsausübung hinsichtlich Niederlassung, Praxisorganisationsformen, die steigenden Qualitätsanforderungen an die zahnärztliche Praxis sowie das Abrechnungsverhalten.

Der BDO-Vorsitzende Dr. Dr. Wolfgang Jakobs sowie sein Vize Dr. Martin Ullner stellten zahnärztlich-chirurgische Abrechnungsfälle vor, die im Plenum angeregt erörtert und diskutiert wurden.



Foto: Neudermeyer

Der BDO-Landesvorsitzende sowie Fortbildungsreferent des BDO Dr. Mathias Sommer

Ein weiteres Hauptthema des Symposiums war die Praxishygiene und deren Organisation. Hierzu referierten der Leiter der Abteilung Krankenhaushygiene und Umweltmedizin der Universitätsklinik Dresden Prof. Dr. Lutz Jatzwauk sowie Dr. rer. nat. Thomas Hennig, Leiter des wissenschaftlichen Dienstes der Zahnärztekammer Nordrhein. Beide Referenten stellten die gestiegenen Anforderungen an die zahnärztliche Praxis vor und gaben Tipps zu deren Umsetzung.

Ein Update zum Thema Notfallmanagement sowie zur Behandlung von Patienten mit Antikoagulantientherapie von Dr. Dr. Jakobs sowie Priv.-Doz. Dr. Dr. Peer Kämmerer von der Universitätsklinik Dresden rundete das abwechslungsreiche Programm ab, bei dem die interessierten Kolleginnen und Kollegen auch sehr intensiv mit den Referenten diskutierten.

Viele Praxismitarbeiter/innen konnten beim Parallelprogramm „Update Hygiene-Management sowie Instrumentenaufbereitung in der oralchirurgischen Praxis“ geschult werden, welches von den OP-Fachpflegern Rudolf Drautzburg und Michael Meyer aus Trier in Kooperation mit Prof. Jatzwauk geleitet wurde. Alle Teilnehmer/innen mussten sich anschließend sehr beeilen, um rechtzeitig zur Abendveranstaltung bei der Sitzung der Ehrengarde der Stadt Köln im Gürzenich in Abendgarderobe zu erscheinen.

Dr. Mathias Sommer M.Sc.

# Topaktuelle Vorträge aus Zahnmedizin und Medizin

## 12. Düsseldorfer Symposium Update Zahnmedizin

Die Klinik für Mund-, Kiefer- und Plastische Gesichtschirurgie der Universität Düsseldorf führte am 18. Februar 2017 wieder eine der größten zahnärztlichen Fortbildungsveranstaltungen im Rheinland durch. Das „Düsseldorfer Symposium Update Zahnmedizin“ wird vom Universitätsklinikum mit großem Erfolg seit 2005 veranstaltet. Auch in diesem Jahr war das Interesse an der mittlerweile etablierten Veranstaltung ungebrochen und lockte neben jahrelangen Besuchern auch viele neue, junge Kollegen in den mit über 550 Teilnehmern ausgebuchten Konrad-Henkel-Hörsaal der Universität.

Das wissenschaftliche Programm stand wie in den Vorjahren unter der Leitung von Prof. Dr. Dr. Norbert R. Kübler, Direktor der Klinik für Mund-, Kiefer- und Plastische Gesichtschirurgie am Universitätsklinikum Düsseldorf. Im Rahmen seiner Begrüßung stellte Prof. Kübler die Historie der Veranstaltung in den Vordergrund. Darüber hinaus präsentierte er in seiner Einführung nochmals die neuen Räumlichkeiten und die technische Ausstattung der Klinik, welche den Standort Düsseldorf zu einer der modernsten Kliniken in ganz Deutschland machen.

Wie auch in den vergangenen Jahren blieb das Symposium Update Zahnmedizin seinem Namen im vollen Umfange treu und bot einen sowohl wissenschaftlich wie klinisch aktuellen Überblick über neue Entwicklungen in der Parodontologie, in der zahnärztlichen Prothetik, in Funktionsdiagnostik und Therapie der Kiefergelenke sowie in der Dysgnathiechirurgie. Den zweiten Schwerpunkt der Veranstaltung stellten praxisrelevante medizinische Aspekte aus der Kardiologie und der Pharmakologie dar. Im abschließenden dritten Block der Veranstaltung wurden, wie bereits im Vorjahr, Workshops mit Hands-on-Möglichkeit angeboten.



Den Auftakt im wissenschaftlichen Programm machte Prof. Dr. Dr. Thomas Beikler, Leiter der Sektion Parodontologie an der Universität Düsseldorf. Er bot einen umfassenden Überblick über aktuelle Behandlungskonzepte parodontaler Erkrankungen. Gleichzeitig stellte er fest, dass auch heutzutage nur ein geringer Anteil der betroffenen Patienten parodontologisch behandelt wird.

Der folgende wissenschaftliche Vortrag von Prof. Dr. Petra Gierthmühlen, neu berufene Direktorin der Poliklinik für Zahnärztliche

Prothetik, stand ganz im Fokus moderner restaurativer Behandlungskonzepte. Anhand dreier erstklassig dokumentierter Patientenfälle aus ihrer Ambulanz stellte sie innovative CAD/CAM-Behandlungskonzepte inklusive digitaler Patientenanalysen vor.

Nach einer ersten Pause referierte Prof. Dr. Alfons Hugger, leitender Oberarzt der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik, über die Funktionsdiagnostik und die Therapie von Kiefergelenkserkrankungen. Prof. Hugger ist aktuell in Deutschland einer der



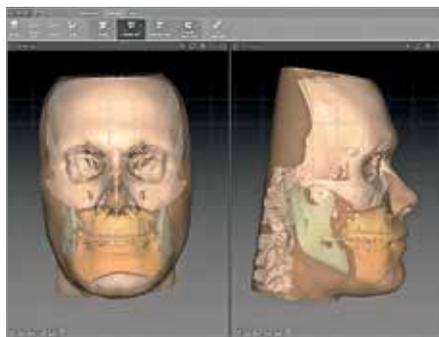
Die zu unterschiedlichen Themen angebotenen Hands-on-Workshops im Anschluss an das Symposium erfreuten sich großen Interesses.

Im vollbesetzten Konrad-Henkel-Hörsaal stellte Prof. Dr. Petra Gierthmühlen innovative CAD/CAM-Behandlungskonzepte inklusive digitaler Patientenanalysen vor.

führenden Experten, wenn es um Fragen rund um die Diagnostik und Therapie craniomandibulärer Dysfunktionen geht. Er ist Mitautor der Wissenschaftlichen S2k-Leitlinie „Instrumentelle zahnärztliche Funktionsanalyse“ sowie zahlreicher wissenschaftlicher Publikationen und Lehrbücher zu diesem Thema. Im Rahmen seines interessanten und praxisbezogenen Vortrages räumte er mit zahlreichen gravierenden, bisher allgemein geglaubten Irrtümern bezüglich Diagnostik und Therapie von Funktionserkrankungen der Kiefergelenke auf.

Im Anschluss hielt Prof. Dr. Dr. Daniel Rothamel, leitender Oberarzt der Klinik für Mund-, Kiefer- und Plastische Gesichtschirurgie, einen hochinteressanten Vortrag über ein neuartiges, virtuelles Planungstool und CAD/CAM-Implantate bei kieferorthopädischen Operationen. An der Düsseldorfer Klinik werden seit Kurzem Dysgnathieoperationen am Computer geplant, um die damit einhergehenden Profilveränderungen dreidimensional vorhersehbar zu simulieren und mittels patientenspezifischer CAD/CAM-Osteosyntheseplatten in der Operation zu übertragen. Dadurch kann auf die klassische Modell-Operation mit ihren methodisch bedingten Unzulänglichkeiten verzichtet werden. Mittels eines Videos wurde diese neuartige Entwicklung in der Dysgnathiechirurgie in dem Vortrag veranschaulicht und der bisherigen Methode gegenübergestellt.

Nach der Mittagspause schloss sich der letzte Themenblock des wissenschaftlichen Vortragsprogrammes mit internistischen Themen rund um den alternden Patienten in der Zahnarztpraxis an. Zunächst sprach Prof. Dr. Malte Kelm, Direktor der Klinik für Kardiologie, Pneumologie und Angiologie, über relevante Aspekte in Zusammenhang mit Herzinsuffizienz und Herzinfarkt. Der Fokus lag hier auf der



An der Düsseldorfer Klinik werden seit Kurzem Dysgnathieoperationen am Computer geplant: Dysgnathiechirurgie 2.0 – Virtuelle Planung einer Ober- und Unterkieferverlagerung mit Profilsimulation.

Erkennung von Risikopatienten im Praxissetting inklusive der Behandlungsrisiken bei polymedikamentös eingestellten Patienten. Dies war auch die Überleitung zum letzten Vortragenden dieses Symposiums Dr. Dr. Frank Halling, niedergelassener Facharzt für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie aus Fulda. Aus seiner Autorentätigkeit für den regelmäßig erscheinenden Arzneiverordnungsreport konnte er dem Auditorium die meistrezeptierten Medikamente aufzeigen und gleichzeitig demonstrieren, dass hierunter zahlreiche, für die zahnmedizinische Praxis potenzi-



Prof. Dr. Dr. Thomas Beikler

ell risikobehaftete Präparate fallen, die im Rahmen der Behandlungsplanung bei polymedizierten Patienten berücksichtigt werden müssen.

Im Rahmen eines auch in diesem Jahr wieder geschmackvollen und großartigen Caterings im modernen Ambiente des Konrad-Henkel-Hörsaal-Komplexes der Universität Düsseldorf konnte in den Pausen so manche konkrete Patientensituation aus der eigenen Praxis im Fachkreis diskutiert werden. Hierbei standen die Referenten den interessierten Teilnehmern zur Klärung offener Fragen in kleinen Gesprächsrunden zur Verfügung. Darüber hinaus informierten etwa 20 Industrieaussteller über Produktneuheiten und das allgemeine Portfolio.

Im Anschluss an das Symposium nahmen erneut zahlreiche Teilnehmer die Möglichkeit wahr, an einem der fünf angebotenen Hands-On-Workshops teilzunehmen. Darin standen die Themen „Praxistaugliche Konzepte für den Implantaterfolg – Von der Schalllücke bis zum Sofortimplantat“, „Partikuläre Knochenersatzmaterialien und resorbierbare Membranen“, „Neue CAD/CAM-Materialien für Kronen und Brücken“, „Optimale Ausnutzung des lokalen Knochenangebotes durch Bone-Splitting- und Spreading-Techniken“ sowie „Sinnvoller Einsatz von Knochenblöcken: Möglichkeiten und Grenzen“ im Vordergrund.

Auch dieses Jahr darf man wieder von einer sehr gelungenen Veranstaltung sprechen. Aufgrund der großen Resonanz haben Prof. Kübler und das gesamte Organisationsteam schon jetzt mit der Planung des 13. Düsseldorfer Symposiums Update Zahnmedizin begonnen und freuen sich auf ein Wiedersehen 2018.

*Dr. Dr. Henrik Holtmann*

# Zahntipps der KZV Nordrhein



Kassenzahnärztliche  
Vereinigung | Nordrhein

Öffentlichkeitsarbeit  
Fax 02 11/96 84-332



Hiermit bestelle ich gegen Verrechnung mit meinem KZV-Konto  
(Selbstkostenpreis je Broschüre 0,27 Euro, zzgl. 3,50 Euro Versandpauschale, Mindest-  
menge je Ausgabe: 20 Stück; aus technischen Gründen bitte nur 10er-Staffelungen!)

## Patientenpass

„Erwachsenenpass“ DIN A7, inkl. PVC-Hülle

 Stück

## Patientenpass für Ältere, Menschen mit Behinderung und Pflegebedürftige

„Pflegepass“ DIN A5

 Stück

## Kinderpass

### Zahntipp

 Stück

- 1 Prophylaxe
- 2 Zahnersatz
- 3 Zahnfüllungen
- 4 Schöne Zähne
- 5 Implantate
- 6 Parodontitis
- 7 Zahnentfernung
- 8 Endodontie
- 9 Kiefergelenk
- 10 Kieferorthopädie
- 11 Pflegebedürftige

 Stück

 Stück

Praxis: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

Abrechnungs-Nr.: \_\_\_\_\_

Telefon (für Rückfragen): \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_

Unterschrift/Stempel

# Zwei Nordrheiner im KZBV-Vorstand

Dr. Wolfgang Eßer und ZA Martin Hendges gewählt

*Kontinuität und neue Dynamik an der Spitze der Vertragszahnärzte: Die Vertreterversammlung der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung hat am 17. März 2017 in Berlin Dr. Wolfgang Eßer erneut zum hauptamtlichen Vorsitzenden des Vorstandes der KZBV gewählt. Der Mönchengladbacher Zahnarzt bleibt damit Chef der 53.000 Vertragszahnärztinnen und Vertragszahnärzte in Deutschland. Zu seinen Stellvertretern wurden Martin Hendges, Zahnarzt und stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Kassenzahnärztlichen Vereinigung (KZV) Nordrhein, sowie Dr. Karl-Georg Pochhammer, Zahnarzt und Vorstandsvorsitzender der KZV Berlin, bestimmt. Die bisherigen Vorstandsmitglieder bleiben bis zur offiziellen Amtsübernahme des neuen Vorstands geschäftsführend im Amt.*

Dr. Eßer, der die Körperschaft als Vorstandsvorsitzender seit 2013 führt, wurde bei der regulär anstehenden Wahl nach Ablauf der Legislatur einstimmig wiedergewählt (56 Ja-Stimmen). Mit ihrer Entscheidung würdigte die Vertreterversammlung sein ebenso langjähriges wie erfolgreiches Engagement für den Berufsstand und die zahnärztliche Versorgung der Bevölkerung. Für den 62-jährigen ist es die zweite Amtszeit als Vorsitzender, nachdem er bereits von 2005 bis 2013 das Amt des stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden der KZBV bekleidet hatte. Dr. Eßer legt Wert auf einen von Vertrauen und Verlässlichkeit geprägten Interessenausgleich in der Politik. Zu seinen Aufgabenbereichen im Vorstand zählen zudem Gesetzgebung, Vertragsrecht, Statistik, Gemeinsamer Bundesausschuss sowie internationale Arbeit.

Martin Hendges (53) verantwortet als Vertragsspezialist bei der KZV Nordrhein den Geschäftsbereich Sicherstellung. Dr. Karl-Georg Pochhammer (62) ist für die Berliner Vertragszahnärzte unter anderem für die Themen Finanzen, Haushalt und IT



Dr. Wolfgang Eßer (M.), wiedergewählter hauptamtlicher Vorsitzender des Vorstandes der KZBV, und seine Stellvertreter ZA Martin Hendges (r.), KZV Nordrhein, und Dr. Karl-Georg Pochhammer, KZV Berlin

zuständig. Beide gehören dem Vorstand der KZBV erstmals an. Die langjährigen stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden Dr. Jürgen Fedderwitz (66) und Dr. Günther E. Buchholz (64) hatten bereits vor Monaten angekündigt, nicht erneut zu kandidieren.

## KZBV

Den Vorsitz der Vertreterversammlung – oberstes Beschlussgremium der KZBV – behält nach dem Willen der Mitglieder Dr. Karl-Friedrich Rommel inne, Vorstandsvorsitzender der KZV Thüringen. Seine Stellvertreter im VV-Vorsitz sind Dr. Bernhard Reilmann (KZV Westfalen-Lippe) und Oliver Voitke (KZV Bremen). Sie folgen auf Dr. Axel Wiedenmann (KZV Bayern) und Christoph Besters (KZV Baden-Württemberg).

### Volle Kraft für Verbesserung der Versorgung

„Das uns entgegengebrachte große Vertrauen ist Verpflichtung und Ansporn

zugleich. Trotz zunehmend schwieriger Rahmenbedingungen im Gesundheitswesen werden wir uns als Führungsteam mit voller Kraft für eine stetige Verbesserung der zahnärztlichen Versorgung einsetzen. Auch in strukturschwachen Gegenden muss künftig eine qualitativ hochwertige, flächendeckende und wohnortnahe Versorgung gewährleistet sein. Zugleich legen wir großen Wert darauf, dass die berechtigten Interessen des Berufsstandes nicht zu kurz kommen“, sagte Dr. Eßer nach seiner Wiederwahl.

Es gelte die Herausforderungen des demografischen Wandels erfolgreich zu bewältigen. „Das kann nur gelingen, wenn dafür die politischen Voraussetzungen bedarfsgerecht justiert werden. Die Bereitschaft zur Niederlassung junger Kolleginnen und Kollegen muss gefördert sowie die Freiberuflichkeit und das Recht auf Selbstverwaltung mit einem möglichst weiten Gestaltungsspielraum durch die Politik garantiert werden.“

KZBV

# Neues aus der Bundeszahn

## Formblatt: Meldung von Mängeln an Medizinprodukten

Nach § 3 Medizinprodukte Sicherheitsplanverordnung sind alle Anwender und Betreiber von Medizinprodukten nun verpflichtet, Vorkommnisse über das auf der Homepage des Bundesinstituts für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) veröffentlichte Meldeformular elektronisch zu melden. Die Arzneimittelkommission Zahnärzte (AKZ) empfiehlt, den entsprechenden Link im QM System zu hinterlegen: [www.bfarm.de/DE/Service/Formulare/functions/Medizinprodukte/\\_node.html](http://www.bfarm.de/DE/Service/Formulare/functions/Medizinprodukte/_node.html).

Gemäß der neuen Begriffsdefinition unterliegen nur besonders folgenschwere Vorkommnisse bzw. deren mögliches Eintreten der Meldepflicht. Zu unerwünschten Wirkungen und festgestellten Mängeln an zahnärztlichen Medizinprodukten, die nicht unter die Meldepflicht fallen, bietet die Arzneimittelkommission eine Beratung an.

Das Formblatt, sowie weitere Informationen sind zu finden unter [www.bzaek.de/UAW](http://www.bzaek.de/UAW).

## Duales Krankenversicherungssystem

Als gefährlich sieht die Zahnärzteschaft aktuelle wahlkampfaktive Äußerungen zur Einführung einer Bürgerversicherung und damit kompletten Umstrukturierung des deutschen Gesundheitssystems. Nach wie vor ist das duale deutsche Gesundheitssystem weltweit eines der besten. Zweifellos müssen in einer älter werdenden Gesellschaft Verbesserungen von der Politik angegangen werden. Allerdings dürfe dabei die belegte Leistungsfähigkeit des deutschen Systems nicht gefährdet werden, subsumiert die Bundeszahnärztekammer (BZÄK).

Grundsätzlich ist das duale Gesundheitssystem aus Gesetzlicher Krankenversicherung (GKV) und Privater Krankenversicherung (PKV) in Konkurrenz zueinander ein

solides Modell. Es schützt vor Kartellstrukturen einzelner Versicherungen und befördert durch seine Konkurrenzsituation den Service bei den Versicherungen und deren Innovationsfreude. So gibt es in Deutschland weltweit die kürzesten Wartezeiten – und im Notfall wird jeder unabhängig von seinem Versicherungsstatus sofort und qualitativ hochwertig versorgt.

Unabhängig vom Einkommen haben alle Bürger freie Arztwahl und profitieren vom medizinischen Fortschritt. Damit geht es im deutschen Gesundheitswesen sozial wesentlich gerechter zu als in fast allen Staaten der Welt.

Die Leistungsfähigkeit und auch ökonomische Effizienz des dualen Systems belegen diverse Studien, auf die Zahnmedizin bezogen z. B. die EURO-Z-II-Studie ([www.idz-koeln.de/buch.htm](http://www.idz-koeln.de/buch.htm)) sowie die Fünfte Deutsche Mundgesundheitsstudie ([www.bzaek.de/DMS](http://www.bzaek.de/DMS)).

„In Deutschland finanzieren die beiden Versicherungssysteme eine gemeinsame medizinische Infrastruktur, d. h. Praxen und Krankenhäuser. Gäbe es nur das einheitliche gesetzliche Vergütungssystem, wären sämtliche ärztliche Leistungen nach GKV-Vorbild budgetiert – es käme zu deutlichen Leistungseinschnitten. Der Wettbewerb der Systeme kommt letztlich allen Patienten zugute,“ so BZÄK-Präsident Dr. Peter Engel. „Für die Verbesserung des hochkomplexen Gesundheitssystems gibt es keine simplen Lösungsmodelle wie z. B. eine Bürgerversicherung. Es gibt konsequenterweise nur eine Alternative: Beide Systeme sind zu stärken und fit zu machen für die Zukunft. Die Bürgerverunsicherung ist reiner Wahlkampf-Populismus.“

## Systematische Paro-Therapie: IQWiG-Vorbericht

Seit dem 24. Januar 2017 liegen die vorläufigen Ergebnisse einer Untersuchung

des Instituts für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG) vor, das sich im Auftrag des Gemeinsamen Bundesausschusses (G-BA) mit der Nutzenbewertung verschiedener Parodontalbehandlungen befasste. Das IQWiG orientiert sich bei seinen Untersuchungen streng daran, dass der G-BA für seine Entscheidungen die höchste Ergebnis-sicherheit verlangt. Im Ergebnis fand das IQWiG mit dieser Methodik nur bei zwei Therapien Belege, die relevante Unterschiede in den Behandlungsergebnissen zeigten und mit denen ein Anhaltspunkt für einen (höheren) Nutzen gezeigt werden kann:

- bei der geschlossenen mechanischen Therapie im Vergleich zu keiner Therapie
- und zu einem individuell angepassten Mundhygiene-Schulungsprogramm im Vergleich zu einer Standardunterweisung.

Das IQWiG vertritt den Standpunkt, dass zur Beantwortung der ihm gestellten Fragen ausschließlich randomisierte kontrollierte Studien (RCT) eingeschlossen werden können.

In ihrer am 22. Februar 2017 beim IQWiG eingereichten Stellungnahme weist die BZÄK darauf hin, dass das IQWiG in der Frage der Bewertung des Nutzens der Untersuchung der strukturierten Nachsorge (Mundhygieneunterweisung, instrumentelle Reinigung in regelmäßigen Intervallen) die vorhandene Evidenz aus vorliegenden retrospektiven Kohortenstudien von adäquater Dauer hätte berücksichtigen müssen. Denn die Wirksamkeit der systematischen Nachsorge nach einer bereits durchgeführten Parodontalbehandlung lässt sich erst nach mehreren Jahren oder Jahrzehnten objektiv messen, wofür ein RCT auch aus ethischen Gründen (Stichwort Zahnverlust) nicht infrage kommt.

Das Ergebnis der IQWiG-Nutzenbewertung zeigt ein grundsätzliches Dilemma.

# ärztekammer



Zwar schützt die Suche nach der bestmöglichen Evidenz davor, zu kausal nicht belastbaren Bewertungen zu kommen. Zugleich sind die Aussagen damit unter artifiziellen Bedingungen entwickelt und vielfach von der Versorgungsrealität entfernt. Somit erscheinen diese auch in ihrer Nutzbarkeit für gesundheits- und versorgungspolitische Entscheidungen zweifelhaft.

Das IQWiG hat die Paro-Therapie keineswegs für nutzlos erklärt, sondern „nur“ festgestellt, dass es zurzeit (!) keine evidenzbasierten Belege auf höchstem Niveau zur Paro-Therapie gibt.

## Mundgesundheitsförderung: Gemeinsamer Risikofaktorenansatz

Chronische nichtübertragbare Krankheiten, darunter Zahnkaries und Parodontalerkrankungen,

sind weltweit ein erhebliches Problem. Zudem gibt es ein soziales Gesundheitsgefälle, auch in der Mundgesundheit in Deutschland. Frühere Erklärungen haben sich vor allem auf individuelle Verhaltensweisen konzentriert und soziale Determinanten vernachlässigt. Vorherrschende Ansätze zur Gesundheitsförderung waren auf einzelne Krankheiten gerichtet und trennten Mund- und Allgemeingesundheit.

Eine Alternative ist der gemeinsame Risikofaktorenansatz, Common Risk Factor Approach (CRFA), bei dem die wichtigsten Risikofaktoren betrachtet werden, die vielen bedeutenden chronischen Krankheiten gemein sind. Er konzentriert sich auf gemeinsame Determinanten, mit dem Ziel, die allgemeine Gesundheit der Bevölkerung zu verbessern und soziale Ungleichheiten zu reduzieren. So werden Strategien zur Förderung der Mundgesundheit in Zusammenarbeit mit anderen Sektoren und Disziplinen formuliert.

Verbesserungen in der Mundgesundheit und eine Reduzierung der Ungleichheiten werden durch diese Zusammenarbeit wahrscheinlicher erreicht.

Ein zweisprachiger Forschungsbeitrag zur Förderung der Mundgesundheit durch den gemeinsamen Risikofaktorenansatz wurde von einem internationalen Autorenteam aktuell in der IDZ-Information 1/17 des Instituts der Deutschen Zahnärzte (IDZ) publiziert – online unter [www.idz-koeln.de/info.htm](http://www.idz-koeln.de/info.htm).

Quelle: Klartext 02/17



# Jeder Mensch hat eine Berufung. Ihre könnte Lebensretter sein.

Spenden Sie gegen Blutkrebs. Lassen Sie sich jetzt als Stammzellspender registrieren. Alle Infos zur Stammzellspende finden Sie unter [www.dkms.de](http://www.dkms.de)

**DKMS** Deutsche Knochenmarkspenderdatei gemeinnützige Gesellschaft mbH, Tübingen

Spendenkonto: KSK Tübingen, Konto 255 556, BLZ 641 500 20





## Zahnärztliche Fortbildung

21. 4. 2017 17026 16 Fp  
**Ästhetik mit direkten Kompositfüllungen**  
**State of the Art**  
 ZA Wolfgang Boer, Euskirchen  
 Freitag, 21. April 2017, 14.00 bis 19.00 Uhr  
 Samstag, 22. April 2017, 9.00 bis 17.00 Uhr  
 Teilnehmergebühr: 480 Euro

26. 4. 2017 17027 5 Fp  
**Pimp your Endo**  
 Dr. Christoph Sandweg, Wuppertal  
 Mittwoch, 26. April 2017, 14.00 bis 18.00 Uhr  
 Teilnehmergebühr: 120 Euro

26. 4. 2017 17035 9 Fp  
**Keep On Swinging – Ultraschallbehandlung in der Parodontologie**  
**Aktuelles und Bewährtes aus der „Welt des Ultraschalls“ in der PAR**  
*Seminar mit praktischen Übungen für das zahnärztliche Team*  
 Dr. Michael Maak, Lemförde  
 Mittwoch, 26. April 2017, 12.00 bis 19.00 Uhr  
 Teilnehmergebühr: 290 Euro, Praxismitarbeiterin (ZFA) 190 Euro

29. 4. 2017 17005 10 Fp  
**Weichgewebsmanagement in der Implantologie und**  
**der plastischen Parodontalchirurgie – Hands-On**  
 Dr. Nina Psenicka, Düsseldorf  
 Samstag, 29. April 2017, 9.00 bis 17.00 Uhr  
 Teilnehmergebühr: 300 Euro

3. 5. 2017 17028 5 Fp

**Die präventiv ausgerichtete Zahnarztpraxis**  
**Von der fachlichen Notwendigkeit bis zur Umsetzung**  
**in der täglichen Praxis**  
 Dr. Lutz Laurisch, Korschenbroich  
 Mittwoch, 3. Mai 2017, 14.00 bis 18.00 Uhr  
 Teilnehmergebühr: 160 Euro, ZFA 80 Euro

5. 5. 2017 17029 13 Fp

**Schnittstellen Parodontologie/Implantologie –**  
**implantatprothetische Konzepte im parodontal vorgeschädigten Gebiss**  
 Prof. Dr. Jamal Stein, MSc, Aachen  
 Dr. Christian Hammächer, Aachen  
 Freitag, 5. Mai 2017, 14.00 bis 18.00 Uhr  
 Samstag, 6. Mai 2017, 9.00 bis 16.00 Uhr  
 Teilnehmergebühr: 390 Euro

5. 5. 2017 17082 15 Fp

**Modul 5–6 des Curriculums Implantologie –**  
**Implantologie als Teilbereich der zahnärztlichen Praxis**  
 Dr. Dr. Martin Bonsmann, Düsseldorf  
 Dr. Wolfgang Diener, Düsseldorf  
 Dr. Sebastian Becher, Düsseldorf  
 Freitag, 5. Mai 2017, 14.00 bis 19.00 Uhr  
 Samstag, 6. Mai 2017, 9.00 bis 17.00 Uhr  
 Teilnehmergebühr: 590 Euro

10. 5. 2017 17030 6 Fp

**Fit in zahnärztlicher Chirurgie 2 –**

**Zahnärztliche Chirurgie bei vorerkrankten Patienten:**  
**Komplikationen in der zahnärztlichen Chirurgie**  
 Prof. Dr. Thomas Weischer, Essen  
 Mittwoch, 10. Mai 2017, 14.00 bis 18.00 Uhr  
 Teilnehmergebühr: 200 Euro

17. 5. 2017 17034 7 Fp

**KFO-Abrechnung BEMA/GOZ**  
 Dr. Andreas Schumann, Essen  
 Mittwoch, 17. Mai 2017, 13.00 bis 20.00 Uhr  
 Teilnehmergebühr: 90 Euro

17. 5. 2017 17036 7 Fp

**Der non-odontogene Zahnschmerz –**  
**erkennen, verstehen, behandeln (lassen)?**  
 Dr. Bruno Imhoff, Köln  
 Mittwoch, 17. Mai 2017, 15.00 bis 19.00 Uhr  
 Teilnehmergebühr: 150 Euro

17. 5. 2017 17043 3 Fp

**Gewalt an Kindern:**  
**Was können Zahnärztin/Zahnarzt erkennen und was können sie tun?**  
 Dr. Dr. Claus Grundmann, Moers  
 (weitere Informationen s. S. 255)  
 Mittwoch, 17. Mai 2017, 14.00 bis 16.00 Uhr  
 Gebührenfrei, Anmeldung erforderlich!



Foto: Balzen

20. 5. 2017 17037 7 Fp  
**Parodontitis und Implantate – Diagnostik und  
 therapeutische Voraussetzungen zum Behandlungserfolg**  
 Dr. Karl-Ludwig Ackermann, Filderstadt  
 Samstag, 20. Mai 2017, 9.00 bis 16.00 Uhr  
 Teilnehmergebühr: 210 Euro

## Seminar für Assistenten

5. 5. 2017 17392 16 Fp  
**Intensiv-Abrechnungsseminar  
 Seminar für Assistenten/innen und neu niedergelassene Zahnärzte/innen**  
 Dr. Bernd Mauer, Niederkassel  
 (weitere Informationen s. S. 254)  
 Freitag, 5. Mai 2017, 9.00 bis 19.15 Uhr  
 Samstag, 6. Mai 2017, 9.00 bis 19.00 Uhr  
 Teilnehmergebühr: 200 Euro

## Fortbildung der Bezirksstellen

### ■ Duisburg

26. 4. 2017 17431 3 Fp  
**Desinfektion des Endodonts, Wurzelkanalspülungen und med. Einlagen**  
 Prof. Dr. Edgar Schäfer, Münster  
 Mittwoch, 26.04.2017, 15.30 bis 18.00 Uhr  
 Veranstaltungsort: Hotel Haus Duden  
 BrownHaus Management GmbH  
 Konrad-Duden-Str. 99  
 56485 Wesel  
 Gebührenfrei, Anmeldung nicht erforderlich.

## Fortbildung Praxismitarbeiter/innen (ZFA)

26. 4. 2017 17230  
**Anfang gut – Alles gut  
 Prophylaxe für die Kleinen**  
 Gisela Elter, ZMF, Verden  
 Mittwoch, 26. April 2017, 14.00 bis 18.00 Uhr  
 Teilnehmergebühr: 90 Euro

29. 4. 2017 17242  
**Scharfe Instrumente – Die Voraussetzung für schnelles,  
 sicheres und effizientes Arbeiten**  
**Grundsätze des Instrumentenschleifens  
 Pflege und Wartung von Parodontal-Instrumenten**  
 Alexandra Thüne, Duisburg  
 Samstag, 29. April 2017, 9.00 bis 15.00 Uhr  
 Teilnehmergebühr: 150 Euro

5. 5. 2017 17240  
**Prophylaxe beim Kassenpatienten nach IP1 bis IP4**  
 ZA Ralf Wagner, Langerwehe  
 Freitag, 5. Mai 2017, 14.00 bis 19.30 Uhr  
 Samstag, 6. Mai 2017, 9.00 bis 15.30 Uhr  
 Teilnehmergebühr: 240 Euro

10. 5. 2017 17231  
**Übungen zur Prophylaxe**  
 Gisela Elter, Verden  
 Mittwoch, 10. Mai 2017, 14.00 bis 19.00 Uhr  
 Teilnehmergebühr: 100 Euro

12. 5. 2017 17223  
**Praktischer Arbeitskurs zur Individualprophylaxe**  
 Andrea Busch, Rösrath-Hoffnungsthal  
 Freitag, 12. Mai 2017, 14.00 bis 18.00 Uhr  
 Samstag, 13.05.2017, 9.00 bis 17.00 Uhr  
 Teilnehmergebühr: 220 Euro



12. 5. 2017 17203

### Röntgenkurs für Zahnmedizinische Fachangestellte zum Erwerb der Kenntnisse im Strahlenschutz

nach § 24 Abs. 2 Nr. 3 und 4 in Verb. mit § 18a Abs. 3 RöV  
 Dr. Regina Becker, Düsseldorf  
 Prof. Dr. Jürgen Becker, Düsseldorf  
 Dr. Andreas Künzel, Düsseldorf  
 Freitag, 12. Mai 2017, 8.30 bis 18.30 Uhr  
 Samstag, 13.05.2017, 8.30 bis 18.30 Uhr  
 Teilnehmergebühr: 250 Euro

17. 5. 2017 17234  
**„Guten Tag – schön, dass Sie da sind!“  
 Das etwas andere Seminar**  
 Angelika Doppel, Herne  
 Mittwoch, 17. Mai 2017, 15.00 bis 20.00 Uhr  
 Teilnehmergebühr: 90 Euro

20. 5. 2017 17214  
**Hygienische Aufbereitung von Medizinprodukten in der Zahnarztpraxis**  
*Fortbildungsangebot für zahnmedizinisches Hilfspersonal  
 mit abgeschlossener Berufsausbildung*  
 Ass. jur. Katharina Beckmann, Düsseldorf  
 Samstag, 20. Mai 2017, 9.00 bis 19.00 Uhr  
 Teilnehmergebühr: 190 Euro

24. 5. 2017 17224  
**Erosionen – Die neue Gefahr bei Kindern und Jugendlichen**  
 Andrea Busch, Rösrath  
 Mittwoch, 24. Mai 2017, 14.00 bis 18.00 Uhr  
 Teilnehmergebühr: 90 Euro

## Hinweis zur Rubrik „Personalien“

Falls Sie eine Veröffentlichung Ihrer persönlichen Daten in der  
 Rubrik „Personalien“ nicht wünschen, wenden Sie sich bitte an die

Zahnärztekammer Nordrhein  
 Susanne Paprotny

Tel. 0211/44704-210, [paprotny@zaek-nr.de](mailto:paprotny@zaek-nr.de)

# Intensivabrechnung

## Seminar für Assistenten/innen und neu niedergelassene Zahnärzte/innen

**Termin:** Freitag, 5. Mai 2017  
9.00 bis 19.15 Uhr  
Samstag, 6. Mai 2017  
9.00 bis 19.00 Uhr

**Veranstaltungsort:** Karl-Häupl-Institut  
Emanuel-Leutze-Straße 8  
40547 Düsseldorf

**Kurs-Nr.:** 17392

**Teilnehmergebühr:** 200 Euro

**Fortbildungspunkte:** 16

### Anmeldung:

<https://portal.zaek-nr.de/kursanmeldung/17392>

Zahnärztekammer Nordrhein

Karl-Häupl-Institut

Postfach 10 55 15, 40046 Düsseldorf

Tel. 0211/44704-202, Fax 0211/44704-401

E-Mail [khi@zaek-nr.de](mailto:khi@zaek-nr.de)

### Programm

- Betriebswirtschaftliche Bedeutung des Abrechnungssystems
- BEMA: Zahnersatzplanung und Abrechnung nach den gesetzlichen Bestimmungen unter Anwendung der GOZ und des BEMA
- BEMA: Planung und Abrechnung der systematischen PAR-Behandlung
- BEMA: Abrechnung der Behandlung mit Aufbisssschienen
- Private Vereinbarungen mit Kassenpatienten unter Anwendung der GOZ
- GOZ: Allgemeine Formvorschriften und Interpretationen der ZÄK Nordrhein
- BEMA: Abrechnung konservierender und endodontischer Leistungen
- BEMA: Abrechnung zahnärztlich-chirurgischer Leistungen
- GOZ: Abrechnungsmodalitäten bei implantologischen Leistungen
- Gehört das erarbeitete Honorar dem Zahnarzt wirklich? Budget und HVM
- GOZ + BEMA: Die Abrechnung prophylaktischer Leistungen

### Referenten:

Dr. med. habil. Dr. Georg Arentowicz, ZA Andreas Kruschwitz,  
Dr. Hans-Joachim Lintgen, ZA Lothar Marquardt,  
Dr. Bernd Mauer, ZA Jörg Oltrogge, Dr. Ursula Stegemann,  
ZA Ralf Wagner

**Seminarleitung:** Dr. Bernd Mauer

Wegen der Begrenzung der Teilnehmerzahl erfolgt eine Berücksichtigung nach der Reihenfolge der Anmeldung. Die Reservierung gilt als verbindlich, wenn die Kursgebühr durch Überweisung auf das Konto der Zahnärztekammer Nordrhein bei der Deutschen Apotheker- und Ärztebank eG, Düsseldorf – IBAN DE51 3006 0601 0001 6359 21, BIC DAAEDED – beglichen wurde. Teilnehmer, die nicht dem Kammerbereich Nordrhein angehören, werden gebeten, bei Kursbeginn ihren Kammerausweis vorzulegen. Es gelten die Anmeldebedingungen (AGB) der Zahnärztekammer Nordrhein (s. rechts).

# KH/ Karl-Häupl-Institut

Verbindliche Anmeldungen bitte an die Zahnärztekammer Nordrhein  
Karl-Häupl-Institut, Postfach 10 55 15, 40046 Düsseldorf  
Tel. 02 11 / 44704-0, Fax 02 11 / 44704-401, E-Mail: [khi@zaek-nr.de](mailto:khi@zaek-nr.de)

**Anmeldung:** Aktuelle Informationen zum Kursangebot und direkte Buchungsmöglichkeiten finden Sie online unter [www.zaek-nr.de](http://www.zaek-nr.de).

Aus organisatorischen Gründen ist eine möglichst frühzeitige Anmeldung erwünscht. Die Kursreservierungen erfolgen in der Reihenfolge des Anmeldeeingangs, jedoch werden Anmeldungen online über das Internet gegenüber Anmeldungen per Post oder Fax vorrangig behandelt. Wenn ein Kursplatz vorhanden ist, erhalten Sie eine schriftliche Bestätigung Ihrer Reservierung. Bitte beachten Sie, dass die automatische Empfangsbestätigung einer Online-Anmeldung noch keine Reservierungsbestätigung darstellt. Die Abgabe der Online-Buchung begründet daher keinen Anspruch auf einen Kursplatz.

**Stornierung:** Die Anmeldung kann bis 21 Tage vor Kursbeginn jederzeit ohne Angabe von Gründen storniert werden. In diesem Fall wird eine bereits geleistete Kursgebühr in vollem Umfang erstattet und es entstehen keine weiteren Kosten. Bei einer Stornierung bis 7 Tage vor Kursbeginn sind 50 Prozent der Kursgebühren und bei einer kurzfristigeren Stornierung die vollen Kursgebühren zu entrichten. Dies gilt nicht, wenn ein Ersatzteilnehmer benannt oder der Kursplatz vonseiten der Zahnärztekammer Nordrhein erneut besetzt werden kann. Stornierungen bedürfen der Schriftform. Im Übrigen steht der Nachweis offen, dass der Zahnärztekammer Nordrhein ein entsprechender Schaden bzw. Aufwand nicht entstanden oder wesentlich niedriger als die angegebenen Kosten sei.

Wir bitten um Verständnis, dass sich die Zahnärztekammer Nordrhein für den Ausnahmefall geringfügige Änderungen des Kursinhalts unter Wahrung des Gesamtcharakters der Veranstaltung und des Vertragszwecks sowie die Absage oder Terminänderung von Kursen bei zu geringer Teilnehmerzahl, Verhinderung des Referenten/Dozenten oder höherer Gewalt ausdrücklich vorbehalten. Die Teilnehmer werden von Änderungen unverzüglich in Kenntnis gesetzt und im Falle der Absage eines Kurses werden die Kursgebühren umgehend erstattet. Weitergehende Ansprüche sind ausgeschlossen, soweit sie nicht auf vorsätzlichem oder grob fahrlässigem Verhalten von Angestellten oder sonstigen Erfüllungsgehilfen der Zahnärztekammer Nordrhein beruhen.

**Kursgebühr:** Die Kursgebühr wird 21 Tage vor Kursbeginn fällig. Diese können Sie per Überweisung auf das Konto der Deutschen Apotheker- und Ärztebank Düsseldorf (IBAN DE51 3006 0601 0001 6359 21, BIC DAAEDEDXXX) oder per SEPA-Lastschriftermächtigung (vormals ELV) begleichen. Im Fall einer Lastschriftermächtigung wird die Kursgebühr am Kurstag bzw. bei mehrtägigen Kursen am 1. Kurstag von Ihrem Konto eingezogen.

Für Mitglieder der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein gilt, dass die Kursgebühr jeweils über das KZV-Abrechnungskonto auf Wunsch einbehalten werden kann. Die angegebene Kursgebühr gilt für den niedergelassenen Zahnarzt, Assistenten, beamtete und angestellte Zahnärzte sowie Zahnärzte, die ihren Beruf zur Zeit nicht oder nicht mehr ausüben, können an Kursen, die durch ein \* gekennzeichnet sind, zur halben Kursgebühr teilnehmen. Des Weiteren können Zahnärzte in den ersten zwei Jahren nach ihrer Erstiniederlassung diese Ermäßigung in Anspruch nehmen. Zur Berechnung der Zweijahresfrist gilt das Datum der Veranstaltung. Für Studenten der Zahnmedizin im 1. Studiengang ist die Teilnahme an den vorgenannten Veranstaltungen kostenlos. Ein entsprechender Nachweis ist jeder Anmeldung beizufügen. Bei Teamkursen sind die Gebühren für Zahnmedizinische Fachangestellte gesondert ausgewiesen.

**Sofern im Rahmen eines Kurses eine Mittagspause inklusive Mittagessen vorgesehen ist, ist das Mittagessen nicht von der Kursgebühr umfasst. Das Mittagessen kann bei Kursanmeldung separat hinzugebucht werden.**

Das vorliegende Programm ersetzt alle vorausgegangenen Veröffentlichungen. Alle Angaben sind ohne Gewähr. Für Fehler wird keine Haftung übernommen.

Ausführliche Informationen und Kursunterlagen – wie Material- und Instrumentenlisten – erhalten Sie vor Kursbeginn.

Die unter Fortbildung für Praxismitarbeiter aufgeführten Kurse sind ausschließlich für Zahnmedizinische Fachangestellte gedacht. Zahnärzte, die dennoch an den Kursen teilnehmen wollen, können zugelassen werden, sofern freie Plätze vorhanden sind. In diesem Fall beträgt die Kursgebühr das Doppelte der Kursgebühr für die Zahnmedizinische Fachangestellte. Es werden keine Fortbildungspunkte vergeben.

Zeichenerklärung: Fp = Fortbildungspunkte  
P = Praktischer Arbeitskurs  
T = Teamkurs

In unmittelbarer Nähe des Karl-Häupl-Institutes stehen renommierte Hotels mit großer Bettenkapazität zur Verfügung.

**Courtyard by Marriott, Am Seestern 16, 40547 Düsseldorf, Tel. 02 11 / 59 59 59, [www.marriot.de/duscy](http://www.marriot.de/duscy)**

**Lindner Congress Hotel, Lütticher Str. 130, 40547 Düsseldorf, Tel. 02 11 / 599 70, [www.lindner.de](http://www.lindner.de)**

Kursteilnehmer werden gebeten Reservierungen selbst vorzunehmen. Die Reservierung sollte möglichst frühzeitig erfolgen, da während der Ausstellungen und Messen in Düsseldorf Zimmerengpässe möglich sind. Mit einigen Hotels wurden Sonderkonditionen vereinbart, die jedoch nur an messefreien Tagen gelten. Weitere Informationen erhalten Sie bei der Düsseldorf Marketing & Tourismus GmbH unter [www.duesseldorf-tourismus.de](http://www.duesseldorf-tourismus.de).

Fortbildung zur Anwendung des  
Befundbogens Forensische Zahnmedizin



## Gewalt an Kindern:

### Was können Zahnärztin bzw. Zahnarzt erkennen und was können sie tun?

Seminar für Zahnärztinnen und Zahnärzte

Mediziner und Zahnmediziner werden bei der Ausübung ihres Berufs gelegentlich mit den Folgen gewaltbedingter Verletzungen konfrontiert. Zur zeitnahen Erfassung und Dokumentation solcher Befunde haben die Zahnärztekammern und Kassenzahnärztlichen Vereinigungen Nordrhein und Westfalen-Lippe einen in dieser Form bisher nicht existenten Befundbogen zur Dokumentation gewaltbedingter Verletzungen herausgegeben. Der sorgfältigen Dokumentation fällt eine große Bedeutung zu.

**Referent:** Dr. med. Dr. med. dent. Claus Grundmann, Duisburg

Der Referent ist Mitglied der Identifizierungskommission des Bundeskriminalamts und ausgewiesener Experte auf den forensischen Arbeitsgebieten ärztliche Obduktion, zahnärztliche Identifizierung, forensische Altersgutachten sowie Begutachtung von Verletzungen im Mund-Kiefer-Gesichtsbereich einschließlich Bissspurenanalyse.

**Termin:** Mittwoch, 17. Mai 2017  
14.00 bis 16.00 Uhr

**Kurs-Nr.:** 17043

**Fortbildungspunkte:** 3

**Veranstaltungsort:** Karl-Häupl-Institut  
Zahnärztekammer Nordrhein  
Emanuel-Leutze-Str. 8  
40547 Düsseldorf

**Teilnehmergebühr:** gebührenfrei

**Schriftliche Anmeldung:**

<http://portal.zaek-nr.de/kursanmeldung/17043>

Karl-Häupl-Institut

Postfach 10 55 15, 40046 Düsseldorf

Tel. 0211/44704-202

Fax 0211/44704-401



QR-Code  
Kursanmeldung

**Befundbogen forensische Zahnmedizin**

Name \_\_\_\_\_  
Vorname \_\_\_\_\_  
Geb.-Datum \_\_\_\_\_  
Wohnort \_\_\_\_\_  
Untersucher \_\_\_\_\_

**1) Anamnese (akute Verletzungen/Hinweise auf ältere)**

**Angaben zum Vorfall:**  
Fragen Sie nach dem Ablauf des Vorfalls und notieren Sie die Schilderung der Patientin/möglichst wortgetreu.

Berücksichtigen Sie folgende Angaben:

- Ort, Datum, Zeitpunkt bzw. Zeitraum des Vorfalls
- Ursache der Verletzungen (z. B. Schlag, Tritt, Verwendung von Gegenständen)
- Verursachende Personen
- Personen, die während des Vorfalls anwesend waren oder den/die Verletzten gefunden

# Wir gra

Allen Zahnärztinnen und Zahnärzten, die zwischen dem 16. April und  
wünschen wir einen besonderen Ehrentag im Kreise ihrer Familien und Freunde und für die

Diese Inhalte sind  
online nicht verfügbar.

*Die Redaktion*

# atulieren

dem 15. Mai 2017 ein Lebensjahr vollenden,  
Zukunft vor allem Gesundheit, Wohlergehen und Lebensfreude.

Diese Inhalte sind  
online nicht verfügbar.

*Die Redaktion*

Wir trauern

# Grundzüge des Arbeitsrechts

## Seminar mit Workshop

**Termin:** Samstag, 1. Juli 2017  
9.00 bis 14.30 Uhr

**Veranstaltungsort:** Karl-Häupl-Institut  
Emanuel-Leutze-Straße 8  
40547 Düsseldorf

**Kurs-Nr.:** 17398

**Teilnehmergebühr:** 160 Euro

**Fortbildungspunkte:** 7

### Anmeldung:

<https://portal.zaek-nr.de/kursanmeldung/17398>

Zahnärztekammer Nordrhein

Karl-Häupl-Institut

Postfach 10 55 15, 40046 Düsseldorf

Tel. 02 11 / 44704-202, Fax 02 11 / 44704-401

E-Mail [khi@zaek-nr.de](mailto:khi@zaek-nr.de)

### Programm

- I. Beginn des Arbeitsverhältnisses
  - Der Arbeitsvertrag
  - Typen von Arbeitsverhältnissen
  - Besonderheiten im Arbeitsverhältnis
  - Der angestellte Zahnarzt
- II. Beendigung des Arbeitsverhältnisses
  - Forum
  - Frist
  - Zugang
  - Besonderheiten:
    - Kleinbetrieb vs. Praxis mit mehr als 10 Mitarbeitern
  - Sonderkündigungsschutz
  - Der Aufhebungsvertrag
  - Die Urlaubsabgeltung
- III. Die Abmahnung
- IV. Das qualifizierte Arbeitszeugnis
- V. Praxisübernahme/Betriebsübergang
  - Die Übernahme von Mitarbeitern
  - Problem: das ruhende Arbeitsverhältnis

**Referenten:** Rechtsanwältin Verena Matthiesen

**Seminarleitung:** Dr. Bernd Mauer

Wegen der Begrenzung der Teilnehmerzahl erfolgt eine Berücksichtigung nach der Reihenfolge der Anmeldung. Die Reservierung gilt als verbindlich, wenn die Kursgebühr durch Überweisung auf das Konto der Zahnärztekammer Nordrhein bei der Deutschen Apotheker- und Ärztebank eG, Düsseldorf – IBAN DE51 3006 0601 0001 6359 21, BIC DAAEDED3 – beglichen wurde. Teilnehmer, die nicht dem Kammerbereich Nordrhein angehören, werden gebeten, bei Kursbeginn ihren Kammerausweis vorzulegen. Es gelten die Anmeldebedingungen (AGB) der Zahnärztekammer Nordrhein (s. S. 254).

## Impressum

60. Jahrgang



Offizielles Organ und amtliches Mitteilungsblatt  
der Zahnärztekammer Nordrhein,  
Emanuel-Leutze-Straße 8, 40547 Düsseldorf  
und der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein,  
Lindemannstraße 34–42, 40237 Düsseldorf

### Herausgeber:

Dr. Johannes Szafraniak  
für die Zahnärztekammer Nordrhein und  
ZA Ralf Wagner  
für die Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein

### Redaktionskonferenz:

Dr. Ralf Hausweiler, ZA Martin Hendges

### Redaktion:

Zahnärztekammer Nordrhein  
Susanne Paprotny  
Tel. 02 11 / 44704-210, Fax 02 11 / 44704-404  
[paprotny@zaek-nr.de](mailto:paprotny@zaek-nr.de)

Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein  
Dr. Uwe Neddermeyer  
Tel. 02 11 / 96 84-217, Fax 02 11 / 96 84-332  
[rzv@kzvnr.de](mailto:rzv@kzvnr.de)

### Verlag:

Rheinische Post Verlagsgesellschaft mbH  
Zülpicher Str. 10, 40196 Düsseldorf

### Herstellung:

David Schattke  
Tel. 02 11 / 505-2404  
Fax 02 11 / 505-1002404

### Druck:

L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG  
Marktweg 42–50, 47608 Geldern

Die Zeitschrift erscheint monatlich.

Namentlich gezeichnete Beiträge geben in erster Linie die Auffassung der Autoren und nicht unbedingt die Meinung der Schriftleitung wieder.

Im Falle der Veröffentlichung von Leserbriefen behält sich die Redaktion vor, diese unter Angabe des vollständigen Namens sinnwährend gekürzt abdruckend. Es besteht kein Rechtsanspruch auf die Veröffentlichung von Leserbriefen.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Verbreitung, Vervielfältigung und Mikrokopie sowie das Recht der Übersetzung in Fremdsprachen für alle veröffentlichten Beiträge vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.

# Dr. Irmgard Leblanc

## Nachruf

Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb am 4. März 2017 unser Gründungsmitglied der Gruppe Freier Zahnärzte Dr. Irmgard Leblanc im Alter von 88 Jahren. Sie war die gute Seele unserer Fraktion, immer ansprechbar, stets äußerst hilfsbereit und immer auf Ausgleich bedacht – eben ein echter „Waage-Mensch“. Die Gruppe Freier Zahnärzte ist unendlich traurig und wird sie sehr vermissen. Auch in den beiden nordrheinischen Körperschaften Zahnärztekammer und KZV war sie eine gern gesehene Delegierte und ihr guter Rat wurde gern angenommen.

Irmgard Leblanc wurde am 3. Oktober 1928 in Düsseldorf als Irmgard Wagner geboren. Ihr Vater, der sehr früh verstarb, war leitender Angestellter bei Phoenix, die Mutter Krankenschwester und die gute Seele der kleinen Familie. Sie hatte eine wohlbehütete Kindheit, besuchte die Volksschule und das Gymnasium in Düsseldorf. Wegen der Kriegswirren konnte sie erst 1948 das Abitur ablegen. Einen Luftangriff der Alliierten im Jahr 1943 überlebte sie, obwohl das ganze Haus zusammenbrach; nur das Tonnengewölbe hielt stand.

Um zu entscheiden, ob sie Ärztin oder Zahnärztin werden wollte, absolvierte sie ein halbjährliches Praktikum in der damaligen Düsseldorfer AOK-Zahnklinik. Die drei Semester Vorklinik erfolgten in Köln; in Düsseldorf wurde erst ab 1967 das vorklinische Studium angeboten. Jeden Morgen um 6.15 Uhr traf sich ihre spätere Physikums- und Examensgruppe im Zug nach Köln. Aus Duisburg saß bereits Joachim Schulz im Zug – später Dr. Joachim Schulz-Bongert, unser weithin bekannter ehemaliger Kammerpräsident. Das Studium an der Medizinischen Hochschule Düsseldorf schloss sie nach weiteren vier Semestern zusammen mit ihrer alten Kölner „Zugtruppe“ ab.

Bereits während des Studiums lernte sie ihren späteren Ehemann, den damaligen Fachschaftssprecher Richard Leblanc kennen. Nach dem Studium hatte sie mehrere Vertretungsstellen, um sich dann mit ihrem Ehemann in eigener Praxis in Düsseldorf niederzulassen. Beide waren Gründungs-



Foto: privat

Dr. Irmgard Leblanc

mitgliedern des Freien Verbands Deutscher Zahnärzte (FVDZ). Ein Jahr nach der Hochzeit wurde ihr Sohn Richard jun. geboren. 1985 verstarb frühzeitig ihr Ehemann, der viele Ämter innehatte, wie KZV-Vorstandsmitglied, Verwaltungsstellenleiter in Düsseldorf, Landesgeschäftsführer des FVDZ, langjähriger Delegierter der Kammerversammlung, der Vertreterversammlung, des FVDZ etc.

Zu Tagungen, Sitzungen, Konferenzen usw. reisten die Eheleute fast immer zusammen. Freunde und Kollegen sprachen immer wieder von einer Bilderbuch-Ehe. Nach dem Tod ihres Mannes übernahm sie von ihm die Betreuung des Untersuchungsgefängnisses Ulmer Höh' und führte die Praxis bis 1993 alleine weiter.

Irmgard Leblanc war – wie ihr Ehemann – Mitglied in vielen Ausschüssen wie dem Zulassungsausschuss der KZV, dem Aufsichtsausschuss der nordrheinischen Versorgungswerks VZN, um nur einige zu nennen. Ab 1982 war sie bis 2014 ununterbrochen Delegierte der Kammerversammlung, wofür sie 2013 durch die Zahnärztekammer geehrt wurde.

Sie hatte einen kleinen, aber sehr engen Freundeskreis, auf den sie zu Recht stolz war. Immer wieder betonte sie, dass sie sich in der Gruppe Freier Zahnärzte mehr

als wohl fühle: kein Gerangel um Pöstchen, keine Konkurrenzkämpfe oder dergleichen – eben nur reine Sachpolitik.

Ihr Sohn Richard studierte Medizin und Zahnmedizin in Düsseldorf und entschied sich während des klinischen Zahnmedizinstudiums aber für Frauenheilkunde. Heute praktiziert er in Grevenbroich. Auch die beiden Enkel gehen ihrer Wege: Der ältere Enkelsohn Daniel befindet sich in der Ausbildung zum Facharzt für Psychiatrie, die Enkeltochter Sina arbeitet am Münchener Flughafen als Projektleiterin.

Noch mit 85 Jahren fuhr Irmgard Leblanc täglich mit dem Fahrrad durch Düsseldorf und erreichte mit dem Auto alle ihre Ziele sicher.

Irmgard Leblanc hinterlässt für ihre Familie, Freunde und Kollegen eine Lücke, die nicht zu schließen ist. In tiefer Dankbarkeit verneigen wir uns vor diesem ungewöhnlichen Menschen. Unser tiefes Mitgefühl gilt ihrer Familie und den Freunden.

*Dr. Norbert Kiedrowski*

Ermächtigung zur Weiterbildung  
auf dem Gebiet

### Oralchirurgie

Dr. Markus Blume  
Fachzahnarzt für Oralchirurgie  
Uhlstr. 19–23  
50321 Brühl

Dr. Ulrich Grassl  
Fachzahnarzt für Oralchirurgie  
Opschlag 8  
47533 Kleve

Dr. Joanna Sena-Schulze  
Fachzahnärztin für Oralchirurgie  
Mellinghofer Str. 210  
46047 Oberhausen

# In der Hall of Fame des deutschen Sports

Dr. Arnd Schmitt, Bergisch Gladbach

*Dr. Arnd Schmitt (geb. 1965 in Heidenheim an der Brenz) kam nach dem Abitur 1984 und der Bundeswehrzeit ins Rheinland, wo er von 1986 bis 1992 an der Universität Bonn Zahnmedizin studierte. Nach der Assistenzzeit ließ er sich 2002 gemeinsam mit seinem Bruder Ulrich in Bergisch Gladbach-Bensberg nieder – in Räumlichkeiten, die beide damals im RZB entdeckten.*

Die Verzögerung hatte einen guten Grund: seine einmalige Sportkarriere, bei der er unter anderem zweimal mit dem Degen Olympisches Gold gewann (im Einzelwettbewerb 1988, mit der Mannschaft 1992). Der langjährige Aktivensprecher wurde unter anderem deshalb am 16. Mai 2016 in die Hall of Fame des deutschen Sports aufgenommen. Schmitt setzt sich zudem als „Botschafter“ im Kuratorium der Sportstiftung NRW für junge Sportler ein.

Dr. Arnd Schmitt erzählt, wie er Fechter wurde: „In den 70er-Jahren war Heidenheim eine von drei Fecht-Hochburgen in Deutschland. Dort gab es das weltgrößte Degenturnier, ein Wimbledon des Fechtsports mit 400 Teilnehmern. Jährlich vier Tage lang hat sich in Heidenheim mit knapp 50.000 Einwohnern alles ums Fechten gedreht. Wenn man, wie meine Familie, ein bisschen sportbegeistert ist, kommt man da nicht drum herum. Ich habe das Turnier immer gesehen und mit meinem (drei Jahre; die Red.) jüngeren Bruder zwei, drei Jahre unsere Eltern bearbeitet, bis wir dann auch anfangen durften. Eigentlich haben sie Leichtathletik besser gefunden, darum hat es schon etwas gedauert, sie zu überreden.“

Weniger klar war zunächst seine Berufswahl. Schmitt: „Ich war jemand, der lange nicht wusste, in welche Richtung es gehen sollte. Ab 12 hat sich eben alles erst einmal ums Fechten gedreht. Auch noch, als ich Abitur hatte. Konkrete Gedanken gemacht habe ich mir erst während der Bundeswehrzeit. Trockene Dinge wie Jura, BWL waren für mich nichts. Ich brauche Kontakt zu Menschen. Letztendlich blieben zwei



Fotos: Niedlermeyer, Sportphoto by Laci Perenyi (2)

Dr. Arnd Schmitt gewann zwei olympische Goldmedaillen. Fast genauso stolz ist er aber, bei den Olympischen Spielen 1996 Fahnenträger der deutschen Delegation bei der Eröffnungsfeier (s. Titelfoto) gewesen zu sein.

Berufe übrig, Architektur und Zahnmedizin. Im Fechtzentrum hat auch ein Zahntechniker gefochten, der hat gesagt: ‚Komm doch einfach mal zwei Wochen in mein Labor. Da siehst Du, ob Du zwei linke Hände hast oder es Dir Spaß macht.‘ Bei ihm habe ich

gesehen, es funktioniert. Im Studium hat sich dann recht schnell bestätigt, dass es tatsächlich das Richtige ist. Mein Bruder hat sich daran orientiert, obwohl er zunächst Orthopäde werden wollte.“

Ins Rheinland ist Arnd Schmitt gezogen, weil er dort Studium und Sport am besten verbinden konnte: „Die Kombination Bonn als Studienort und Leverkusen als Verein hat am besten gepasst. Promoviert habe ich dann bei Professor Hollmann (Prof. Dr. Wilfried Hollmann, Lehrstuhl für Kardiologie und Sportmedizin an der Deutschen Sporthochschule Köln) mit einer sportmedizinischen Arbeit, die Bezug zum Fechtsport hat.“

## Zwillingskarriere

Trotz der hohen Trainingsanforderungen hat die Kombination Studium und Leistungssport „gut funktioniert“: „Es war mir klar, dass sich beides eher ergänzt. Ich kann nicht den ganzen Tag studieren. Das kann keiner. Ich kann auch nicht den ganzen Tag trainieren. Organisatorisch war es allerdings schon mal schwierig und ein langer Arbeitstag, erst an der Uni Bonn, dann im Leverkusener Trainingszentrum. Ich meine, Sportler, die sich komplett auf ihren Sport konzentrieren, machen einen Fehler, wenn sie Jahre lang nichts anderes machen, um beson-



Dr. Arnd Schmitt ist seit 2002 gemeinsam mit seinem Bruder Ulrich in Bergisch Gladbach-Bensberg als Zahnarzt niedergelassen.

ders erfolgreich zu sein. Dadurch steigt der Druck, erfolgreich sein zu müssen.“

Dennoch hat er auch noch die Zeit gefunden, um sich als Sprecher für die Aktiven zu engagieren: „Das habe ich aus der Notwendigkeit heraus getan. Ich habe schnell gemerkt, dass im Fechtzentrum einiges schief läuft und war keiner, der sich weg duckt. Dann macht man das für den Deutschen Fechterbund und wird von den Kollegen dafür geschätzt und ist plötzlich beim Deutschen Sportbund und wird dann auch für den ganzen Sport zum Aktivensprecher gewählt. Ich bin da so reingerutscht. In der Folge war ich Mitglied im NOK (das Nationale Olympische Komitee heißt heute DOSB; *die Red.*), im Deutschen Sportbund und der Stiftung Deutsche Sporthilfe.“

Eigentlich hätte er auch in der IOC-Athletenkommission gewählt werden sollen, aber „ich habe gedacht: Du kannst nicht Zahnmediziner sein, fechten, Aktivensprecher sein und parallel in der ganzen Welt herumreisen. Im Jahr 2001 habe ich meine Sportlaufbahn beendet und mich auch aus den übrigen Verpflichtungen herausgezogen und mich voll auf die Zahnmedizin und die Familie konzentriert.“

Was er an seiner Sportkarriere am höchsten einschätzt. „Mein Einzel-Olympiasieg 1988 zählt sich – ich kann es kaum glauben, nächstes Jahr schon zum dreißigsten Mal. Wahnsinn, wie lange das her ist! Sportlich gesehen ist das sicher die Nummer Eins.“

Ob ihm das Aufhören schwer gefallen ist? „Tatsächlich bin ich im deutschen Fechtsport der Einzige, der 15 Jahre lang in den Top Ten der Weltrangliste vertreten war und mit dem Degen jedes Turnier mindestens einmal gewonnen hat. Weltmeister, Europameister, Deutscher Meister, Weltcup, Masters. Alles konnte ich irgendwann einmal abhaken. So ist es mir leichter gefallen, irgendwann einmal den Strich darunter zu setzen. Darum gab es bei mir auch kein Comeback und noch ein Comeback und so weiter. Ich denke gerne an diese Zeit zurück, möchte sie nicht missen, habe da viel gelernt. Jetzt möchte ich aber nicht mehr jedes Wochenende in den Flie-



ger steigen müssen und bin froh, nah an meiner Familie zu sein und zu sehen, wie meine Kinder aufwachsen. Da würde der Sport gar nicht reinpassen.“ Die wenigsten seiner Patienten wissen, welche „Vorgeschichte“ der Heidenheimer hat. Er wird nur selten darauf angesprochen.

## Vom Sportler zur Talentförderung

Sein heutiges Engagement in der Sportförderung hat viel zu tun mit der Vereinbarkeit von Sport und Beruf: „Als Ende 2000 die Sportsstiftung NRW gegründet wurde, hatte ich noch zahlreiche Kontakte zu vielen Menschen etwa im Olympiasitzpunkt Köln, bei den Betreibern der Olympiabewerbung von Düsseldorf und anderen. Aus diesem Umfeld hat sich dann auch das Kuratorium der Sportsstiftung NRW gebildet.

Die Sportsstiftung setzt genau an der Schnittstelle zwischen den ganz jungen Sportlern und denen an, die schon Richtung Hochleistungssport gehen. 17-, 18-, 19-, 20-Jährige, die schon gesichtete Talente sind und überlegen, wie bekomme ich den Sport und meine beruflich Entwicklung zusammen. Unter dem Stichwort ‚Zwillingskarriere‘ sucht die Stiftung ganz gezielt

Unternehmen aus, unter der Maßgabe, wer in welche Richtung gehen könnte, und bringt sie mit Sportlern zusammen.

Nicht im Sinne von Mäzenatentum, also dass man für Nichtstun Geld kriegt und seinen Sport machen kann. Ganz im Gegenteil! Die jungen Sportler sollen frühzeitig ins Unternehmen eingebunden werden, dazulernen und sich fortbilden, im Unternehmen wachsen, vielleicht irgendwann einmal eine Position in der Führungsetage einnehmen und trotzdem noch Zeit für ihren Sport haben.

„Wir Sportler in der Stiftung, ich bin da ja nicht der Einzige, sind als sogenannte Botschafter Ansprechpartner für die jungen Athleten. Leitfigur und Sprecherin ist Ulrike Nasse-Meyfarth. Auf der boot Düsseldorf moderiere ich einmal im Jahr den sogenannten Captain’s Day. Da kommen 40 Unternehmen und 150 Menschen aus dem Sport zusammen. Wir versuchen dort, Athleten mit den Unternehmen zusammenzubringen und Konzepte zu entwickeln, die Sportförderung in NRW optimal zu gestalten.“

Das RZB wünscht Dr. Arnd Schmitt ebenso große Erfolge bei der Talentförderung, wie er sie zuvor als aktiver Sportler hatte.

*Dr. Uwe Neddermeyer*

## Hall of Fame des deutschen Sports

Die Hall of Fame des deutschen Sports ist eine virtuelle Stätte im Internet zur Ehrung deutscher Sportler sowie von Persönlichkeiten des Sports im ehrenamtlichen Bereich, die durch Leistung, Fairplay und Miteinander Vorbild geworden sind. Zusätzlich gibt es eine Wanderausstellungen „Galerie der Hall of Fame des deutschen Sports“ mit Porträtmalereien des Bensheimer Künstlers Hans Borchert. Der Kreis der Geehrten reicht von Josef Neckermann, Max Schmeling und Uwe Seeler über den Zahnarzt und Eisschnellläufer Dr. Erhard Keller, die Ärzte Hans-Georg Aschenbach und Ludwig Guttman (Begründer der Paralympics) bis Erhard Wunderlich, Magdalena Neuner und Michael Schumacher. Dr. Arnd Schmitt wurde am 16. Mai 2016 u. a. zusammen mit Walter Röhl, Günter Netzer und Bernhard Langer in die Hall of Fame aufgenommen.

# Der kleine Vogel, der unsere Familie rettete

C. Bloom/B.T. Greive: Penguin Bloom

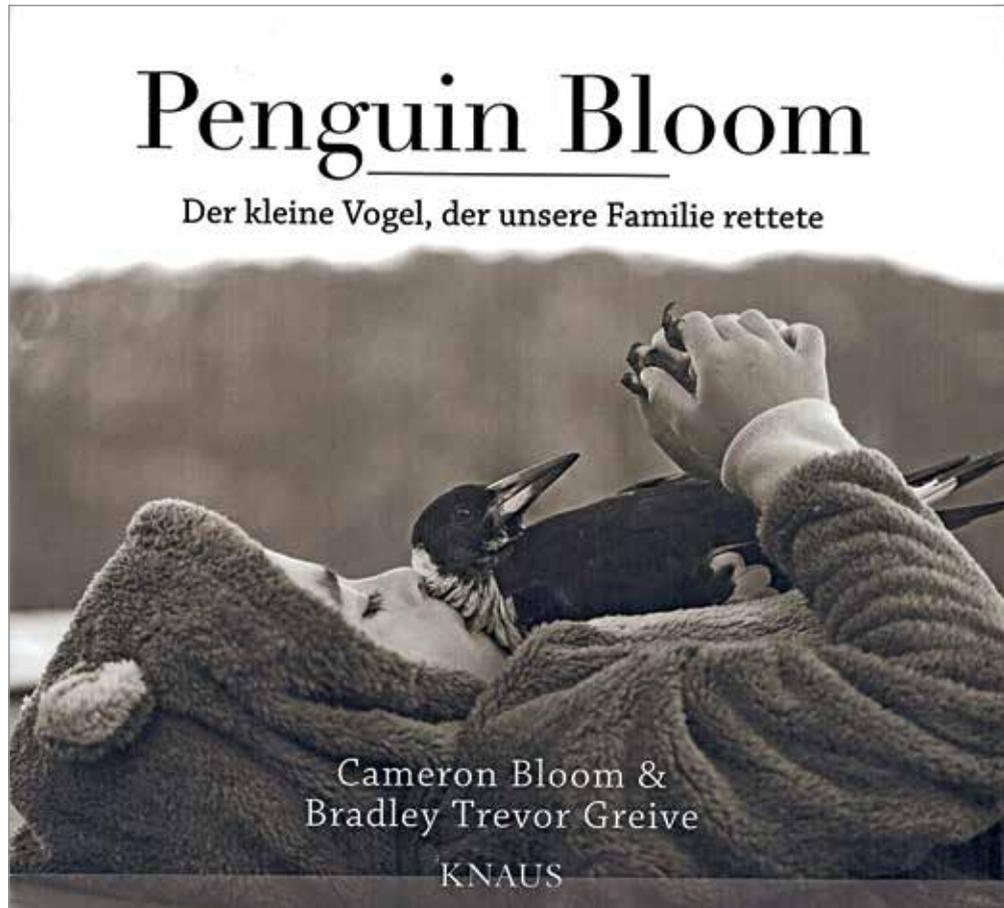
*Die wahre Geschichte der Familie Bloom, die nach einem tragischen Unfall beinahe zerbrach und durch einen kleinen Vogel namens Penguin gerettet wurde.*

Penguin ist eine schwarz-weiß gefiederte australische Elster, die aus dem Nest fiel – buchstäblich vor die Füße der australischen Familie Bloom. Und das ist geradezu sinnbildlich. Denn bei Familie Bloom herrschte pure Verzweiflung und Angst, Trauer und Chaos, seitdem Mutter Sam nach einem Unfall in Thailand querschnittsgelähmt war. 2013 war Sam vor den Augen ihrer Familie sechs Meter in die Tiefe gestürzt. Ihr Schädel war gebrochen, sie hatte sich ein Stück Zunge abgebissen und das Rückgrat war schwer verletzt.

Nach sechs Monaten Krankenhaus stand fest: Sam bleibt von der Brust abwärts gelähmt, hat die Kontrolle über ihre Blasenfunktion verloren, ihr Geruchs- und Geschmackssinn ist weg. Starke Migräne-Anfälle quälen sie. Sie wird ihr gesamtes Leben im Rollstuhl verbringen und auf die Hilfe anderer angewiesen sein. Sam verlor immer mehr Lebensmut. Sie dachte über Selbstmord nach, war verzweifelt, wütend,

## Unfallfolge: Bissverletzung Zunge

Oberflächliche Zungenverletzungen können mit einschichtiger Naht versorgt werden. Bei tiefen Zungenverletzungen ist eine mehrschichtige Versorgung nötig, blutende Zungengefäße sind sorgfältig zu unterbinden oder zu koagulieren, da sich bei Nachblutungen lebensgefährliche Hämatome entwickeln können. Nicht selten bilden sich Narben in Form von Keloiden, die zu einer erheblichen Funktionsbeeinträchtigung führen. Eine Korrektur kann in der Regel frühestens nach sechs Monaten erfolgen. Eine logopädische Behandlung wird oft erforderlich um die Sprachbildung mit dem veränderten Zungenmuskel zu trainieren. (<http://paperity.org/p/9191514/wunden-narben-keloide>)



fassungslos. Selbst die Fürsorge ihrer Familie konnte sie kaum ertragen.

Ja und dann kam Penguin! Genauso verseht und genauso auf Hilfe angewiesen: Das Elsterküken hatte sich beim Sturz aus dem Nest schwer verletzt. Trotz geringer



Selbst bei der Zahnpflege kontrollierte Penguin die richtige Putztechnik.

Erfolgsaussichten wollte die Familie versuchen, Penguin – wie die Elster wegen ihrer Gefiederfärbung genannt wurde – gesund zu pflegen, um sie danach wieder auszuwildern. Es gab Tage, an denen Penguin weder aß noch trank, doch die Familie päppelte sie auf, spielte mit ihr, sang ihr vor und trainierte den angeknacksten Flügel.

Wie bei Sam hing auch Penguins Überleben am seidenen Faden und vor allem Sam baute trotz – oder gerade wegen – ihrer eigenen Situation eine besondere Verbindung zu ihr auf. Der Vogel wurde zu einer Art Vertrauter der eingegipelten Sam, die langsam Stück für Stück aus ihrer inneren Isolation zurückkehrte.

Knapp zwei Jahre lebte die zutrauliche Elster mit der Familie, brachte das Lachen zurück, Spaß und auch die Zuversicht, dass es immer irgendwie weitergeht. „Zu Beginn dachten wir, wir würden Penguin

retten“, sagen die Blooms heute. Doch tatsächlich habe Penguin sie gerettet. Während Penguin heute wieder in Freiheit lebt, hat die Familie zwei neue, elternlose Elstern in ihrer Obhut.

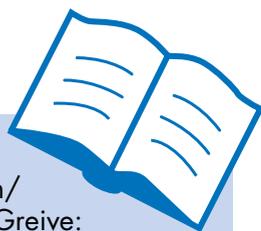
### Heilung durch Neurochirurgie?

Die heute 45-jährige Sam hofft, dass es der Medizin eines Tages gelingt, verletzte Nervenzellen im Rückenmark zu regenerieren: „In der Medizin gibt es tatsächlich schon Fortschritte bei der Reparatur und Regeneration von Nerven. Innovative Techniken wie etwa Rückenmarksimplantate, Zelltransplantation, Elektroakupunktur und das Aufkommen der epiduralen Rückenmarkstimulation lassen hoffen, dass ich eines Tages in Rumpf und Beinen wieder etwas fühlen und diese benutzen kann.“ (S. 206)

Um die kostenintensiven Forschungen finanziell zu unterstützen, fließt ein Teil des Buchhonorars in eine private Forschungsförderung, die den passenden Namen „Wings for life“ trägt.

Dieses „Bilder“-Buch überrascht mit viel Text: Einem ergreifenden Prolog von Cameron sowie einem persönlichen Brief von Sam, der den Leser teilhaben lässt und von Zuversicht spricht. Und natürlich von Penguin. Die fantastische Geschichte und die wunderbaren Bilder, die der Ehemann und Fotograf Cameron über die Jahre machte, sind so berührend, dass man sich ihrem Zauber kaum entziehen kann.

Karin Labes



Von  
Cameron Bloom/  
Bradley Trevor Greive:  
Penguin Bloom: Der kleine Vogel,  
der unsere Familie rettete  
Knaus-Verlag 2017  
ISBN 978-3-8135-0761-4



## Zulassungsausschuss-Zahnärzte der KZV-Nordrhein

### Sitzungstermine 2017

Mittwoch, 26. April 2017

Mittwoch, 24. Mai 2017

Mittwoch, 21. Juni 2017

Mittwoch, 12. Juli 2017

Mittwoch, 20. September 2017

Mittwoch, 18. Oktober 2017

Mittwoch, 15. November 2017

Mittwoch, 13. Dezember 2017

Anträge, welche durch den Zulassungsausschuss-Zahnärzte genehmigt und/oder beschlossen werden, müssen **vollständig** – mit allen erforderlichen Unterlagen – **spätestens einen** Monat vor der entsprechenden Sitzung des Zulassungsausschusses bei der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein, Geschäftsstelle des Zulassungsausschusses, 40181 Düsseldorf, vorliegen.

Anträge zur Gründung eines Medizinischen Versorgungszentrums (**MVZ**) müssen **vollständig spätestens zwei** Monate vor der entsprechenden Sitzung des Zulassungsausschusses bei der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein, Geschäftsstelle des Zulassungsausschusses, 40181 Düsseldorf, vorliegen.

Sofern die Verhandlungskapazität für einen Sitzungstermin durch die Anzahl bereits **vollständig** vorliegender Anträge überschritten wird, ist für die Berücksichtigung das Datum der Vollständigkeit Ihres Antrages maßgebend. **Es wird deshalb ausdrücklich darauf hingewiesen, dass eine rein fristgerechte Antragsabgabe keine Garantie für eine wunschgemäße Terminierung darstellen kann.**

Anträge, die verspätet eingehen oder zum Abgabetermin unvollständig vorliegen, müssen bis zu einer der nächsten Sitzungen zurückgestellt werden.

Wir bitten um Beachtung, dass Anträge auf Führen einer Berufsausübungsgemeinschaft sowie Zulassung eines MVZ und damit verbundene Zulassungen nur zu Beginn eines Quartals genehmigt bzw. ausgesprochen werden. Auch die Beendigung einer Berufsausübungsgemeinschaft/ eines MVZ kann nur am Ende eines Quartals vorgenommen werden.



## Wasser mit dem Zahn analysiert

Das „Horn“ des Narwals: ein bis drei Meter langer Eckzahn

*Alle Narwalmännchen und 15 Prozent der Weibchen schieben ein bis zu drei Meter langes „Horn“ vor sich her. Der praktizierende Zahnarzt und Meeresbiologe Martin T. Nweeia (Sharon, CT; Harvard University, Cambridge) hat erstaunliche Erkenntnisse über die Funktionen dieses Seltsamsten der Säugetierzähne gewonnen.*

Von der Zahnspitze bis zum Schwanzende kann ein männlicher Narwal fast acht Meter lang werden, davon macht das „Einhorn“ bis zu einem Drittel aus. Es handelt sich eigentlich um den (meist) linken Eckzahn des Oberkiefers, der schraubenförmig gegen den Uhrzeigersinn gewunden die Oberlippe durchbricht. Dieser kann bis zu drei Meter lang und acht bis zehn Kilogramm schwer werden. Das größte bekannte Exemplar im Deutschen Leder-

museum in Offenbach am Main erreicht die stolze Länge von 2,74 Metern.

Narwale sind enge Verwandte der Weißwale und leben um und unter der nördlichen Polkappe. Berühmt gemacht hat den Narwal aber sein Horn, dem auch die vielen Legenden über Einhörner zu verdanken sind. Fürsten und Herrscher zahlten bis weit in die Neuzeit Unsummen für den symbolträchtigen Zahn, der zum Becher geformt sogar vor Giftanschlägen schützen sollte. „Einhörner“ wurden deshalb zeitweilig mit Gold aufgewogen, ja sollen sogar bis zum 20-fachen ihres Gewichts in Gold erbracht haben.

Der einzige weitere Zahn des Narwals sitzt ebenfalls im Oberkiefer, erreicht eine Länge von 30 bis 45 Zentimeter und bricht normalerweise nicht hervor. Weitere sechs Zahnpaare sind beim Männchen zwar embryonal angelegt, entwickeln sich

jedoch üblicherweise nicht. Wo dies in seltenen Fällen dennoch geschieht, können sich auch zwei Stoßzähne bilden. Beim Weibchen sind die Zähne meist normal entwickelt, etwa 15 Prozent besitzen aber ebenfalls einen oder sogar zwei Stoßzähne. Nicht selten bricht der Stoßzahn ab. Dann verschließt sich die Bruchstelle mit neuem Dentin.

### Zahnarzt und Narwal-Forscher

Der Zahnarzt und Meeresbiologe Martin T. Nweeia von der Harvard School of Dental Medicine hat festgestellt, dass der zum Horn gewordene Zahn fast jeder Erkenntnis über Zähne von Säugetieren entgegensteht. In einem Interview mit „Adam Savage’s Tested“ erklärte er: „This whale defies about every principle and property of tooth expression that I ever learned as a dentist.“ Dem ist umso mehr zuzustimmen,



Narwalschädel mit zwei Stoßzähnen im Zoologischen Museum in Hamburg, fotografiert im September 2004 von Sönke Behrends

weil es entgegen aller Vermutungen keinerlei Beobachtungen gibt, dass Narwale ihr „Horn“ als Waffe, bei der Jagd oder als Werkzeug zum Durchstoßen von dünnem Eis nutzen.

„Weird“ ist auch, dass Narwale keine weiteren Zähne zum Kauen haben und natürlich die für Schwimmer eigentlich störende fehlende Symmetrie. Darum wachsen die Zähne ganz gerade nach vorn und haben zugleich stets die Form einer Dentin-Spirale gegen den Uhrzeigersinn.

Die Wissenschaft rätselte lange, welche Funktion dieser Zahn eigentlich hat. Mittlerweile hat man das Rätsel zumindest zum Teil gelöst. Tierbeobachtungen und Experimente haben gezeigt, dass es sich beim Narwalzahn um ein riesiges Sinnesorgan handelt. Im Unterschied zum menschlichen Zahn, der sich nur bei Zahnerkrankungen bemerkbar macht, hat er aber ganz besondere Funktionen.

Untersuchungen in einem schwimmenden Labor mit kurzzeitig gefangenen Exemplaren ergaben, dass die Narwale mit diesem Zahn nicht nur den Salzgehalt und die Temperatur des Wassers, sondern wohl auch dessen chemische Zusammensetzung messen können (Nweeia et. al., Sensory ability in the narwhal tooth organ system, Anat Rec, 297:599–617, 2014). Das Wasser dringt durch schmale verästelte Kanäle in die Pulpa des Narwalzahns ein. Das ist möglich, weil die Öffnungen nicht durch Zahnschmelz versiegelt sind. Über die Nerven der Pulpa und den Gesichtsnerv werden entsprechende Signale direkt ins Hirn geleitet.

Auch sonst besitzen Narwale erstaunliche Fähigkeiten. So erkennen sie beispielsweise mit einem sonarartigen System bis zu anderthalb Kilometer entfernte Löcher und dünne Eisstellen, wo sie die Eisschicht mit dem Schädel durchbrechen können, um an Sauerstoff zu kommen.

Dr. Uwe Neddermeyer

Mehr unter [www.tested.com/science/life/462170-awesome-jobs-meet-martin-nweeia-narwhal-expert-and-dentist](http://www.tested.com/science/life/462170-awesome-jobs-meet-martin-nweeia-narwhal-expert-and-dentist)

Fotos: Wikipedia

## Kostenlose Patientenbestellzettel von der KZV

„Ihre“ Patientenbestellzettel können Sie Sommers wie Winters weiterhin bei den zuständigen Verwaltungsstellen und der KZV in Düsseldorf unter Tel. 0211/9684-0 anfordern bzw. abholen.

Wenn möglich bitte in einer Sammelbestellung gemeinsam mit weiteren Formularen oder anderem Material, da mehrere kleine Bestellungen deutlich höhere Portokosten und einen größeren Arbeitsaufwand verursachen.

Öffentlichkeitsausschuss der KZV Nordrhein

### Warum nur nennt Herrchen mich immer Emma Erdferkel?



### Viel passender ist doch: Patientenbestellzettel-Verbuddler!

Foto: Hagen

# Seltsame Wege ins Museum

Haus der Geschichte, Bonn, mit zwei neuen Ausstellungen



Geliebt  
Gebraucht  
Gehasst

Die Deutschen  
und ihre Autos

Ausstellung  
10.3.2017 – 21.1.2018  
Di – Fr 9 – 19 Uhr  
Sa / So / Feiertage 10 – 18 Uhr  
Eintritt frei  
[www.hdg.de](http://www.hdg.de)

 Haus der Geschichte  
der Rheinprovinz Deutschland

Die Dauerausstellung im Haus der Geschichte ist bis Dezember 2017 wegen einer Sanierung des Glasdaches geschlossen. Dennoch lohnt sich ein Besuch in Bonn gleich doppelt: Zum einen öffnet das Haus sein Archiv mit vielen sonst verborgenen Schätzen – „Objekten im Dunkeln“, zum anderen nimmt die sehenswerte Sonderausstellung „Geliebt. Gebraucht. Gehasst.“ auf interessante Weise Stellung zum Thema „Die Deutschen und ihre Autos“.

Der Museumsführer und ein „schlüsselgewaltiger“ Mitarbeiter begleiten die Gruppe aus dem repräsentativen Haus der Geschichte durch eine Hintertür und das grau betonierte Treppenhaus einer Tiefgarage. Doch der seltsame Weg ins Museumsdepot lohnt sich. Hinter schweren Metalltüren verbergen sich Exponate, die in der Dauerausstellung niemals zu sehen sind. Der Besuch dort, „wo das Herz eines Museums schlägt“, muss eine Ausnahme bleiben. Licht, schwankende Temperaturen, Luftfeuchtigkeit und Staub sind auf die Dauer Gift für die Exponate. Aus diesem Grund bleiben auch jetzt viele Räume verschlossen.

## Verborgene Welt entdecken

Nicht nur deshalb kann man bei den „Depot-Begleitungen“ nur einen kleinen Ausschnitt der Sammlung sehen. Sie umfasst nämlich ungefähr 600.000 Objekte. Zu ausgewählten Stücken erzählen die Begleiter die dazugehörigen Geschichten. Erklärt wird während des etwa einstündigen Rundgangs, warum was gesammelt wird und wie Gegenstände restauriert werden: Was hat die Tür eines Polizeifahrzeugs, die am 11. September 2001 beim Terroranschlag auf die Twin Towers beschädigt wurde, in einem Museum der deutschen Geschichte zu suchen? Wie konnte man die Echtheit des Notizzettels feststellen, den Günter Schabowski während der Pressekonferenz am 9. November 1989 in Ost-Berlin dabei hatte? Warum markiert gerade der Schleudersitz aus einem Starfighter eine



Hinter den schweren Metalltüren des Depots verbergen sich Exponate, die in der Dauerausstellung niemals zu sehen sind.

wichtige Episode aus den Anfängen der Bundesrepublik?

## Durch die Waschstraße

Vielleicht noch seltsamer mutet der Zugang zur gleichzeitigen Sonderausstellung an. Wer die Autowaschstraße mit den drei (Kurzfilm-)Programmen „Geliebt. Gebraucht. Gehasst.“ durchquert hat, steht mitten zwischen den „Deutschen und ihren

Autos“. Ausgewählte Fahrzeuge, dazu Plakate und Aufkleber, Plüsch-Würfel, Wackelackel und Lenkrad-Schoner machen die Faszination des geliebten Objekts deutlich. Medienstationen, Fotos und Dokumente bieten weiteres Hintergrundmaterial.

Rund 800 Exponate beschreiben die soziale und kulturelle Bedeutung des Automobils in Deutschland vor dem Hintergrund wirtschaftlicher und politischer Rahmenbe-



Bei vielen Besuchern wecken die gezeigten bunten Werbeschilder, Musikboxen, Spiel- und Flipperautomaten, Waschmaschinen und Elektrogeräte eigene Erinnerungen.



Der Staatslimousine Mercedes 600 Pullman, das größte Exponat der Sonderausstellung, dominiert den Ausstellungsbereich „Auto als Mittel der politischen Kommunikation“. Solche Staatskarossen signalisieren über alle politischen Systeme hinweg den Status des Politikers.



Ausgefällener Zugang zur Sonderausstellung: Wer die Auto-waschstraße mit den drei (Kurz-film-)Programmen „Geliebt. Ge-bräuch. Ge-hasst“ durchquert hat, steht mitten zwischen den „Deutschen und ihren Autos“.



„Lappen“: Zerknittert, unhandlich, speckig – trotzdem hat der mausgraue Führerschein Kultstatus – und nicht nur wenn der ehemalige Besitzer Günther Jauch heißt.



Beim gezeigten zweifarbigen stark „aufgemotzten“ Manta B handelt es sich um das originale Auto aus dem Film „Manta, Manta“ von 1991.



Ein Melkus RS 1000 kostete einmal 30.000 DDR-Mark. Nur 101 Sportwagen mit dem 70-PS-Zweitakter wurden bis 1979 gebaut. Voraussetzung war auch der Erwerb einer Rennlizenz.

**Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland**

Willy-Brandt-Allee 14,  
53113 Bonn

**Objekte im Dunkeln.  
Depot-Begleitungen im Haus der  
Geschichte**

Begleitungen: halbstündlich von  
10 bis 16 Uhr, Dauer: 1 Stunde  
(bis Anfang Dezember 2017)

**Geliebt. Gebraucht. Gehasst.  
Die Deutschen und ihre Autos**

(bis 21. Januar 2018)  
Di. bis Fr. 9 bis 19 Uhr,  
Sa./So./Feiertage 10 bis 18 Uhr

Eintritt frei

[www.hdg.de/haus-der-geschichte](http://www.hdg.de/haus-der-geschichte)

dingungen und spielen dabei mit Klischees und den ganz unterschiedlichen Emotionen, wie sie nicht nur der „KultManta“ auslöst. Beim gezeigten zweifarbigen stark „aufgemotzten“ Manta B handelt es sich übrigens um das originale Auto aus dem Film „Manta, Manta“ von 1991.

Aus gegenwärtiger Sicht muten Werbung, Popsongs und Filme aus den 60er- und 70er-Jahren manchmal geradezu abstrus an. Damals wurden Autos mit dem Versprechen von „Freiheit und Abenteuer“ identifiziert. Der ADAC textete: „Freie Fahrt für freie Bürger“. Immerhin verschwand damals die Vorstellung, Autos seien Männersache. Etwas später verschwanden dann nach und nach wenig bekleidete Models, die sich auf Kühlerhauben räkeln, aus Prospekten und bei Messepräsentationen.

Obwohl die Entwicklung der Individualmobilität vom Privileg Einzelner über die Massenmotorisierung bis zur Diskussionen über die „Stinker“ gezeigt wird und am Schluss die schadstoffarmen Elektroautos und Carsharing-Modelle stehen – man möchte wetten, dass die meisten Besucher sich am Eingang für das Programm „Geliebt“ entscheiden.

*Dr. Uwe Neddermeyer*

**VZN vor Ort**

Das VZN führt in regelmäßigen Abständen Einzelberatungen seiner Mitglieder zu Mitgliedschaft und Anwartschaften im VZN in den Räumen der Bezirksstellen der Zahnärztekammer Nordrhein durch.

Im Jahr 2017 werden folgende Beratungstage angeboten:

**3. Mai 2017**

Bezirks- und Verwaltungsstelle Essen

**21. Juni 2017**

Bezirks- und Verwaltungsstelle Aachen

**4. Oktober 2017**

Bezirks- und Verwaltungsstelle Bergisch Land

**8. November 2017**

Bezirks- und Verwaltungsstelle Köln

**6. Dezember 2017**

Bezirks- und Verwaltungsstelle Duisburg

Terminvereinbarungen sind zwingend erforderlich und können ab sofort (nur) mit dem VZN, Wolfgang Prange, unter Tel. 0211/59617-43 getroffen werden.

*Versorgungswerk der Zahnärztekammer Nordrhein*

**Zahnärztekammer  
Nordrhein**

Die 6. Sitzung der Kammerversammlung der Zahnärztekammer Nordrhein – 16. Legislaturperiode 2015 bis 2019 – findet statt am

**Samstag, 20. Mai 2017.**

**Tagungsort:** Zahnärztekammer Nordrhein  
Seminarraum 2. OG  
Emanuel-Leutze-Str. 8  
40547 Düsseldorf

Tel. 0211/44704-200  
Fax 0211/44704-400

**Beginn:** 9.00 Uhr c. t.

Gemäß Paragraph 1 (1) der Geschäftsordnung werden die Mitglieder der Kammerversammlung über die Einberufung durch einfachen Brief verständigt. Die Sitzung der Kammerversammlung ist für Kammerangehörige öffentlich.

*Dr. Johannes Szafraniak  
Präsident*

# Ausschreibung „Hufeland-Preis 2017“

Jährliche Prämierung der besten Arbeit der Präventivmedizin/Versorgungsforschung

Das Kuratorium der Stiftung „Hufeland-Preis“ fordert hiermit alle Ärzte/innen und Zahnärzte/innen öffentlich auf, sich um den „Hufeland-Preis 2017“ zu bewerben.

Der seit 1959 ausgeschriebene und mit 20.000 Euro dotierte „Hufeland-Preis“ ist der renommierteste Preis auf dem Gebiet der Präventivmedizin. Träger des „Hufeland-Preises“ sind neben der Stifterin des Preises, der Deutschen Ärzteversicherung AG, die Bundesärztekammer, die Bundeszahnärztekammer und die Bundesvereinigung Prävention und Gesundheitsförderung e. V.

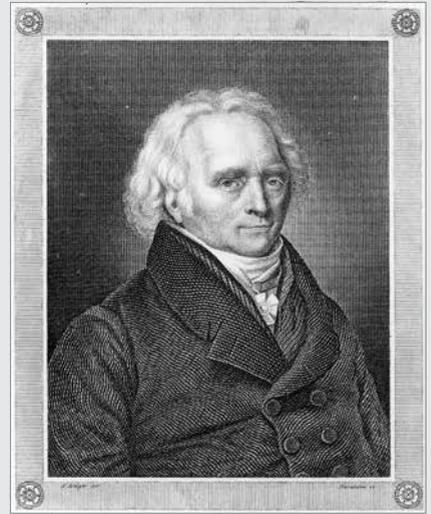
Prämiert wird jährlich die beste Arbeit auf dem Gebiet der Präventivmedizin und/oder der Versorgungsforschung. Der Preis kann zwei gleichwertigen Arbeiten je zur Hälfte zugesprochen werden. Zur Teilnahme berechtigt sind Ärzte/innen und Zahnärzte/innen, die im Besitz einer deutschen Approbation sind, gegebenenfalls zusammen mit maximal zwei Co-Autoren/innen mit abgeschlossenem wissenschaftlichen Studium.

Die Bewertung der eingereichten Arbeiten erfolgt durch ein Preisrichterkollegium, auf dessen Vorschlag hin das Kuratorium der Stiftung über die Verleihung des Preises entscheidet.

Die an der Ausschreibung zum „Hufeland-Preis 2017“ teilnehmenden Arbeiten sind bis zum 31. Oktober 2017 unter dem Stichwort „Hufeland-Preis“ in zweifacher Ausfertigung einzureichen bei:

Notar Dr. Christoph Neuhaus, „Hufeland-Preis“, Kattenbug 2, 50667 Köln

Die Ausschreibungsunterlagen sind unter [www.hufeland-preis.de](http://www.hufeland-preis.de) hinterlegt. Dort finden Sie auch weitere Informationen.



Christoph Wilhelm Hufeland (1762 bis 1836) war ein deutscher Arzt, Sozialhygieniker und Volkserzieher. Er wird wegen seiner Lebenskraft-Theorie als Vertreter des Vitalismus bezeichnet. Er wird auch als Begründer der Makrobiotik gesehen.

**UNIKLINIK  
RWTHAACHEN**



## Interdisziplinäre Tumorkonferenz „Kopf-Hals“

- Veranstalter:** Euregionales comprehensive Cancer Center Aachen (ECCA)  
Klinik für Mund-, Kiefer und Gesichtschirurgie der Uniklinik Aachen
- Termin:** jeden Dienstag, 15.30 bis 16.30 Uhr (Anmeldung nicht erforderlich)
- Veranstaltungsort:** Universitätsklinikum Aachen  
Pauwelsstrasse 30  
52074 Aachen  
Demonstrationsraum der Pathologie  
Aufzug C2, Etage -2  
Flur 22, Raum 22
- Referenten:** Ärztinnen und Ärzte der Klinik für Onkologie, Hämatologie und Stammzelltransplantation (Medizinische Klinik IV), der Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, der Klinik für Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde und Plastische Kopf- und Halschirurgie, der Klinik für Nuklearmedizin, des Instituts für Pathologie, der Klinik für Diagnostische und Interventionelle Radiologie sowie der Klinik für Radioonkologie und Strahlentherapie
- Informationen:** Tel. 0241/8088321

Für die (kostenfreie) einstündige Veranstaltung wird 1 Fortbildungspunkt nach BZÄK/DGZMK vergeben.

# Keine Angst vor HIV, HBV und HCV!

## Informationen für das zahnärztliche Behandlungsteam

Bundeszahnärztekammer (BZÄK) und die Deutsche AIDS-Hilfe (DAH) haben anlässlich des Welt-AIDS-Tages am 1. Dezember gemeinsam zu einem vorurteilsfreien Umgang mit HIV-Infizierten aufgerufen. Viele Sorgen vor einer HIV-Übertragung sind bei Berücksichtigung der geltenden Hygienestandards im Alltag, z. B. in einer Praxis, unbegründet.

Um dies noch einmal zu verdeutlichen, haben beide Organisationen gemeinsam die Broschüre „Keine Angst von HIV, HBV und HCV!“ veröffentlicht, die Informationen – auch für den Umgang mit Hepatitis – sowie Antworten auf häufig gestellte Fragen gibt. Die Broschüre richtet sich primär an das Praxisteam, denn die Praxismitarbeiter sind meist erste Ansprechpartner bei Patientenfragen.

Da in Praxen und Zahnarztpraxen in Deutschland außerordentlich hohe Hygienestandards gelten – die immer gelten – spielt es keine Rolle, ob ein Patient HIV hat oder nicht.

Mithilfe der Broschüre sollen unbegründete Infektionsängste abgebaut und eine professionelle und diskriminierungsfreie Versorgung von Menschen mit Infektions-

erkrankungen wie HIV, HBV und HCV sichergestellt werden.

Die Broschüre „Keine Angst vor HIV, HBV und HCV! Informationen für das zahnärztliche Behandlungsteam“ kann auf den Seiten von BZÄK ([www.bzaek.de/hiv](http://www.bzaek.de/hiv)) und DAH (<http://bit.ly/2gDb570>) abgerufen werden.

Ergänzend zur Broschüre wurde nun auch ein Erklärvideo für das Praxisteam fertiggestellt. Es kann bei YouTube angesehen werden unter [www.youtube.com/watch?v=zOZrjw\\_aleQ](http://www.youtube.com/watch?v=zOZrjw_aleQ).



BZÄK



## Schnappschuss

### Top-Zahnmedizin



Foto: Möllmann

„Praxis mit Top-Ausblick“, „Parkplatz direkt an der Tür“. So könnte der unbekannte Behandler aus China seine Praxis beschreiben. Die RZB-Lesern haben bestimmt noch bessere Vorschläge, mit welchen Sprüchen der unbekannte Zahnarzt auf dem Chinesischen Markt in Chengdu von den improvisierten Postern auf Internet-Werbung umsteigen könnte.

Wir warten gespannt auf weitere Vorschläge und bissige Bildunterschriften.

**Rheinisches Zahnärzteblatt**  
c/o Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein  
Lindemannstraße 34-42  
40237 Düsseldorf  
Fax: 0211/9684-332  
[rzbt@kzvr.de](mailto:rzbt@kzvr.de)

Einsendeschluss:  
30. April 2017



Die besten  
Einsendungen  
werden mit (Hör-)  
Büchern, CDs oder  
ipc-Gutscheinen  
prämiert und im RZB  
veröffentlicht.

## In den Mund gelegt

### Seine zahngesunde Tollität



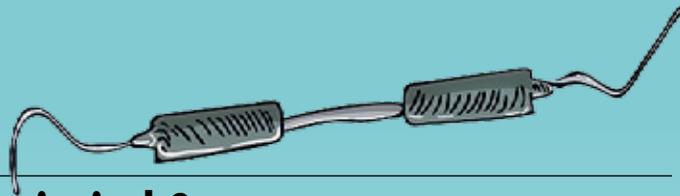
Foto: privat

Prinz Stephan III. (alias Zahnarzt Stephan Mertes) beglückte beim Carnevalszug durch Stolberg-Mausbach die Jecken mit zahngesundem Wurfmaterial. Zu dem Schnappschuss aus RZB 2/2017 erhielten wir viele närrische Kommentare. Die drei Gewinner freuen sich über wertvolle (Hör-)Bücher, CDs oder Gutscheine.

- Erst putzen, dann bützen!  
*Hans Hohenfeld, Düsseldorf*
- Will man sich als Prinz beweisen, braucht man dringend was zum Schmeißen. Zähne zeigen ist Programm, Zahncremeprobe kommt gut an. (tätää tätää tätää!!!)  
*Dr. Constanze Schneider, Aachen*
- Die jecke Zeit, die dauert lang, man hat gern eine Woche die gleiche Robe an; doch Zähne putzen – das muss sein, will man auch der Bützen-König sein  
*Karin Rosengart, Duisburg*

Ohne Preis, aber trotzdem so schön und so wahr, ist der Beitrag:

- Wenn die Tube ins Auge fliegt, ist garantiert Veilchendienstag!  
*Dr. Arndt Kremer, Remscheid*



## Ist das nicht tierisch?

# ELEGIE AUF EINEN GEZOGENEN ZAHN

Da liegst du nun, mein armer Zahn,  
zweiwurzlig, arg geschunden.  
Vorbei ist nun der schöne Wahn,  
du bliebest mir verbunden.

Es zog dich aus dem Kiefer-Eck  
der Doktor mit der Zange,  
wo du, bestimmt zu gutem Zweck,  
mir dientest treu und lange.

Rund sechzig Jahre warst du mein,  
nun heißt es leider scheiden,  
du kautest fleißig Groß und Klein  
zum Nutzen von uns beiden.

Radieschen, Möhren, Sauerkraut  
hast du geschwind zermahlen,  
damit der Magen es verdaut,  
selbst Nuss- und Eierschalen.

Kartoffelpuffer, Majoran,  
Fürst-Pückler-Eis und Grieben,  
das alles hast du, lieber Zahn,  
sehr gründlich kleingerieben.

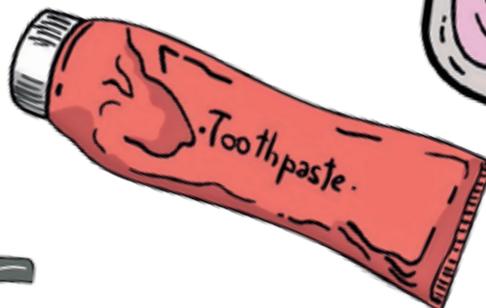
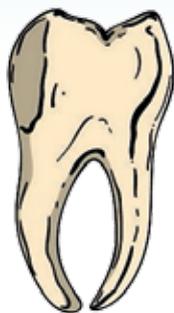
Doch leider nagte auch an dir  
der Zahn der Zeit sehr deftig.  
Die Löcher waren kein Pläsier,  
die Schmerzen wurden heftig.

So hat dich dann an deinem Kopf  
die Zange fest umklammert.  
Sie zog dich raus samt Eiterpfropf.  
Ich habe kaum gejammert.

Zwar bist du nicht ein heil' ges Stück,  
beim Barte des Propheten!  
Doch brachtest du mir lange Glück.  
Drum möcht' ich für dich beten.

Mit dir entschwand ein Stück von mir,  
ein Teil von meinem Ganzen.  
Du Backenzahn („links oben, vier“),  
ach könnt' ich dich neu pflanzen!

(Entnommen dem Buch „Von Apfel-Ballade  
bis Zahn-Elegie: Nicht ganz ernst zu  
nehmende Gedichte“ von Dieter Grau,  
Verlag: Books on Demand 2016,  
ISBN 978-3741256783)



Großes Casting: **DSDS**

# Dentisten suchen den Superspruch

## Aufsteller für die Praxis-Rezeption

Die „Öffentlichkeitsarbeiter“ von Zahnärztekammer und KZV Nordrhein waren und sind bekanntlich äußerst kreativ. Die Leistungsfähigkeit erhöht sich mit dem Sonnenstand, wenn der Frühling und damit der April näherkommen. Darum wurde „DSDS: Dentisten suchen den Superspruch“ aus der Taufe gehoben.

Wir gestalten Ihre Rezeption mit Aufstellern attraktiver!

Die Aufsteller werden in Anlehnung an Zigarettenschachteln mit einem abschreckenden Foto geziert sein. Und der Text? Er soll sich an Warnhinweisen orientieren, die mittlerweile ja überall prangen. Unsere Jury aus hochkarätigen Präventions-Werbeexperten hat sich entschlossen, den nordrheinischen Zahnärzten die Entscheidung zu überlassen.

In diesem April wird deshalb „DSDS“ durchgeführt: „**Dentisten suchen den Superspruch**“

## Liebe Leserinnen und Leser, Sie sind gefragt!



Mit uns können Sie  
schöner lächeln!



Marmor, Zahn und  
Zahnstein bricht,  
aber unsere Zange nicht!



Erst Zahnstein satt,  
dann Zähne platt!

**Welcher Spruch soll zukünftig  
auf den nordrheinischen Rezeptionen thronen?**